

Tabelle IX.

(Bei von Toll Tabelle D.)

Die Familie von Wrangell aus dem Hause Lagena.

(1772 in die livländische Matrikel unter Nr. XLI eingetragen; seit 1855
freiherrlich.)

Vorbemerkung.

In der schwedischen Genealogie, bei Moritz von Wrangell Urkunden-Sammlung II Nr. 58, in dessen Archiv 130, pag. 137, und in dessen Tabellen, ebenso bei Friedrich von Toll in dessen Stammtafeln (in den liv- und esthländischen Ritterschafts-Archiven befindlich) wird Reinhold von Wrangel, den wir als Stammvater des Hauses Lagena betrachten, als der Sohn von Hermann von Wrangel (III 21) auf Ellistfer und der Elisabeth von Taube angegeben. Dieser Hermann hat nun allerdings einen Sohn mit Namen Reinhold gehabt, über denselben berichtet aber Gadebusch, dass er als schwedischer Kapitän am 6. September 1634 bei Nördlingen gefallen sei. Dies wird uns in den Akten des Obergerichts in Reval, Convolut 265 Nr. 15, vom dörptschen Hofgericht auch insofern bestätigt, als dort Reinhold von Wrangel am 5. Februar 1639 als gestorben bezeichnet wird. Von Reinhold, dem Stammvater des Hauses Lagena, wissen wir aber, dass er erst Ende Mai 1654 gestorben ist, demnach mit obigem Reinhold nicht identisch sein kann.

Der Umstand, dass der Stammvater des Hauses Lagena das Gut Annickfer besass, liess nun vermuthen, dass dieser in Beziehungen zu Heinrich von Wrangel (II A 55), dem 1561 genanntes Gut gehörte, stände. Es wurden nach dieser Seite hin Nachforschungen angestellt, deren Ergebniss die Auffindung einer die Familie von Lode aus dem Hause Harm und Pachel betreffende Ahmentafel durch Herrn Ritterschafts-Secretär Harold Baron von Toll in Reval war. Dieselbe stammte aus dem 17. Jahrhundert und lautet der hier interessirende Theil folgendermassen: „Reinhold von Wrangel auf Annigfer und Lagena, Oberst (verheirathet mit Frau Elisabeth Dorothea

geborene von Hastfer), ein Sohn des Hindrich von Wrangel (II A 55) auf Annigfer und seiner Ehefrau Anna von Taube von Neygenhoff.“ Dieser Hindrich stammt aber wieder ab von Reinhold von Wrangel auf Annigfer (II A 47) und der Frau Anna von Drolshagen (Drolshagen), Anna von Taube aber von Robert Thup von Neygenhoff und dessen Frau Hedwig von Drolshagen.

Nach sorgfältiger Erwägung der uns bekannten verwandtschaftlichen Verhältnisse Reinholds, des Stammvaters des Hauses Lagena, lag kein Grund vor, die Richtigkeit obiger Angaben noch irgendwie in Frage zu stellen und beginnen wir daher vorliegende Tabelle IX mit

1. Reinhold von Wrangell

(II A 61), Sohn von Heinrich (Hindrich) (II A 55) und Anna von Taube. Er war etwa 1600 geboren und Herr von Newenhofen, Lagena bei Narwa, Annickfer und besass drei Hausplätze in Narwa; 1613 studirte er und trat dann in schwedische Kriegsdienste, in welchen er am 4. August 1633 Kapitän wurde und 1635 bereits Oberst über ein Regiment karelischer Knechte in Südermanland ist, welches Regiment den Namen „Wrangel“ führte. Im Jahre 1639 erhielt er den Auftrag, am 31. März mit fünfzig Reitern die holsteinische Gesandtschaft (Olearius), welche von dem Sultan von Persien zurückkehrte, vor Narwa zu empfangen.¹⁾

Vom Jahre 1643 ab bekleidet er die Stellung eines Vice-Commandanten von Narwa, als welcher er im Mai 1654 starb.

Im Jahre 1623 besass er das Gut Newenhoff (Neuenhof, Neyenhof, Newenhofen) wiederkaufsweise von Robrecht von Taube, dessen Schwestersohn er war. Als Reinhold aus dem Kriege nach Esthland zurückkehrte, wollte er genannten Hof nebst dem Gut übernehmen; Robrecht von Taube, erbgesessen zu Maart und schwedischer Landrath, hatte aber das Erbgut und den Hof Newenhoff seinem Schwager, dem schwedischen Oberst, Johann von Rechenberg, erblich verkauft, wozu nun indessen Reinhold von Wrangell d. d. Reval den 16. Januar 1623 seine Einwilligung erteilte und 500 Reichsthaler Abfindung erhielt.

Am 4. August 1623 kaufte der Kapitän Reinhold von Wrangell vom Oberst Johann von Rechenberg das Dorf Uddrias (Uddars) in Allentaken, zwei Meilen von Narwa, mit 22½ Haken für 4667 Thaler species.

Schon 1630 hatte König Gustav Adolf von Schweden in Rybnik bestimmt, unter adliger Freiheit und Rittermannsdienst dem Reinhold von Wrangell Lagena mit Zubehör als ein Eigenthum zu verkaufen. Dieses hatte sich aber durch den Feldzug und den Tod des Königs hingezogen und erst dessen Tochter Christine brachte diese Bestimmung zur Ausführung. Am 9. April 1635 verkaufte sie dem Oberst Reinhold von Wrangell zu Annickfer das Krondorf Lagena (Laakna) nebst dem Strandbauer Merekylla Pauss einen halben Haken im Gebiete Narwa mit zusammen sechs und einen halben Haken für 1000 Reichsthaler species, die Reinhold in der königlichen Rentkammer zu Schloss Riga entrichtet.²⁾ Sodann wird ihm am 18. September 1637 von der Königin das Dorf

¹⁾ Gesch. der Stadt Narwa pag. 25 (von Hansen 1858 Dorpat).

²⁾ Archiv Oberlandgericht Reval, Convolut 265, Nr. 15.

Mustajocki (Mustajoggi, Mustigeji) von zwei Haken im Gebiet Narwa donirt. Dieses Dorf war schon früher durch Donationen der Könige von Schweden im Besitz der Vorfahren des Reinhold von Wrangell, die auch den vollständigen Genuss des Dorfes hatten. Unter dem 4. April 1647 wird für alle Güter, die er 1635 und 1637 erhalten, die königliche Confirmation ertheilt.

Am 22. August 1640 verglich sich der Oberst Reinhold von Wrangell mit seinen Schwägerinnen Brita Wildemann und Ebba Wildemann (Willmann) brüderlich und schwesterlich. Auf Reinhold von Wrangells „lieben Kindes Muttertheil“ fielen folgende Güter: im Kirchspiel Borgå: Boogård von vier Skatt und vier Mantal; Söderwårkosk von vier Skatt, zwölf Ellen und acht Mantal; Sillwyk von zwei Skatt und zwei Mantal; Swartzåå mit einem Skatt und zwei Mantal; Uplabbas mit einem halben Skatt und zwei Mantal; Honnuannas mit einem Skatt und einem Mantal; im Kirchspiel Sibbo: Box und Hinsby mit einem Skatt und zwei Mantal; Wicksterby mit Tårbacka mit zwei Skatt, vier Ellen und drei Mantal; im Kirchspiel Pyttis: Björnwyk mit einem halben Skatt und einem Mantal. Im ganzen erhielt Reinhold von Wrangell hierdurch sechzehn Skatt, sechzehn Ellen und vierundzwanzig Mantal.

Nachdem die Geschwister Willmann auch ihr Theil erhalten, wurden noch viele Pfandgüter unter die sämtlichen Geschwister getheilt und geordnet, so dass auf Reinhold von Wrangells Theil noch im Kirchspiel Pyttis fielen: Stockforss mit 8 Thalern 24 Oere Rente und Bäckby mit 12 Thalern 23 Oere. Ferner blieb vorbehalten: Ebba Willmann und Reinhold von Wrangell der Theil, den sie nach Verzichtleistung der Brita Willmann wieder bekommen, nämlich Ebba Willmann zwei und eine halbe Elle und Reinhold eine Elle.

Wegen Ungleichheit der Rosssdienste in den Erbtheilen übernahm der Oberst Reinhold von Wrangell das dritte Pferd, welchem allein ein halbes Skatt von oben benannten Gütern in Björnwyk zugefallen, und für ihre übrigen Freigüter blieb ein jeder ohnedies verantwortlich.

Das Steinhaus zu Tinsterybyhof behielt Reinhold von Wrangells Schwägerin Ebba Willmann und bezahlte an jenen 800 Kupfermünzen oder 400 Thaler schwedische Silbermünzen.¹⁾ Am 9. October 1640 unterschreibt und untersiegelt Reinhold von Wrangell eine Vollmacht für den königlichen Buchhalter zu Abo, „in seinem Namen gütlich oder gerichtlich mit der Frau Anna von Schneckenbergh wegen einer Forderungssache zu verhandeln“. Das Siegel zeigt die Mauer auf beiden Flügeln und links und rechts der letzteren befinden sich die Buchstaben R. W.

Am 5. März 1642 legte er Protest ein wegen seines rechtlichen Anspruches an das Gut und den Hof Maart, den er durch den Landrath Robert von Taube, seiner Mutter Bruder, erworben. Letzterer hatte die Besizung Maart vor einigen Jahren dem Hans von Taube von Hallinap aufgetragen und wiederholt solches am 12. September 1642 nochmals dem Gouverneur gegenüber.

Oberst Reinhold von Wrangell war wegen seiner Grenzen von Annickfer im Zweifel und begab sich daher am 22. Juli 1642 mit einem Zeugen vor das jerwische und

¹⁾ Hackers Brief.

wirische Manngericht und bat, diesen Zeugen zu verhören, „was ihm eigentlich wegen des Stückes Acker auf dem Kabschen Berge wissend wäre und ob dasselbe nach Annickfer gehörig sei“. Der Zeuge bejahte letzteres und bestätigte die Grenzen.¹⁾

Im Jahre 1644 (schon zu Lagena) führte er wegen der Nachlassenschaft des Landraths Robert von Taube mit dessen Wittwe Anna geborne von Fersen einen Prozess, infolge des Testaments genannten Landraths, „seines Oheims“.²⁾

Am 6. August 1646 urtheilte das jerwisch-wirische Manngericht in der Klagesache des Oberstlieutenants Reinhold von Wrangell gegen den Oberst Johann Moritz von Wrangel (VI 7) wegen eines streitigen Stück Landes, Kerrekunda genannt, da es fraglich war, ob dieses Stück zum Dorfe Mustigeji oder zu Wasahof gehöre.

1647 wird uns der Oberst Reinhold von Wrangell als „Erbsass zu Lagena und Annickfer“ genannt, als er mit seinem Schwager Johann von Hastfer zu Kattentack und Sack vor dem Manngericht in Wirland und Jerwen am 1. Juli mit einem Kaufbrief erscheint und die „Auftracht“ von demselben erbittet. In diesem Kaufbrief verkauft der genannte von Hastfer dem Oberst Reinhold von Wrangell sein Part, das halbe Dorf Wayfer nebst den beiden Haken zu Alten-Wayfer mit Pertinenzien und Zubehör im Gebiete Narwa für 3000 Reichsthaler.

Am 26. Mai 1654 wurde noch vom Manngericht in einer Grenzsache entschieden, die der Oberst Reinhold von Wrangell zu Lagena wider den Bürgermeister Poppelmann zu Narwa wegen des Gesindes Thuls hatte.

Noch in demselben Jahre starb aber der Oberst Reinhold von Wrangell (begraben am 3. Juni). Am 25. October 1654 entschied das Manngericht in Grenzsachen des Jacob Mack Duvall zu Saggad wider den Landrath Reinhold Metztaken zu Palms etc. und des Obersten Reinhold von Wrangells Wittwe zu Annickfer, deren Stiefsohn Arffwidt (Arvid) von Wrangell die Brieflade des Gutes nach Finnland mitgenommen hatte.

Der Oberst Reinhold von Wrangell war zweimal verheirathet: a) mit Catharina von Willmann (nobilitirt Wildemann), Tochter des Statthalters zu Nystatt Arvid Tönnesson von Wildemann und der Anna Hansdotter Björmann; wahrscheinlich 1639 gestorben; sie war Erbfran der Güter Bogand und Kelgola in Finnland; b) vor 1640 mit Elisabeth Dorothea von Hastfer, Schwester des Johann von Hastfer zu Kattentack und Sack und Tochter des von Hastfer zu Waywar (Wayfer); sie starb 1675.

Aus diesen beiden Ehen stammten vier Söhne und eine Tochter und zwar aus der ersten Ehe: Heinrich (2), Arvid oder Ehrfried (3) und eine Tochter (4), die mit dem Hauptmann Dietrich von Lode vermählt war. Aus der zweiten Ehe: Bernhard Johann (5) und Reinhold (6).

Im Jahre 1662 den 14. Februar fand ein Vergleich unter den Erben des Oberst Reinhold von Wrangell statt, da die Wittwe Elisabeth Dorothea von Hastfer noch lebte und der Stiefsohn derselben, Arvid von Wrangell, inzwischen gestorben war.

Vor allem wurde hierbei an dem väterlichen Testament festgehalten, wonach dem Sohne Reinhold Lagena und Wayfer zufiel und Arvid von Wrangell Annick-

¹⁾ von Toll, Regesten.

²⁾ von Toll, Briefe, II, Nr. 514, 519.

fer sowie das von seiner seligen Mutter ererbte Gut Borgärth im borgäschen Kirchspiel in Finnland, auch Kellola bei Wyborg erhalten hatte.

Der dritte Bruder Bernhard Johann von Wrangell, welcher sich in Kriegsdiensten befand, war mit Theilen im Gute Annickfer, Metzekul und Wiewekund abgefunden worden. Bei dieser Theilung trat letzterer sein Theil dem Bruder Reinhold von Wrangell ab, wogegen dieser wieder dem ältern Bruder Bernhard Johann das väterliche Erbgut und Dorf Wayfer übergab.

Die Wittve hatte durch das Testament ihres Ehegatten, des Oberst Reinhold von Wrangell, ein Leibgedinge ausgesetzt erhalten, welches sie aber bei der jetzigen Theilung freiwillig aufgab, dagegen von ihren beiden Söhnen ein Deputat ausgesetzt erhielt, welches in drei Last Roggen, drei Last Gerste, einer Last Hafer und einer Tonne Butter bestand. Ausserdem erhielt sie nach Abtragung aller Schulden die übrig gebliebene Baarschaft mit Abzug von 2000 Reichsthalern, welche auf dem Dorfe Sallemwall zum Besten der Söhne verblieben.

Die zwei Haken Landes von Metzekul und Wiewekund (Wehekunda) erhielt Reinhold von Wrangell, sein Bruder Bernhard Johann behielt sich dagegen mehrere Gerechtsame von den Besitzern des Gutes Lagena mit dem Dorfe Uddrias, der alten Hoflage Waiwara mit Ausschluss des halben Dorfes Gross-Waiwara vor.

1672 verkauft Reinhold der Jüngere das Dorf Mustejöggi mit zwei Haken sammt den Dörfern Metzekul und Wehekunda mit zwei Haken, Türsell mit ein und einem halben Haken, Perritz mit vier und einem halben Haken für 3500 Reichsthaler seinem Bruder Bernd Johann von Wrangell.

Von den väterlichen drei Hausplätzen zu Narwa erhielt die Wittve einen Sitz, die beiden andern behielten die beiden Söhne zu gleichen Theilen nach dem Taxwerth.

In die in Finnland belegenen Güter, als Bogård im Kirchspiele Borgå mit sechzehn Skatt Landes und in das Gut Kelkola im Wyborgschen theilten sich die Brüder.

Die Stiefschwester erhielt am 14. Februar 1667 1000 Reichsthaler als Totalabfindung.

2. Heinrich von Wrangell,

Sohn von Reinhold (1), blieb 1646 in der Schlacht bei Bregenz als schwedischer Hauptmann.¹⁾

3. Arvid (Ehrfried) von Wrangell,

Sohn von Reinhold (1), hatte beim Tode des Vaters Annickfer im halliischen Kirchspiel in Esthland, sowie Bogård und Kellola bei Wyburg geerbt, welche letzteren beiden Güter von der Mutter herstammten.

Ueber sein Lebensende wird uns folgendes berichtet: Etwa im Mai 1654 kam er ungebeten in den Hof des Christian Grönfeld in Nöllupbreesse, trieb dort allerlei Unfug und versuchte selbst den Grönfeld mit der Schusswaffe anzugreifen, was jedoch ein Fähnrich verhinderte. Da alle Vorstellungen wegen seines Benehmens nichts halfen, so lockte Grönfeld ihn auf sein Zimmer und forderte ihn auf, den nächsten Tag zu Pferde

¹⁾ Pufendorf, rer. succ. lib. 18, Nr. 32 p.

und mit Pistolen sich zu stellen. von Wrangell ward hierbei durch einen Schuss in den Schenkel schwer verwundet und starb nach 24 Wochen im October; er lag am 25. October 1654 noch unbegraben. Grönfeld begab sich auf die Flucht, bat aber schon am 18. Juni 1655 um Begnadigung und Rückkehr.

6. Reinhold von Wrangell,¹⁾

Sohn von Reinhold (1), ist 1671 Fähnrich, bald darauf Lieutenant²⁾ und in demselben Jahre noch wirischer Hakenrichter.³⁾

Am 14. Februar 1662 hatte er mit seinem Bruder Behrend Johann einen Vergleich wegen der ererbten Güter abgeschlossen. Hiernach begab sich Reinhold von Wrangell freiwillig und wohlbedächtig aller Rechte und Beneficien und untersiegelte diesen Vergleich. Ausserdem war eine Bedenkfrist von einem Jahre festgesetzt worden. Johann Behrend von Wrangell hatte nach dieser Zeit 400 Reichsthaler nebst Zinsen an seinen Bruder Reinhold zu zahlen, welches ersterer aber nicht inne hielt, so dass letzterer sich veranlasst fand, am 18. März 1668 eine Klage gegen seinen Bruder Johann Behrend zu erheben, die vom königlichen Oberlandesgericht dahin entschieden wurde, dass der Beklagte die 400 Thaler nebst Zinsen zu bezahlen habe. Ausserdem hatten sich beide Brüder in die finnischen Güter theilen wollen, konnten jedoch nicht einig werden. Hiermit liess sich aber das Oberlandesgericht nicht ein und gab ihnen ihre Papiere zurück.

Im Jahre 1664 wurde Reinhold von Wrangell wegen der Zuständigkeit des Gesindes Rootzipen und der Mühle Owandes von dem Major Jacob Mack von Duvall verklagt. Da aber letzterer in gebührender Frist diese Mühle „beigesprochen“, so ward ihm vom Oberlandgericht zu Reval, weil auch die Mutter des Reinhold solche angeboten erhalten, eine Einigung am 28. März freigestellt.

Im darauf folgenden Jahr drang Reinhold von Wrangell einem Urtheil von 1642 zuwider auf eigenmächtige Weise in die wollialischen Grenzen und schlug hier eine ansehnliche Quantität Holz. Im März 1665 darüber zur Rechenschaft gezogen, setzte er in einer Supplik auseinander, dass das Holz auf seinen, durch das Urtheil 1642 bestärkten, ruhig besessenen Grenzen gefällt worden, kam aber hiermit nicht durch, sondern wurde angewiesen, das gefällte und weggeschaffte Holz wieder an Ort und Stelle zu schaffen.

Noch in demselben Jahre finden wir Reinhold von Wrangell in einer anderen Streitsache. Es hatte nämlich schon im Juli 1642 das Manngericht entschieden, dass dem Reinhold von Wrangell zu Annickfer (1) das streitige Land „vff“ dem Roixschen Berge nebst der Stauung zuerkannt werde, die Lande „Zwarten“ (zwar) cedirt, die Stauungen aber bis dato annoch vorenthalten werden sollten. Diesem war aber nicht nachgekommen worden, so dass der Hauptmann am 31. October 1665 von Philipp von Krusenstjern, dem Gouverneur, angewiesen wird, nach „Urtheil und Recht“ die

¹⁾ Dörpt. Rechts-Protocoll 1677 p. 129; Oberlandesger. Urtheil in pen 1687 p. 382.

²⁾ Oberlandesger. Protocoll 1687 p. 12.

³⁾ Oberlandesger. Protocoll 1687 p. 399, 382.

Stauungen dem Reinhold von Wrangell allsofort einzuräumen, damit er zufrieden gestellt werde.¹⁾

Am 17. April 1665 reicht Reinhold von Wrangell zu Annickfer wieder eine Bittschrift, Wolgel betreffend, ein. Näheres ist jedoch nicht ersichtlich.²⁾

Am 6. Mai 1671 vertauschen der Fähnrich und Hakenrichter Reinhold von Wrangell zu Annickfer und der Lieutenant Gotthard von Stryck auf Sall ihre Güter untereinander. Letzterer hatte sein Gut vor den Gläubigern nicht mehr retten können und da es auch seinen nächsten Angehörigen nicht möglich war, ihm ihre Unterstützung angedeihen zu lassen, zog er es vor, einen Tausch seines in Wierland gelegenen Erbgutes Sall mit dem Erbbegräbniss, im St. Simonis Kirchspiel, einzugehen. Die Besetzung begriff in sich den Hof Sall, die Dörfer Sall, Kattküll, Maitz, Möndeefer, Mösemah, die Sallsche Mühle, die Krugstelle Arro, den Fischer bei den sechs frischen Seen, wie auch den Hof Koilah nebst der Mühle und die Dörfer Koilah, Gross- und Klein-Kahwer, eine Krugstelle Nappoh, eine Freibauernstelle Liesu und ein und einen halben Haken Land bei dem petkilschen Bach.

1674 kam Reinhold von Wrangell wieder mit dem Oberst Forbus in Streit, da letzterer bedeutende Gelder auf Sall zu fordern hatte. In dem Spruchgericht vom 24. Januar wurde er aber zur Zahlung verurtheilt.³⁾

Reinhold von Wrangell gab gegen diese Güter sein im hallielsen Kirchspiel gelegenes Erbgut Annickfer, das ganze Dorf Annickfer, die Mühle am Hofe und die drei Stranddörfer Motzipäh, Idepäh und Kolimah. Stryck zahlte noch ausserdem 8500 Thaler und 100 Thaler zur Discretion an Reinhold von Wrangell.⁴⁾ Diesem wurden am 21. März 1682 aus dem Gute Annickfer vom Niederlandsgericht noch Interessen zugesprochen.

Zu Ostern 1680 verkaufte Reinhold indessen das Gut Sall wieder an den Ober-Inspector Andreae Mayerfeldt für 16 000 Thaler species. Der Käufer zahlte aber den Kaufschilling nicht und liess sogar Korn abschneiden und mit einer grossen Anzahl Wagen nach seinem, des Mayerfeldts, Gute Lustifer abfahren. Da Reinhold von Wrangell hierdurch in grosse Verlegenheit gerieth, so klagte er 1682, wobei indessen, da die Sachen nicht ganz zu beweisen waren, am 20. März 1682 ein Contumacial-Erkenntniss im allgemeinen ohne besondern Erfolg ergeht.⁵⁾

Dieser Verlust, sowie die von Gottfried Stryck her auf Sall liegenden Schulden führten nun bald den Ruin Reinhold von Wrangells herbei. Im Jahre 1686 wurde über sein Vermögen der Conkurs eröffnet. Um diesen aufzuheben, erhielt Reinhold 1687 von seinem Bruder Bernd Johann von Wrangell eine Obligation von 2030 Reichthalern und nahm laut einer am 21. März desselben Jahres beim Obergericht in Reval stattgehabten Verhandlung eine weitere Obligation von 1000 Thalern auf, welche Summe zur

1) Geschichte der Familie Lode.

2) Geschichte der Familie Lode.

3) Wolmar Wrangel, Chronik; Hupel a. a. O. p. 351; Stjernmann Matr. I, 183; Sternmann N. M. p. 351; Mor. Wrangell, Darstellung Tab. V, XXXVIII.

4) Protocol 1687 p. 380, 382.

5) Oberlandgericht, Convolut 272 Nr. 7.

Verringerung der Schuld der Stryckschen Erben dienen sollte.¹⁾ Trotzdem kam Sall 1689 doch in Concurs, und das Obergericht sandte Reinhold von Wrangell einen Erlass zu, entweder selbst das Gut zu kaufen oder einen Käufer, der ihm mehr gäbe, als die Creditoren für das Gut in Concurs gezahlt hätten, zu präsentiren. Einen solchen fand er in der Person des Majors Bernhard von Schulmann und der Kauf wurde auch unterm 3. Juli 1689 vom Obergericht bestätigt.

Nachgeholt muss noch werden, dass Reinhold von Wrangell auch mit seinem Bruder vielfach in Streitigkeit gerieth, welche namentlich die Grenzen ihrer Güter sowie überhaupt den Nachlass ihres Vaters betrafen und von denen nur die beiden nachfolgenden Erwähnung finden mögen.

Das väterliche Testament bestimmte, dass Bernd Johann von Wrangell, weil er mehr Land bekommen, seinem Bruder Reinhold 1000 Reichsthaler herauszahlen sollte. Da nun bei dem am 14. Februar 1662 zwischen der Mutter und den beiden Brüdern zu stande gekommenen Vergleich das obige Testament in allen Punkten und Klauseln aufrecht erhalten werden sollte, so cedirte Bernhard Johann von Wrangell seinem Bruder die ihm zukommende Hälfte der bei dem Landeshauptmann Jacob Mack von Duwall auf Interessen stehenden 2000 Reichsthaler. Wegen dieser Summe entstand aber mit dem erwähnten Duwall ein Streit, der insofern ungünstig für die Brüder ablief, als ihnen 190 Thaler vom Kapital nebst den Interessen, sowie auch andere Gefälle, wie Zollkorn und Reiterverpflegung abgesprochen wurden. Dieser Verlust, sowie die Prozesskosten waren von den Brüdern gleichmässig zu tragen und nach dem Testament war Bernd Johann noch obendrein verpflichtet, den Abgang von den cedirten 1000 Reichthalern zu ergänzen. Bernd Johann ging aber gutwillig auf nichts ein, so dass Reinhold nichts übrig blieb, als klagbar zu werden.²⁾

Sodann sah sich dieser nochmals im Jahre 1677 gezwungen, seinen Bruder gerichtlich zu belangen. Nachdem nämlich die Mutter 1675 gestorben war und eine versiegelte Briefflade, worin vor allem gute Nachrichten vorhanden gewesen sein sollen, nachgelassen, hatte Reinhold seinen Bruder am 9. Mai 1676 gebeten, mit ihm zusammen die Briefflade zu öffnen und den Nachlass, den Bestimmungen des väterlichen Testaments vom 22. Januar 1652 gemäss, zu ordnen. Da nun Bernd Johann diesem Ersuchen in keiner Weise nachkam, legte Reinhold am 19. März 1677 beim Oberlandesgericht gegen seinen Bruder wegen der gehabten Schäden, Kosten und Auslagen etc. Protest ein.

Reinhold von Wrangell war verheirathet. Der Name seiner Ehegattin ist jedoch nicht bekannt. Ihrer wird nur einmal in einer Klagesache, die Reinhold gegen Johann Jürgen von Helfreich und dessen Söhne am 27. October „wegen grober Injurien, verübter Gewalt, Aufkündigung des Landfriedens und dadurch vieler verursachten Kosten“ anhängig gemacht hatte.

Reinhold starb 1706, nachdem er schon am 25. Juli 1684 vom königlichen Consistorium zu Reval einen Begräbnissplatz in der Domkirche zu Reval für 80 Thaler

¹⁾ Oberlandgericht, Protocoll 1687 p. 382.

²⁾ Oberlandgericht Reval, Convolut 403 Nr. 8.

gekauft hatte. Derselbe lag im Eingange der grossen Kirchenthür südwärts an Fromhold von Taube, westwärts an Baron Wrede, nordwärts an Bernd von Tiesenhausen und ostwärts an Landrath Johann von Hastfer. Er mass in der Länge nach Süden $4\frac{1}{2}$ Ellen, nach Norden $4\frac{3}{4}$ Ellen, in der Breite nach Westen $4\frac{3}{4}$ Ellen und 2 Zoll und nach Osten 5 Ellen schwedisch.

5. Bernhard (Bernd) Johann von Wrangel (Wrangell),

Sohn von Reinhold (1), ist schon bei seinem Vater und Bruder (6) erwähnt worden. Er war 1684 schwedischer Artillerie-Kapitän¹⁾ und erhielt am 28. Februar 1689, damals Kapitänlieutenant, auf sein Ansuchen seine Dimission aus dem wirklichen Kriegsdienste. 1670 ist er Mannrichter. Er besass Annickfer, Wayfer, Sallemwall, Metzekul, Wievekund und hatte mit seinem Bruder Reinhold gemeinschaftlich zwei Hausplätze in Narwa. Auch gehörte ihm Lagena und Uddrias²⁾ und im Jahre 1677 brachte er Addinal (Kirchspiel Halliel) in Wierland durch Kauf an sich.

Schon 1670 hatte er mit dem Feldmarschall-Lieutenant Gustav von Wrangell (VII 2) wegen dieses Gutes einen Pfand-Contract, welchen der General, wie auch dessen Mutter und Erben unterschrieben hatten, dergestalt abgeschlossen, dass nach demselben Bernd Johann von Wrangell dem General selbst 4000 Reichsthaler, dessen Mutter in Livland und dessen Erben 2000 Reichsthaler erlegen musste, das Gut Addinal dagegen beziehen und den Rest an die Erben — die Schwestern und Brüder — bezahlen sollte.

Infolge dieser Vereinbarung nahm Bernd Johann von Wrangell seine in der Bank zu Stockholm ihm baar zustehenden 4000 Reichsthaler species und lieferte dieselben dem Feldmarschall-Lieutenant selbst aus, empfang darauf Quittung und Briefe an dessen Mutter in Livland, welche er neben Präsentirung der 2000 Reichsthaler überlieferte. Die Briefe wurden angenommen, das Geld aber und der Einweisungsbesitz zurückgewiesen, der Contract disputirt und endlich vom Oberlandgericht annullirt, die alte Frau und Erben bei ihrem Besitz geschützt und Bernd Johann von Wrangell befohlen, seinen Contrahenten zu suchen. Er suchte ihn in Polen und Preussen, und als er nach gehabten grossen Unkosten wieder in Schweden eingetroffen, musste Bernd Johann von Wrangell in Stockholm wegen Rückzahlung seines Geldes oder Uebertragung des verkauften Gutes sehr scharf disputiren, wiewohl er mit dem General, bei Abänderung der gegenseitigen Abmachungen dahin, dass aus dem Pfand- ein Erbcontract geschlossen worden wäre und er für die Erbnahmen 1000 Reichsthaler zugelegt hätte, die Angelegenheit viel eher zu Ende gebracht haben würde. Er wurde dadurch, dass die Angelegenheit sich sehr in die Länge zog, so ruinirt, dass er, um das Gut frei zu machen, Gelder auf Interessen zu nehmen gezwungen war. Der Landrath Fabian von Wrangell (XII 39) streckte ihm als Freund und Nachbar gegen Verschreibung und Verpfändung des Gutes Addinal zwar 3000 Reichsthaler vor — soviel als von selbigem zu der Summe nöthig war — doch dergestalt, dass ihm diese Summe zu sechs Prozent verzinst

¹⁾ Esthländische Landrolle 1657; Arch. Kuckers.

²⁾ Landrolle 1666, 1677, 1678.

werden musste und Bernd Johann diesem gestattete aus seinem Busch jährlich für jegliches Hundert zwei Faden Holz hauen zu lassen.

Die Interessen trug Bernd Johann ab; er musste aber, um solche zahlen zu können, 1000 Thaler von anderen aufnehmen. Ebenso wurde auch das Holz verabfolgt, bis man sah, dass die Genehmigung zum Hauen sehr gemissbraucht wurde; denn das gehauene Holz wurde nicht in Faden gesetzt und ebensowenig vor der Abführung dem Amtmann von Addinal zur Prüfung der Richtigkeit gezeigt. Dem Landrath war nur vergönnt gewesen, im ganzen sechzig Faden zu hauen, er hatte es jedoch für besser befunden, jedem Bauer wohl sechzig Faden zu gestatten.

Dem Bernd Johann entstand durch dieses alles sehr viel Schaden und er bat daher am 27. Februar 1688, den Landrath dahin zu verurtheilen, dass dieser, wenn er das ganze Gut Addinal einnehmen und besitzen wolle, an Bernd Johann zuvörderst das auf einseitigen Brief zugeschlagene Gut neben der Hoflage für den Preis, welchen Bernd Johann gezahlt, sowie gegen Erstattung des zugefügten Schadens und Bauernrestanten, annehmen solle. Da Fabian sich hierzu nicht verstehen wollte, machte Bernd Johann den Vorschlag, ihm, dem Kläger, ein Gut bis zur Befriedigung einzuräumen und so lange, bis sich ein anderer Käufer finden würde, mit den Interessen seiner vorgeschossenen 3000 Reichsthaler zufrieden zu stellen, und er erst nach Verkauf des Gutes sein Kapital mit Zinsen zurückgezahlt erhalten würde.

Kurz darauf fand sich auch in der Person des Landeshöfdings Baron Hans Heinrich von Tiesenhausen ein Käufer für das Gut Addinal.¹⁾

Bernhard Johann von Wrangell scheint von sehr starrsinnigem, streitsüchtigem Charakter gewesen zu sein, wovon seine vielen Prozesse, die er oft ohne rechten Grund begann, Zeugnis geben; selbst mit seinen nächsten Verwandten hielt er keinen Frieden. Von den vielen Streitigkeiten seien hier nur die wichtigsten erwähnt.

Zunächst wurde ihm wegen einer Schuld mit Execution gedroht. Allein er litt keine Executoren auf seinem Hofe Lagena und drohte, solche hinaus zu werfen, falls sie kommen würden. Der Fiscus ging daher klagend gegen von Wrangell vor. Die Execution wurde durch den Rathsverwandten, Gerichtsvogt Caspar Duntzen veranlasst, welcher aus dem zu Lagena gehörigen Gute Uddrias zwei Hocken Roggen zu fordern hatte und nach vielfältigen Erinnerungen zwei Immissionen in das Gut Lagena vornahm. von Wrangell widersetzte sich dieser Immission sehr, beachtete selbst die deshalb angedrohte militärische Execution nicht, sondern erklärte, den Unteroffizier, sobald er in seinem Gute die Execution vornähme, daraus zu verjagen und ihm die Haut voll zu schlagen.

Die Schuld rührte von seiner verstorbenen Mutter her und hätte von den beiden Brüdern bezahlt werden müssen. Bernhard Johann hatte für seinen Antheil schon zwei Posten von 100 Tonnen Korn abgetragen, so dass er nichts mehr hergeben wollte, sondern den Rest von seinem Bruder Reinhold einzuziehen überliess.

Die Mutter des Bernd Johann von Wrangell hatte sich am 14. Februar 1662 von ihren Söhnen und Töchtern separirt und durch Transakt mit einem jährlichen Deputat

¹⁾ Oberlandgericht Reval, Convolut 410 p. 358 Nr. 37.

von drei Last Roggen, drei Last Gerste, einer Last Hafer und einer Tonne Butter von einem jeden der Söhne abgefunden, dagegen aber den Söhnen die Disposition der väterlichen Güter mit Vorbehalt der Baarschaft cedirt mit dem Versprechen, die Schuld zu bezahlen. Ja es war ihr von ihrem Ehemanne im Testament denominirtes Leibgeding gegen ein Deputat angewiesen und abgetreten. Die Mutter hatte nun 1666 wegen ihrer eignen Schuld eine Obligation an Caspar Dunten ausgegeben und ihren Sohn Bernd Johann von Wrangell dabei nur als einen Zeugen gebraucht. In dieser Obligation setzt sie einen Termin, und wenn sie solchen nicht halten würde, werde sie ihre sichersten, gewissesten und beweglichen Güter zum Unterpfande verschreiben, welches aber nichts anderes bedeutete, als ihr Deputat sammt den Interessen über die ausstehenden Schulden zu opfern.

Dunten veranlasste erst 1682 das fernere. Bernd Johann von Wrangell war seit 1669 wenig zu Hause, viel in Stockholm und nachmals in königlichen Diensten gewesen, so dass er in keiner Weise irgend eine Verpflichtung zur Deckung der Schuld hatte.¹⁾

Im Jahre 1690 sah sich Bernhard Johann sogar veranlasst, eine Klage gegen seine eigene Ehefrau Gertrud geborene von Wrede und seinen ältesten Sohn, den Rittmeister Bernhard Reinhold von Wrangell, einzureichen.

Kläger Bernhard Johann von Wrangell hatte, weil er so mit Schwachheit und Krankheit beladen, dass er seiner Füße nicht mächtig, sondern meistens bettlägerig war, Verlangen gehabt, aller weltlichen Sorge und Bekümmerniss zu entsagen und seinem Gotte bis an sein Ende in Frieden und Ruhe zu dienen. Er hatte daher am 28. April 1689 eine Schrift aufgesetzt, laut welcher er seiner Gattin seinen ganzen Haushalt übertrug und ihr die freie Disposition gab, über alle seine Güter ohne jegliches Widersprechen nach ihrem Belieben und Vorsichtigkeit zu schalten, walten und zu regieren, und die Prozesse, wozu er ihr die Documente gegeben, auszuführen, also, wie sie es vor Gott und ihren Kindern verantworten könne.

Dagegen soll sie ihn „mit Essen und Trinken, leinen Zeug, einer Magd und Diener, so ihm aufwarten, unterhalten und zu Kleidern, ein Spielgeld von 124 Reichsthalern jährlich geben“, und dass solches steif und fest gehalten und nimmer geändert werden solle, unterschrieben nicht allein beide Parteien diese Schrift, sondern es wurde auch der General-Gouverneur in Narwa gebeten, als Zeuge zu unterschreiben.

Allein schon nach zwei Jahren sah sich Bernd Johann veranlasst, gegen seine Ehefrau und seinen ältesten Sohn Bernhard Reinhold klagend vorzugehen, weil 1) ohne sein, des Vaters, Vorwissen beide ihre Vollmachten überschritten hatten, und ohne alle Noth, sogar gegen des Vaters Verbot, für einen geringen Preis sein kostbares Haus in Narwa verkaufen wollten; 2) will seine Ehefrau ihn unmündig machen, seine Brieflade nicht verabfolgen lassen und hatte verboten die Documente wegen seiner Prozesse mit dem Bruder seiner Eheliebsten, dem Grafen von Wrede, und Obersten Cronmann, bei dem sie deponirt liegen, herauszugeben, was um so gefährlicher, als er den Prozess mit

¹⁾ Oberlandgericht Reval, Convolut 71 Nr. 3.

dem Grafen von Wrede schon gewonnen und er die Antwort erhalten, dass er sich aller Anforderungen und seines Antheils begeben solle, welches seinen und seiner Kinder unfehlbaren Ruin verursachen würde; 3) hätten sie zu Ablegung der Schulden das Haus verkauft, obgleich die gravirten Güter nicht veräussert, sondern aus den jährlichen Einkünften derselben nach und nach die Schulden bezahlt werden sollen. Man habe, damit Bernd Johann nicht wissen solle, wieviel jährlich zu Entrichtung der Schulden überschiesse, die alte Kübbiassen abgesetzt und ihm die Riegenstücke genommen, und endlich 4) gegen das Instrument weder eine Magd noch einen Knecht gehalten und das Essen und Trinken mit Verdruss gereicht und „seines Leibes Nahrung mit gutem Herzen ihm nicht gegönnet“.

Bernd Johann von Wrangell beantragte daher Nichtigkeitserklärung des Instruments und Auslieferung von allem Gold und Silber, sowie der Schriften und Documente, da er alles wieder selbst in die Hand nehmen wolle, weil sich sein Gesundheitszustand erheblich gebessert.

Die Beklagten sagten dagegen aus, dass ihr Mann respective Vater aus eigenem Willen den Contract gemacht und sie gewissermassen dazu gezwungen worden; allein schon nach dreiviertel Jahren habe der Vater denselben revociren wollen, was aber nicht gegangen. Das Haus in Narwa zu verkaufen, wäre Bernhard Reinhold berechtigt, denn sein Grossvater habe den Platz seiner Grossmutter, und diese ihn wieder ihm, dem Enkel, vermacht, und sein Vater habe den Platz ohne sein (des Bernhard Reinhold) Vorwissen bebaut. Der König habe das Haus schon kaufen wollen, es hätte aber der Vater 8000 Reichsthaler gefordert. Nachdem sie sich aber besprochen und den Preis viel zu hoch gefunden, hätten sie sich geeinigt und solches für 5000 Thaler losgeschlagen. Weil sie ihren Mann respective Vater auf weltliche Händel nicht haben bringen wollen, so hätten sie den Contract nicht inne gehalten. Im übrigen beziehen sich die Beklagten auf den Contract, der ihnen über alles freie Verfügung gestattet. Ferner bringen die Angeklagten zu ihrer Vertheidigung vor, dass sie ihm Diener und Mädchen gestellt hätten, allein dieselben hätten nicht bleiben wollen und wären davon gelaufen.

Im Jahre 1665 übte Bernd Johann als Eigenthümer von Lagena, was ihm durch das Testament seines Vaters zugefallen war, das Patronatrecht an der Kirche zu Waiwara aus, welcher Rechtsakt jedoch vom Besitzer von Wasahof oder Wrangels-hof (Freiherr Adolf Johann von Wrangel [VI 30]), als ihm nicht zukommend, angefochten wurde. Die Angelegenheit lag am 1. November dem Oberlandgericht zu Reval zur Entscheidung vor.

Es hatte nämlich der Kapitän der Admiralität Adolf Johann von Wrangel (VI 30), Sohn des verstorbenen Johann Moritz von Wrangel (VI 7), seine Erbportion am Gute Wasahof, welche $5\frac{1}{2}$ Haken Land betrug und zwar von der alten Hoflage nebst dem in selbiger Grenze gelegenen Tärwajeggi $4\frac{1}{2}$ und einen Haken am Strande, genannt „Wepsküll“, für 200 Reichsthaler an den Kapitän „über die Artillerie“ Bernhard Johann von Wrangell verkauft. Auf Grund dieses Kaufes gründete letzterer sein Recht, und es entstand ein Prozess, der noch 1684 schwebte und mit dem sich ein anderer für Bernhard Johann verband, welchen dieser gegen den Magistrat zu Narwa

wegen seines Dorfes Merreküll und des Hofes Kullerküll (zu Narwa gehörig) im Kirchspiel Waiwara führte; Bernhard Johann von Wrangell spricht in der Citation an den Rath von Narwa, die er im Januar 1684 erlässt, nicht nur von seinem Hofe „Addinal“, sondern auch in den Satzschriften von Addinal als von seinem Gute.

Das Gut Addinal hatte Bernd Johann mit über 7500 Reichsthalern gekauft, davon waren 6000 eigenes väterliches, 1500 von seiner Ehegattin eingebrachtes, der Rest anderweit aufgenommenes Geld; er hätte das Gut nicht verkauft, wenn er, gemäss des königlichen Urtheils, welches bei der Conferenz vorgezeigt werden konnte, von den Wrede bei Zeiten befriedigt worden wäre. Wegen dieser Versäumniss hatte der Kläger an 3000 Loth versetztes Silber eine Zeit lang zu verzinsen gehabt, bis er im stande war, es wieder einzulösen, auch musste er wegen Verbleib desselben viele Nachfragen halten, wodurch ihm abermals viele Unkosten erwuchsen.¹⁾

Am 7. März 1688 begann Bernhard Johann von Wrangell gegen den Oberst Joachim von Cronemann einen Prozess, wobei es sich um ein von Wrangell beanspruchtes Näherkaufsrecht „am Gute Wasahof“ handelt. von Wrangell sagt nämlich: er habe mit den Wrangellschen Erben wegen des Gutes Wasahof auf 8000 Reichsthaler in Handel gestanden, um das Gut erblich an sich zu bringen, zumal er wegen der Krone Schuld, die er richtig bezahlt, 14 $\frac{1}{4}$ Haken Landes im wirklichen Besitz hatte und überdem ein Verwandter vom Besitzer dieses Gutes war. Bevor jedoch die Kaufs- respective Verkaufs-Urkunde aufgesetzt und unterschrieben worden, kam Cronemann durch ein Gebot von 10 000 Reichsthalern dazwischen. Infolge dessen verlangte von Wrangell die Rückgabe des Gutes Wasahof und Vergütung der Einnahme desselben. Cronemann will sich nur darauf verstehen, dass von Wrangell ihm das Gut abkauft und kein *jus gentium* des letzteren an dem Gute erkennen. In seiner Replik hebt von Wrangell hervor, dass er, wie schon eben angegeben, des einen Miterben, des verstorbenen Freiherrn Adolf Johann von Wrangel in Wasahof gehabte Erbportion an sich erhandelt und dadurch das *jus congrui* erlangt habe. In der Duplik (prod. am 6. März 1690) fusst Cronemann auf den rechtmässigen Handel mit den von Wrangellschen Erben und sagt, dass Bernd Johann von Wrangell wegen Geldmangels zur Zeit des Kaufes von Wasahof sein altes adliges Gut Addila (Addinal?) verkauft habe. Die nachfolgenden Satzschriften, Suppliken und Memorialen werden aber nicht mehr von Bernd Johann von Wrangell, sondern von Rittmeister Bernd Reinhold von Wrangell „im Namen sämmtlicher Erben“ eingereicht, und im Urtheil vom 21. März 1692 werden die Kläger vollkommen abgewiesen, ohne dass das Gericht auf eine Untersuchung des angeblichen Näherrechts eingeht.

Wegen einer anderen Erbportion an Wasahof, die dem Johann Moritz von Wrangel (VI 7) zugefallen war, führte Bernd Johann im Namen und Vollmacht der „Wasahofschen Erben“ als Ankläger einen Prozess gegen die Wittve des Zitfeld-Buchau, der mit dem Generallieutenant Johann Moritz von Wrangel einen Pfand- und Arrende-Contract wegen Wasahof abgeschlossen hatte. Wir finden Bernd Johann in dieser Angelegenheit am 9. April 1680 in Narwa, am 21. August 1684 in Stockholm, von wo

¹⁾ Oberlandgericht Beval, Convolut 272 Nr. 5.

er im Februar 1685 noch nicht zurückgekehrt ist.¹⁾ Im Jahre 1687 ist diese Streitsache noch nicht beigelegt.²⁾

Im Jahre 1683 befand sich Bernd Johann wegen der freien Holzung „unter den Dörfern“ Wrangel, Kandel und Karrol mit mehreren anderen in einer Streitsache gegen Christoph Friedrich von Tiesenhausen und der Wittve des verstorbenen Johann Friedrich von Hastfer, welcher Streit am 7. September durch das Manngericht zu Karrol entschieden wird.

Bernd Johann muss im Jahre 1690 und zwar in der Zeit vom 6. März bis zum 9. September gestorben sein. Unter ersterem Datum wird seiner in Reval nochmals Erwähnung gethan, während er bei der am 9. September erfolgten Thronbesteigung König Carls XI. von Schweden den Huldigungseid der esthländischen Ritterschaft schon nicht mehr unterschreibt, was, wenn er zu dieser Zeit noch lebte, hätte geschehen müssen.³⁾

Am 7. Juni 1657 vermählte er sich mit Gertrud von Wrede, Tochter des Kapitänlieutenants (Rittmeisters) Caspar Baron von Wrede, Erbherrn auf Sitz im Kirchspiel Marien-Magdalenen im Kreise Jerven, und von Wredenhof in Esthland, sowie von Elimek, Ruha, Hindhâr in Finnland (starb 1667) und der Freiin Sophie von Taube aus Carlöö. Letztere war die Schwester der Frau Anna Elisabeth von Taube und der Frau des Landraths Johann von Hastfer, Bruders der Mutter von Bernhard Johann von Wrangell auf Lagena. Sie starb mit Hinterlassung eines Testaments im Februar 1716, wurde zu Lagena in dem von ihr erkauften Grabgewölbe beigesetzt und „mit christadligem Begräbniss nebst Leichenrede“ zu Grabe getragen.⁴⁾

Aus dieser Ehe stammten drei Söhne: Bernd Reinhold (8), Heinrich Wilhelm (9), Otto Dietrich (10) und eine Tochter:

Sophie Elisabeth (7), die sich nach 1693 mit dem Kapitän von Nieroth verheirathete.⁵⁾ Sie starb am 27. December 1711 und wurde in dem von ihrer Mutter erkauften Grabgewölbe beigesetzt.

Bernhard Johann von Wrangell hat aber auch nach anderer Richtung hin eine Bedeutung für den Zweig Lagena.

Während sein Vater Reinhold (1) ein Wappen führte, in welchem die Wrangelsche Mauer nicht zwischen, sondern auf beiden Flügeln sich befindet, auch neben den Flügeln R. W. steht, und dieses Wappen dessen Sohn Reinhold (6) 1663 festhielt, wechselte Bernhard Johann von Wrangell dasselbe dreimal, und zwar zeigt am 20. September 1664 das Siegel die Mauer im Wappenschild, sowie auf beiden Helmflügeln, nicht aber zwischen diesen, zur Seite der Flügel die Buchstaben B. W.

Im Februar 1680 ist die Mauer weder auf beiden Flügeln, noch zwischen denselben. Das Wappen trägt hier die drei Buchstaben B. J. W., von denen eins und drei an den Seiten der Flügel, zwei aber zwischen diesen steht.

¹⁾ Oberlandgericht Reval, Convolut 271 Nr. 5.

²⁾ Oberlandgericht, Protokoll 1687 p. 876a, 377.

³⁾ Esthl. Ritt.-Arch. ad 1690: Oberlandgericht, Convolut 208 Nr. 17.

⁴⁾ Marien-Magdalenen-K.-R., Kreis Jerven.

⁵⁾ Marien-Magdalenen-K.-R., Kreis Jerven.

Im Januar 1684 führt Bernd Johann die Mauer zwischen den Flügeln, sowie im Wappenschild. Auch hier sind die drei Buchstaben B. J. W. zu sehen, wobei J. über der Mauer zwischen den Flügeln steht.

Sonach ist Bernd Johann der erste, der das Lagenasche Wappen, das heisst die Mauer zwischen den Flügeln, führt, was seine Nachkommen beibehielten.

Ebenso schrieb sich Bernd Johann von Wrangell bald mit einem l, bald mit „ll“. Auch die letztere Schreibweise behielten seine Nachkommen bei.

Nach dem Tode des Kapitäns Bernd Johann von Wrangell verglichen sich die Erben am 4. Januar 1693 auf dem Hofe zu Lagenä wegen des Nachlasses. Zugegen waren nur die Wittwe, der älteste Sohn Bernhard Reinhold (8) und die einzige noch unverheirathete Tochter Sophie Elisabeth (7). Der jüngste Sohn Otto Dietrich (10) befand sich im Auslande und Heinrich Wilhelm (9) stand bei der Garde. Bei der Erbtheilung erhielt Bernhard Reinhold Lagenä, welches fünfzig Haken umfasste, von denen jeder auf 200 Reichsthaler geschätzt wurde, er musste aber 3598 Reichsthaler Schulden der Eltern tilgen.

Die Mutter und Schwester erhielten gewisse Alimente aus der Hoflage Alt-Waiwara und Gross-Waiwara und den beiden Krügen zu Mustajöggi und Waiwara. Den Rest von den 10 000 Reichsthalern theilten sich die Brüder. Ferner erhielt die Mutter noch 475 Reichsthaler, welche die Krone für das eine Haus in Narwa „zu dem persianischen Stupel“ noch nicht entrichtet, zu ihrer Disposition, während 800 Reichsthaler, die noch auf dem andern Hause in Narwa standen, nach der Mutter Tode unter die Geschwister zu theilen waren.

Für den Fall, dass der jüngste abwesende Bruder etwa das Gut Lagenä in Besitz zu nehmen wünschte, sollte ihm dieses mit denselben Verpflichtungen, wie sie dem ältesten auferlegt, gewährt werden.

9. Heinrich Wilhelm von Wrangell,

Sohn von Bernd Johann (5), war 1693 schwedischer Lieutenant der Garde und starb unverheirathet.

10. Otto Dietrich von Wrangell,

Sohn von Bernd Johann (5), war schwedischer Hauptmann und bewohnte das Gut Toickfer, von welchem er aber nicht Erbherr, sondern nur entweder Pfandherr oder Pächter war, da es der Familie Maydel gehörte.

Ausgang des siebzehnten Jahrhunderts wurde er von einigen toickferischen sowie fremden erkaufte Bauern an einem finsternen Abend vor der Pforte des Hofes mörderisch angefallen und erlitt dabei den Tod. Das damalige Hofgericht bestrafte diese Frevelthat dergestalt, dass einige von den Mördern mit glühenden Zangen gezwickt und mit dem Rade von oben ab zerstoßen, ihre Körper aber aufs Rad geflochten und an verschiedenen Landstrassen zu einem Schreckmal aufgesteckt, andere wieder zu beständiger Kronarbeit verdammt wurden. Diejenigen aber, welche von dieser Mordthat nur einige Nachricht gehabt und nicht Anzeige gemacht hatten, wurden mit harter Ruthenstrafe gezüchtigt;

wer der Strafe entflohe, sollte, wenn er ergriffen würde, sofort nach Dorpat oder nach der nächsten Festung gefänglich eingebracht werden. Der Bruder des Entlebten hatte für jede derartige Ergreifung eine Belohnung ausgesetzt.¹⁾

8. Bernhard (Bernd) Reinhold von Wrangell,

Sohn von Bernhard Johann (5), befand sich von 1670 bis 1672 auf der Akademie zu Pernau, die er aber mit Schulden verliess. Diese hatte er nach einem Oberlandgerichts-Urtheil im Jahre 1687 noch nicht getilgt.

Amtlich finden wir seinen Namen zunächst in den Huldigungsakten der esthländischen Ritterschaft zu Reval 1690 anlässlich der Thronbesteigung des Königs Carl XI. aufgeführt²⁾ und zwar unter den Eingepfarrten des Kirchspiels Jewe, wohin damals das Gut Lagena gehörte, dessen Besitzer er war und als solcher in den Landrollen von 1715 bis 1716 und 1720 eingetragen ist. 1687 war Bernd Reinhold Rittmeister,³⁾ später Major;⁴⁾ er wurde 1687 vom fiscalischen Commissarius beim Oberlandgericht zu Reval wegen einer Gewaltthat verklagt.⁵⁾ Am 12. März 1678 lebte er auf Toickfer, jedoch nur als Immissarius der Frau Anna Dorothea von Wrangel, Wittwe des Majors Wolmar von Wrangel; 1693 aber als Besitzer daselbst.⁶⁾ Am 28. October 1683 unterschrieb er sich als Zeuge.⁷⁾

Am 3. Februar 1687 schießt der Rittmeister Bernd Reinhold von Wrangell seiner Schwiegermutter Dorothea von Hastfer, Wittwe des seligen Mannrichters Jürgen von Maydel, zu des letzteren Beerdigung 120 Reichsthaler vor.⁸⁾

In einer Streitsache wider Jürgen von Maydel in betreff der Güter Tockumbeck und Toickfer richtete Anna Dorothea von Wrangel, Wittwe des Majors Wolmar von Wrangel (XIIA 7), an das dörptsche Hofgericht das Gesuch, den genannten von Maydel zu citiren. Nicht nur bei dieser Gelegenheit fungirte Bernd Reinhold von Wrangell neben dem Schwager dieses Maydel, sondern auch am 31. März 1690 beim erlassenen Abschiede wurde er vor das Gericht geladen, wobei er sich „Rittmeister“ titulirt.

Als der Ritterschaftshauptmann Freiherr Ernst Staël von Holstein um Entlassung aus seinen Functionen bat, wurde von den Landräthen und dem Gouverneur eine Zusammenkunft der in der Stadt Reval anwesenden Ritterschaft zum 5. März 1706 angesetzt. Bei der am folgenden Tage angesetzten Neuwahl wurden von den königlichen Landräthen drei Kandidaten vorgeschlagen, von denen die Ritterschaft den Major Bernd Reinhold von Wrangell auf Lagena einmüthig erwählte.⁹⁾ 1707 präsidirte er als Ritterschaftshauptmann, als der Ritterschaft mehrere Gnadenacte vom Könige von Schweden

¹⁾ Siehe das in dieser Sache ergangene und in den livländischen Landes-Ordnungen p. 719 bis 722 abgedruckte gouvernementliche General-Patent; Gadebusch mscrpt.

²⁾ Das der Unterschrift beigesetzte Siegel zeigt hier die Mauer zwischen den Adlerflügeln als Helmschmuck.

³⁾ Toll, Briefe, II 2, Nr. 910.

⁴⁾ Esthländische Ritterschafts-Akten, Landsachen.

⁵⁾ Oberlandgerichts-Protokoll 1687.

⁶⁾ Meritz von Wrangell, Sammlung; K.-B. Torma; Ritterschafts-Archiv Reval Nr. 89, p. 516.

⁷⁾ Lode, Briefe, T. VIII, Nr. 277.

⁸⁾ von Toll, Briefe, II 2, p. 920, Nr. 910.

⁹⁾ Protokoll im esthländischen Ritterschafts-Archiv, Landsachen Band 1; Russwurm, Geschichte Staël-Holstein, p. 141, Nr. 193; p. 148, Nr. 210.

mitgetheilt wurden. Er bekleidete diese Stellung bis 1709, in welchem Jahre er am 13. Januar zu Reval zum Landrath erwählt wird.¹⁾ Mit seinem Gute Lagena hatte er viel Unglück. Dreimal wurde es vom Feinde verwüstet, so dass sich Bernd Reinhold von Wrangell am 20. Februar 1708 veranlasst fand, den General-Gouverneur Grafen Axel Julius de la Gardie um Befreiung von der Rüstung des Gutes zu bitten.²⁾

Er lebte noch am 5. October 1710, starb aber wahrscheinlich noch in demselben Jahre (an der Pest?), denn am 9. Januar 1711³⁾ stimmt für Lagena der „junge Herr von Wrangell“ und ist der Huldigungseid der esthländischen Ritterschaft an den Kaiser Peter I. am 22. Februar 1711 auch nicht mehr von Bernhard Reinhold von Wrangell unterschrieben.⁴⁾

Er war zweimal vermählt⁵⁾: a) zu Reval am 22. März 1680⁶⁾ mit Dorothea Elisabeth von Wrangel (V 20), Tochter des Oberstlieutenants Woldemar Reinhold von Wrangel (V 9); sie starb schon vor 1686; b) 1686 vermählte er sich zum zweiten Male (als Erbherr auf Lagena, Mustajöggi, Uddrias und Waiwara in Wirland, welche Güter 1716 seine Wittwe inne hatte) mit Anna Catharina von Maydel, Tochter des Rittmeisters und Mannrichters Jürgen von Maydel (welcher am 3. Februar 1687 starb) und dessen zweiter Gemahlin Dorothea von Hastfer^{6 u 7)}; sie erbt Sitz und Kappo⁸⁾ und starb 1716.

Aus der ersten Ehe stammte ein Sohn, dessen Namen nicht bekannt geworden (11), und aus der zweiten Ehe die beiden Söhne: Georg Johann (15) und Heinrich Wilhelm (16), sowie drei Töchter:

1. Anna Magdalena (12), getauft am 19. März 1698 in Torma⁹⁾, vermählte sich mit dem Kapitän Freiherrn Fabian von Wrede auf Elimâ, Geschwisterkind mit ihrem Vater. Sie starb am 31. Juli 1766.
2. Catharina Elisabeth (13), welche am 5. März 1734 den Assessor Wilhelm Christoph von Rehbinden heirathete,¹⁰⁾ und
3. Dorothea Elisabeth (14), starb im September 1754 und war mit dem schwedischen Lieutenant Friedrich von Stakelberg zu Selly vermählt.¹¹⁾

Dass mehr als ein Sohn dagewesen, geht aus der Landrolle von 1720 hervor, wo unter „Lagena“ erwähnt ist, „der eine Sohn¹²⁾ ist mit Ihro Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit Pass nach Deutschland gegangen und stehet in königlich preussischen Diensten“. ¹³⁾

1) Oberlandgericht Protokoll 1709, p. 22, 23, 33.

2) Paucker, Esthländs Landgüter II Wirland, p. 40; Landrolle 1715/16.

3) Esthländisches Ritterschafts-Archiv Reval.

4) Paucker, Landr.; Wrangell, Chronik von Esthland, p. 214 ff.

5) Nach Moritz von Wrangells Material-Sammlung.

6) Esthländ. und livländ. Briefl., Bd. 3, Nr. 848, 910, 943, 951; Gesch. Familie Maydel, p. 202, 218, Taf. IX; Paucker, Esthländ. Landgüter II, p. 40, 44; K.-B. Reval.

7) von Toll, Briefl. II, Nr. 910.

8) Oberlandgericht Reval, Convolut 407, p. 425.

9) Maria-Magdalenen-K.-B. Torma; Sammlung Moritz Wrangells.

10) Nicolai-K.-B. Reval.

11) K.-B. Halljal.

12) Gadebusch, Beweise etc., V, p. 770.

13) Landrolle vom 20. August 1720.

15. Georg Johann von Wrangell,

Sohn von Bernd Reinhold (8), stimmte bei den Wahlen am 9. Januar 1711 für Lagena und leistete den Huldigungseid mit der esthländischen Ritterschaft an den Kaiser Peter I.¹⁾ Er war Erbherr auf Lagena, schwedischer Lieutenant und hatte das Unglück, 1725 vom Pferde in einen Brunnen zu stürzen, wobei er kläglich umkam. Den 20. Mai genannten Jahres wurde er zu Lagena beerdigt.

Er war vermählt mit Anna Helene von Maydel, verwittwete von Berg, Tochter des Hans Ernst von Maydel zu Tatters und der Anna Margarethe von Treyden aus Tatters. Sie vermählte sich zum dritten Male am 9. April 1728 mit Otto Wilhelm von Dittmar auf Kurro in dessen zweiter Ehe.

Aus dieser Ehe stammte nur eine Tochter:

Anna Margarethe (17), welche am 1. März 1725 zu Lagena getauft wurde und am 22. August 1727 starb.²⁾

16. Heinrich Wilhelm von Wrangell,³⁾

Sohn von Bernd Reinhold (8), war schwedischer Kapitän und Hakenrichter. 1728 war er Erbherr auf Lagena und Waiwara und starb 1773 in einem Alter von etwa achtzig Jahren auf dem Gute Maydel in Wirland.

Am 27. September 1736 verheirathete er sich mit Hedwig Christina von Delwig, Wittve des verstorbenen Lientenants von Delwig; sie starb am 3. August 1755.

Aus dieser Ehe hatte er einen Sohn Bernhard (Bernd) Gustav (18).

18. Bernhard (Bernd) Gustav von Wrangell,

Sohn von Heinrich Wilhelm (16), wurde 1737 geboren und war Erbherr auf Maydel, Lagena und Waiwara.

Am 4. Januar 1760 verkaufte er Lagena und Alt-Waiwara an den kaiserlich russischen Generalleutenant, Hofmarschall, Wirklichen Kammerherrn und Ritter Baron Carl von Sievers und schloss einen Contract mit demselben ab, nachdem der Verkauf bereits am 21. September 1759 in Punctation stattgefunden hatte. Da die Hoflage Alt-Waiwara schon damals an den Oekonomie-Rath Kienlein verkauft gewesen, so wurde dieselbe in dem Verkauf am 21. September ausgeschlossen. Beregte Hoflage Alt-Waiwara fiel jedoch wiederum dem Rittmeister von Wrangell erblich und eigenthümlich zu, so dass er dieselbe ebenfalls an den Herrn von Sievers für 1000 Rubel verkaufen konnte.

Zu dieser Zeit war von Wrangell Rittmeister, später wurde er schleswig-holsteinischer Kammerjunker, dann 1770 Oberstlieutenant und Kammerherr Seiner Kaiserlichen Hoheit des Grossfürsten und späteren Kaisers Peter III. Er war diesem treu ergeben und stand sich mit demselben so, dass er dem Fürsten offen seine Meinung aussprechen durfte; daher warnte er ihn zweimal und rettete ihn auf diese Weise. Ferner rieth er ihm, sich nicht

¹⁾ Ritterschaftliches Archiv Reval, Huldigung 1711.

²⁾ K.-B. St. Johannis in Narwa.

³⁾ Wrangells Sammlung vaterländ. Adelsgeschlechter I 129, Tab. VIII 37; Brotze, mscrpt.; K.-B. Luggenhussen; Maydel Brief. II, 69, 74, 91; K.-B. Waiwara.

von einem „Frauenzimmer“ beherrschen zu lassen, weshalb von Wrangell den Zorn der Kaiserin auf sich lud und dieselbe sein Vermögen confiscirte. Er hatte dasselbe Schicksal wie sämtliche holsteinische Offiziere, die damals in Petersburg waren, und kam fast nackt und bloss nach Somel zu seinem Schwiegervater. Da er nun so viele Schulden gemacht hatte, dass er es nicht für rathsam befand in Livland zu bleiben, verliess er im Heumonath 1770 heimlich Frau und Kinder und wandte von Reval absehlend dem Vaterlande den Rücken. Lange nachher vernahm man, dass er sich theils in Danzig, theils in Augsburg, theils in Holland aufgehalten und sich hierauf nach Ostindien begeben hatte. Nach seiner Entweichung drang seine Ehegattin auf eine Scheidung, welche laut Urtheil des livländischen Ober-Consistoriums am 14. des Heumonates 1771 erfolgte. Sie liess auch die Gläubiger ihres Ehemannes bei dem damaligen livländischen Hofgericht vorladen; es meldete sich aber niemand, denn man wusste wohl, dass nichts vorhanden war.

Bernhard Gustav hatte sich 1772 nach Batavia gewandt, wo er mehrere Jahre unter Beilegung des Namens Brand lebte. Trotz der Scheidung von seiner Frau unterliess er es nicht, von Batavia aus derselben Briefe, Geschenke und Geld zu senden. Letzteres wurde durch das Handlungshaus Thomas Clayhills und Zur Mühlen übermittelt.

Nach seinem am 17. Februar 1776 zu St. Domingo erfolgten Tode erschien auf dem Gute Maydel sein Diener, den er nach Batavia mitgenommen hatte, und brachte mit der Meldung vom Tode seines Herrn zwei Strausseneier, welche im Innern Briefe enthielten. Diese Strausseneier befanden sich noch 1879 in Ruil in Aufbewahrung.

Am 30. December 1757 hatte er sich mit Barbara Charlotte von Krüdner aus dem Hause Somel vermählt. Dieselbe war am 16. December 1740 geboren und lebte noch 1786. Aus dieser Ehe waren zwei Söhne: Peter Ludwig (20), Ludwig Johann (22), sowie zwei Töchter:

1. Hedwig Barbara Elisabeth (19)¹⁾, geboren am 15. December 1758, vermählt am 15. August 1777 mit dem Baron Bernhard Wilhelm von Wrangell (VIII 51) auf Ontika, geboren 1748, starb am 29. Januar 1838 in St. Petersburg.
2. Julianne Wilhelmine (21), geboren 1762, vermählte sich am 25. August 1778 mit Gotthard Johann von Helfreich, Kreisrichter in Wesenberg, Erbherr von Viol, Errinal und Rabenküll, geboren am 24. Juni 1752, starb am 12. December 1807. Nach zweiundzwanzigjähriger Ehe wurden sie geschieden.²⁾ Sie wurde sehr alt.

22. Ludwig Johann von Wrangell,³⁾

Sohn von Bernd Gustav (18), geboren am 28. Februar 1770, starb am 17. Mai 1811 in Reval.

Er trat in kaiserlich russische Militärdienste und wurde 1787 Seconde-Lieutenant, nahm indessen sehr bald seinen Abschied, studirte 1797 in Jena; später war er Doctor med. und Stadtphysikus in Reval.

¹⁾ Gadebusch, a. a. O. V, p. 771.

²⁾ Dies veranlasste Kotzebue seine „Leontine“ zu schreiben.

³⁾ Gadebusch, a. a. O. V, p. 771.

Er verheirathete sich mit Auguste von Rickmann, welche als Wittwe den Syndikus des revalschen Raths, nachmaligen Kanzlei-Director des General-Gouverneurs der Ostsee-Provinzen, 1833 Wirklicher Hofrath, Ritter Heinrich von Tidebühl in Riga heirathete.

20. Peter Ludwig von Wrangell,¹⁾

Sohn von Bernd Gustav (18), wurde den 26. April 1760 geboren und von dem Thronfolger, nachmaligem Kaiser Peter III. über die Taufe gehalten. Er trat 1773 in die Artillerie ein, war Corps-Offizier im Artillerie-Corps, dem späteren zweiten Kadetten-Corps in St. Petersburg; 1797 war er Artillerie-Kapitän und wurde zu einer Expedition, der die Landesvermessung des russischen Reiches zur Aufgabe gemacht wurde, als Assessor versetzt.

Während dieser Arbeit hielt er sich vorübergehend mit seiner Familie in Pleskau auf, nahm dann aber den Abschied als Major und lebte sodann ohne einen besonderen Posten auf seinem Erbgute Waymel-Neuhof, welches $5\frac{1}{2}$ Haken gross war. Ausserdem gehörte ihm Hurmi mit $6\frac{5}{8}$ Haken, was ihm seine Frau eingebracht hatte. Beide Besitzungen lagen im Kreise Dorpat.

Im Jahre 1797 hatte er für sich und seinen Bruder Ludwig Johann, der sich damals auf der Universität Jena befand, das Adels-Attest bei der livländischen Ritterschaft erbeten,²⁾ welches ihm auch verabfolgt wurde, da seine Vorfahren bereits 1742 sich bei der Matrikel-Commission gemeldet und in die erste Klasse unter Nr. 41 eingetragen waren. Er starb im August 1807.

Vermählt hatte er sich am 23. December 1792 zu Riga mit Dorothea Margarethe Barbara von Freymann, Tochter des verstorbenen Generallieutenants und Ritters Ferdinand Magnus von Freymann, Erbherrn zu Waymel-Neuhof und Hurmi und Catharina Elisabeth von Krüdner. Dieser General von Freymann stammte aus einem aus Bayern unter Herzog Jacob nach Kurland eingewanderten Geschlecht von Freymann von Hohen-Randeck, das mit dem jetzt (1879) in Livland lebenden Geschlecht von Freymann nicht zu verwechseln ist. Sie war 1768 geboren und starb am 22. October 1806.

Sie hatten zwei Söhne: Ferdinand Friedrich George Ludwig (25) und George Anton Otto (29), sowie fünf Töchter und zwar:

1. Elisabeth Petronella³⁾ (23), geboren am 8. Februar 1795, starb am 25. Mai 1818 in Reval.
2. Julianne (24), geboren im Januar 1796, starb am 18. October 1808 in Reval.
3. Charlotte Auguste Ludovica⁴⁾ (26), geboren am 20. Juli 1801, starb 1833. Am 24. März 1823 vermählte sie sich mit Gottlieb Heinrich Theodor von Koschkull auf Mentzen.
4. Constantia Margarethe Johanna⁵⁾ (27), geboren 1799, starb als Kind.
5. Therese Henriette Eleonore (28), geboren 1804, starb als Kind.

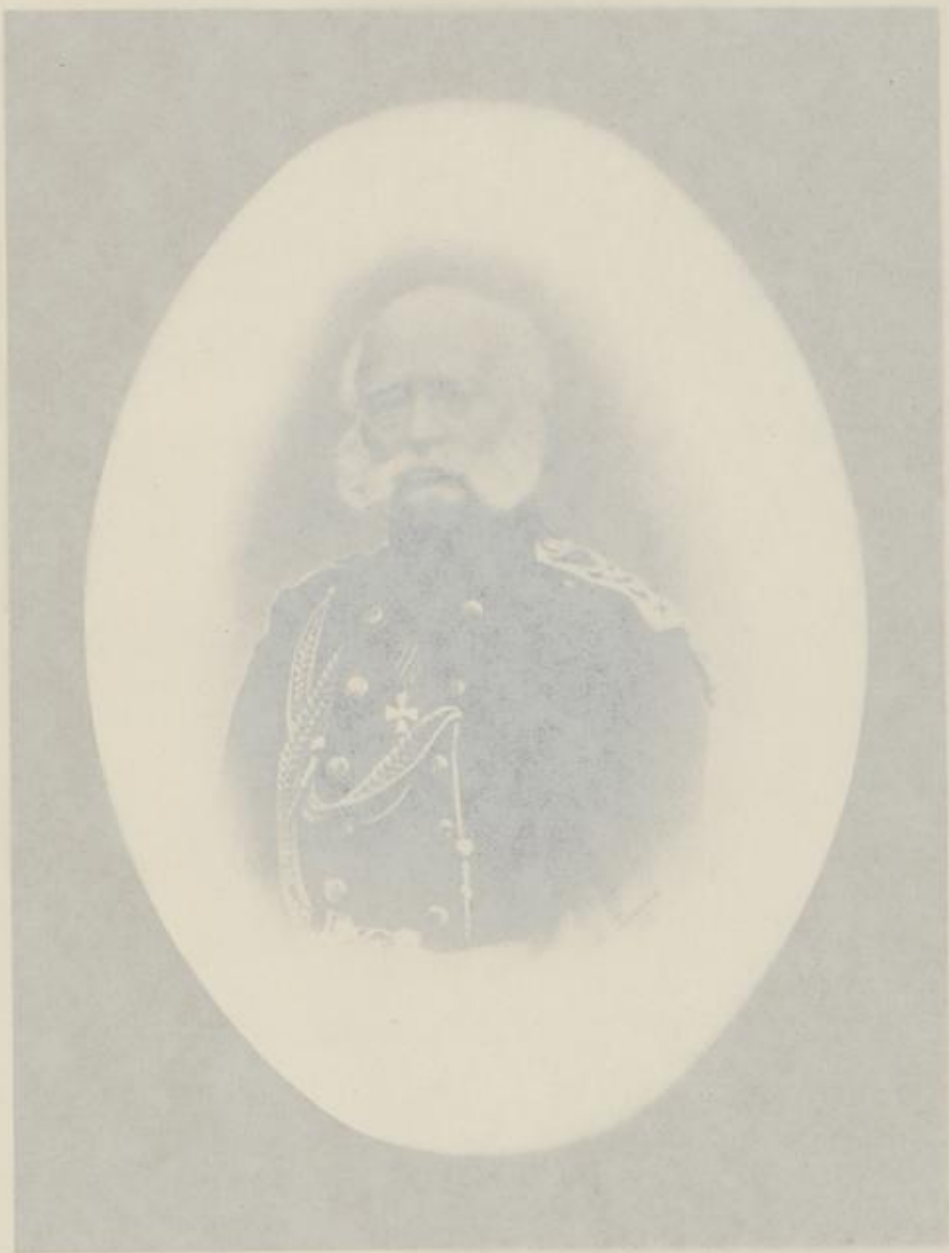
¹⁾ Gadebusch, a. a. O. V, p. 771; Wrangell, Sammlung I 138.

²⁾ Ritterschafts-Archiv Riga, Nr. 116, p. 2755/2759.

³⁾ K.-B. Dom Reval; St. Johannis K.-B.

⁴⁾ Wrangell, a. a. O. VIII, 159.

⁵⁾ Wrangell, a. a. O. VIII, 159.



Ferdinand Friedrich George Ludwig Baron von Wrangell,
kaiserlich russischer Admiral und Mitglied des Reichsrathes.

IX 25.

Er verheirathete sich mit Auguste von Rickmann, welche als Wittve den Syndikus des revalschen Raths, nachmaligen Kanzlei-Director des General-Gouverneurs der Ostsee-Provinzen, 1833 Wirklicher Hofrath, Ritter Heinrich von Tidebühl in Riga heirathete.

20. Peter Ludwig von Wrangell,¹⁾

Sohn von Bernd Gustav (18), wurde den 26. April 1760 geboren und von dem Thronfolger, nachmaligem Kaiser Peter III. über die Taufe gehalten. Er trat 1773 in die Artillerie ein, war Corps-Offizier im Artillerie-Corps, dem späteren zweiten Kadetten-Corps in St. Petersburg; 1797 war er Artillerie-Kapitän und wurde zu einer Expedition, der die Landesvermessung des russischen Reiches zur Aufgabe gemacht wurde, als Assessor versetzt.

Während dieser Arbeit hielt er sich vorübergehend mit seiner Familie in Pleskau auf, nahm dann aber den Abschied als Major und lebte sodann ohne einen besonderen Posten auf seinem Erbgute Waymel-Neuhof, welches 5½ Haken gross war. Ausserdem gehörte ihm Hurmi mit 6½ Haken, was ihm seine Frau eingebracht hatte. Beide Besitzungen lagen im Kreise Dorpat.

Im Jahre 1797 hatte er für sich und seinen Bruder Ludwig Johann, der sich damals auf der Universität Jena befand, das Adels-Attest bei der livländischen Ritterschaft erbeten,²⁾ welches ihm auch verabfolgt wurde, da seine Vorfahren bereits 1742 sich bei der Matrikel-Commission gemeldet und in die erste Klasse unter Nr. 41 eingetragen waren. Er starb im August 1807.

Vermählt hatte er sich am 23. December 1792 zu Riga mit Dorothea Margarethe Barbara von Freymann, Tochter des verstorbenen General-Lieutenants und Ritters Ferdinand Magnus von Freymann, Erbherrn zu Waymel-Neuhof und Hurmi und Catharina Elisabeth von Krüdner. Dieser General von Freymann stammte aus einem aus Bayern unter Herzog Jacob nach Kurland eingewanderten Geschlecht von Freymann von Hohen-Randeck, das mit dem jetzt (1879) in Livland lebenden Geschlecht von Freymann nicht zu verwechseln ist. Sie war 1768 geboren und starb am 22. October 1806.

Sie hatten zwei Söhne: Ferdinand Friedrich George Ludwig (25) und George Anton Otto (29), sowie fünf Töchter und zwar:

1. Elisabeth Petronella³⁾ (23), geboren am 8. Februar 1795, starb am 23. Mai 1818 in Reval.
2. Julianne (24), geboren im Januar 1796, starb am 18. October 1808 in Reval.
3. Charlotte Auguste Ludovica⁴⁾ (26), geboren am 20. Juli 1801, starb 1833. Am 24. März 1823 vermählte sie sich mit Gottlieb Heinrich Theodor von Koschkull auf Mentzen.
4. Constantia Margarethe Johanna⁵⁾ (27), geboren 1799, starb als Kind.
5. Therese Henriette Eleonore (28), geboren 1804, starb als Kind.

¹⁾ Gadeloch, a. a. O. V, p. 771; Wrangell, Sammlung I 136.

²⁾ Ritterschafte-Archiv Riga, No. 118, p. 2735/2736.

³⁾ K. B. Dom Reval; St. Johanns K. B.

⁴⁾ Wrangell, a. a. O. VII, 126.

⁵⁾ Wrangell, a. a. O. VII, 126.



Ferdinand Friedrich George Ludwig Baron von Wrangell,
kaiserlich russischer Admiral und Mitglied des Reichsrathes.

IX 25.

25. Ferdinand Friedrich George Ludwig Baron von Wrangell,¹⁾

Sohn von Peter Ludwig (20), wurde am 29. December 1796 in Pleskau geboren, wo seine Eltern sich vorübergehend aufhielten.

Seine früheste Jugend verlebte er in Livland auf dem Gute seiner Eltern, Waimel-Neuhof. Nach einem vorübergehenden Aufenthalt im Städtchen Werro, wohin die Familie übergesiedelt war, wurde er wieder aufs Land geschickt in das Haus seiner Tante, Fr. von Freymann, auf dem Gut Nursi, wo er im Verein mit drei anderen Knaben den Unterricht eines aus Deutschland berufenen Lehrers, Hrn. Gnüchtel, geniessen sollte.

Inwieweit Herr Gnüchtel im stande war seinen Schülern einen systematischen und gründlichen Unterricht zu ertheilen oder nicht, muss dahingestellt bleiben, denn er zog es jedenfalls vor, dieselben mit allem und jedem Schulunterricht unbehelligt zu lassen und die drei jüngeren Knaben, zu denen Ferdinand von Wrangell gehörte, ganz sich selbst zu überlassen; nach Herzenslust beuteten sie dies auch aus, indem sie bei jedem Wetter und zu allen Jahreszeiten in Wald und Flur sich tummelten und ihren Ehrgeiz darein setzten, sich recht abzuhärten, ihre Kräfte zu üben und in allen körperlichen Spielen eine grosse Fertigkeit zu erlangen. Um Grammatik und Rechenbuch kümmerten sie sich ebenso wenig als der Lehrer, was ihnen nicht zu verdenken war.

Ferdinand von Wrangell besass ein eigenes Reitpferd, das er nach Belieben benutzen konnte, und so wurde der angeborene Drang des Knaben nach starker Bewegung in freier Natur, nach abhärtenden und sogar anstrengenden körperlichen Uebungen schon in den Kinderjahren sehr entwickelt. Sein Sinnen und Trachten ging schon als kleiner Bube auf kühne Unternehmungen aus; Entdeckungsreisen und Abenteuer aller Art schwebten ihm in seinen kindlichen Spielen vor, und er pflegte dann in selbsterfundnen Heldenliedern seine überströmenden Empfindungen mit mehr Begeisterung als Wohlklang laut in die Welt hinaus zu singen; der stets wiederkehrende Refrain dieser Gesänge lautete: „In die Welt hinaus mit Bogen und Pfeil!“ Als fünfjähriges Bürschlein schon war er eines Tages von Hause fortgelaufen und bereits eine weite Strecke auf der Landstrasse gewandert, als man seine Abwesenheit bemerkte und ihn einholte; auf die Frage: wohin er denn wolle? gab er zur Antwort: „In die weite Welt.“ Vorläufig musste er aber noch in die enge Kinderstube zurückkehren, und die Erfüllung dieses Strebens blieb erst späteren Jahren vorbehalten.

Während seines Aufenthaltes bei den Verwandten Freymann traf den noch nicht zehnjährigen Knaben das Unglück, zuerst seine Mutter und ein halbes Jahr später auch den Vater zu verlieren. Gleichzeitig ging auch das Vermögen verloren, indem der Vater ein zweites Gut erstanden hatte, für welches der Preis in Silber-Rubeln angegeben war; nun aber stieg plötzlich der Silber-Rubel um das Vierfache infolge einer Finanzbestimmung des Kaisers, und so musste nach dem Tode der Eltern alles verkauft werden, um den eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen. Die noch lebenden fünf Kinder standen elternlos und mittellos da. Sie wurden von verschiedenen Verwandten und Freunden in

¹⁾ Eine sehr ausführliche Biographie dieses berühmt gewordenen Mannes bietet der Lebensabriss desselben von L. von Engelhardt, 1885 in Leipzig im Verlag von Duncker und Humblot erschienen, dar. Ebenso in anderer Auffassung: „Die biographische Skizze, verfasst vom russischen General der Artillerie K. N. Schwartz“, enthalten im Sischen Journal „Russlands alte Zeit“, Band V, Ausgabe 1872, St. Petersburg.

ihre Häuser und Familien aufgenommen, nur über den ältesten Sohn Ferdinand wurde beschlossen, dass er ins Seekadetten-Corps in St. Petersburg eintrete. Eine Consine (VIII 63) Ferdinands hatte sich kürzlich mit einem jungen Seeoffizier von Romberg verheirathet, unter dessen Protection man nun den Bruder der jungen Frau, Wilhelm von Wrangell (VIII 67), der ein Altersgenosse und steter Gefährte Ferdinands war, sowie diesen letzteren im Seekadetten-Corps placirte. Wilhelm hatte von diesen Plänen zuerst etwas vernommen und schrieb seinem Freunde Ferdinand die grosse Nachricht aufs Land, mit den Worten: „Unser Glück ist gemacht: wir ziehen in die Residenz!“ In dieser gehobenen Stimmung kamen beide aus ihrer livländischen Landeinsamkeit in die Residenz, unter 600 andere Knaben, die aber alle nur russisch sprachen, wovon sie zunächst kein Wort verstanden, das sie jedoch nach einiger Zeit genügend erlernt hatten, um sich nicht mehr vereinsamt in der fremden Umgebung zu fühlen.

Die neun Jahre, welche Baron von Wrangell jetzt im Seecorps verbrachte, waren für den Knaben und Jüngling mehr noch eine Schule des Lebens als der Wissenschaft, von welcher nur die Mathematik gründlich, wenn auch ganz geistlos getrieben wurde. Alles andere war gleich Null zu achten; die Knaben waren nicht einmal gezwungen bei den Schulstunden zugegen zu sein, und innerhalb der Mauern des Seecorps war ihnen ein Grad der „Freizügigkeit“ und Freiheit gestattet, wie es heutzutage in einer solchen von der Krone unterhaltenen Militärerziehungsanstalt undenkbar wäre.

Ferdinand von Wrangell zeichnete sich sehr bald unter all seinen Kameraden durch seine reiche Begabung, seinen Wissensdrang und Lerneifer und vielleicht noch mehr durch seine hervorragenden Charaktereigenschaften aus, die ihn bald nicht nur auf der Schulbank, sondern auch in der Stellung zu seinen Mitschülern unbestritten zum Ersten an der Spitze der vielen hundert anderen machten. Er war auffallend klein von Figur, was er immer geblieben ist, doch so proportionirt und gut gebaut und in allen Körperübungen von früh auf so gewandt, dass er auch auf dem Fechtboden und dem Spielplatz von keinem übertroffen wurde; sein brennender Ehrgeiz, der jetzt erwacht war, liess ihm auch keine Ruhe, bis er sich auf jedem Gebiet die möglichste Fertigkeit angeeignet hatte — nirgend wollte er einem andern nachstehen. Ausser dem allzu heftigen Ehrgeiz war es ein anderer Fehler, der ihn in jener Zeit beherrschte, nämlich eine aufbrausende Heftigkeit; doch diese lernte er, gerade in seiner Stellung als erster, die ihm das Gefühl der Verantwortung schärfte, einigermassen zügeln. Die hervorragenden Züge seines Wesens waren schon damals, wie auch im späteren Leben: eine rückhaltlose Wahrhaftigkeit in Wort und Wandel, eine unparteiische Gerechtigkeit mit dem Zug gepaart, die Rechte des Schwächeren gegen Uebergriffe des Stärkeren zu schützen; eine ungewöhnliche Thatkraft verbunden mit grossem organisatorischem Talent, wobei er die Tendenz hatte bei aller Ordnung und Gliederung des Ganzen die Selbständigkeit und Verantwortlichkeit des Einzelnen zu betonen; eine hohe und glühende Begeisterung für alles Edle und Grosse und ebenso glühender Hass und Abscheu gegen alles Gemeine und Niedrige; eine vollständige Hingabe an die Sache, der er sich weihte, der gegenüber das Interesse oder die Bequemlichkeit der eigenen Person gar nicht in Frage kamen. Eine hervorragende Rednergabe besass er nicht und war für die leichte gesellige Unterhaltung wenig geschickt, — aber

sein scharfer Blick fand in allen Fragen den Kernpunkt sicher heraus, und seine Art, auch solchen Personen, die bisher einer Frage fern gestanden, dieselbe klar, treffend und mit einer eigenthümlichen ernstesten Energie vorzutragen, brachte eine nachhaltigere Wirkung hervor als manche glänzende Rede. Bald war er von den Vorgesetzten mit Achtung und Anerkennung, von den Mitschülern mit unbedingtem Vertrauen und dabei mit herzlicher Anhänglichkeit behandelt und schliesslich, wie er sich selbst ausdrückte, „zu glauben anfang er sei etwas!“ Er absolvirte 1815 sein Examen mit grosser Auszeichnung und trat nun in der Stellung eines jungen Midshipmans (seit 1812 Gardemariner, seit 1814 Unteroffizier) aus dem Corps ins wirkliche Leben ein und wurde der 19. Equipage der baltischen Flotte, die in Reval stand, zugezählt. Hier setzte er die Studien zu seinen Unternehmungen fort.

Er wurde mit seinem treuen Vetter Wilhelm und einem andern intimen Freunde, Herrn von Anjou, nach Reval commandirt, wohin Wilhelms Eltern, die auch Ferdinand wie ihren Sohn betrachteten, mittlerweile übersiedelt waren.

Hier begann nun ein munteres, geselliges Leben und Treiben; aber ein besonderer Widerwille gegen alles leichte jugendliche Getändel und gesellige Freuden überhaupt erfasste das Gemüth des jungen Seemanns, der sich bald ganz von der Gesellschaft zurückzog und sich mit doppeltem Eifer dem Studium von Reisewerken, sowie nautischen wissenschaftlichen Arbeiten hingab.

Im Frühjahr 1816 ward eine Escadre zu den im Sommer stattfindenden Uebungsfahrten in Reval armirt und Baron Wrangell mit seinem Freunde Anjou der Fregatte „Awtroil“ zugetheilt. Die Fahrten fanden im finnischen Meerbusen statt, im Herbst kehrte die Escadre nach Reval zurück.

Im Laufe des Sommers 1816 erfuhr Wrangell durch den aus Kronstadt kommenden Midshipman Demidow unter der Hand, dass nächstens ein paar Schiffe eine Reise um die Welt unternehmen sollten — doch sei es natürlich sehr schwer eine Ernennung auf eines dieser Schiffe zu erhalten, dazu bedürfe es hoher Protektion. Eine Reise um die Welt! Wie ein elektrischer Schlag durchfuhr diese Nachricht den jungen Wrangell, und er war sofort entschlossen alles dran zu setzen, um auch ohne Protektion seine Ernennung zu erwirken.

Er begab sich nach Petersburg, trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse, die es zu überwinden gab; mit einer sehr geringen Baarschaft verstand er es die Reise hin und zurück und den Aufenthalt dort zu bestreiten. Von achtundzwanzig Tagen seines Urlaubs vergingen neunzehn Tage auf der Hinreise, bei ungünstigem Winde in einer elenden Barke; sechs Tage brauchte er, um im einfachen Frachtwagen von Petersburg wieder zurückzureisen, wobei er die meiste Zeit zu Fuss ging, und nur zwei Tage blieben ihm an Ort und Stelle, um diese wichtige und schwierige Sache, an der sein ganzes Streben hing, durchzuführen. Er begab sich sofort zum Kapitän Golownin, dem Chef der geplanten Expedition, und trug ihm in Kürze ohne Umschweife sein Anliegen vor.

Kapitän Golownin entliess ihn freundlich, mit dem Versprechen sein möglichstes zu thun, um ihm die Ernennung auf eins der Fahrzeuge zu erwirken, und mit hoch vor Freude klopfendem Herzen verliess der junge Seemann die Residenz. Es dauerte auch

nicht lange, so hatte er die Ernennung an Bord der Kriegs-Schaluppe „Kamtschatka“ unter dem Commando des Kapitän Golownin in Händen.

Im September des Jahres 1817 verliess die „Kamtschatka“ die Rhede von Kronstadt; die Reise dauerte $2\frac{1}{2}$ Jahre. Das Tagebuch, welches Wrangell während derselben führte, ist leider bei einem Brande vernichtet worden. Er hatte dasselbe mit pedantischer Genauigkeit täglich geführt und alles was er sah und hörte niedergeschrieben, so dass nach dem Verlust desselben man die lebhaften Eindrücke des jungen Midshipman, seine Sinnesart, seine Gedanken und Anschauung nur aus dem Munde des greisen Admirals hörte, der die ganze Poesie seiner ersten Seefahrt nie vergessen hatte. Theilen wir nur einiges aus den für seine Kinder geschriebenen „Erinnerungen“ mit. Baron Wrangell schreibt: „Eine solche Weltumsegelung übt einen mächtigen Eindruck aus auf Geist und Gemüth eines nach Kenntnissen und Erfahrung strebenden jungen Seeoffiziers. Keine Studien können das ersetzen, was er so mit seinen leiblichen Sinnen erlebt und betrachtet. Ich kann mit gutem Gewissen bezeugen, dass ich ganz Auge und Ohr, ganz Aufmerksamkeit war für alles, was sich während der zweijährigen Reise zutrug. Nautische Praktik, nautische Astronomie, Länderkunde waren die Gegenstände, in denen Kenntnisse und Erfahrung zu erwerben ich mich bemühte..... Es thut mir leid, mein damals geführtes Tagebuch nicht mehr zu besitzen, es würde mir die mannigfaltigen Begebenheiten ins Gedächtniss rufen, die auf das jugendliche Gemüth um so lebhafter eingewirkt haben mögen, als sie ihrer Natur nach so ganz verschieden waren von allem, was ich bis dahin gesehen und erlebt hatte. Der erste tüchtige Sturm auf dem Ocean; die erste fremde Küste; der erste fremde Hafen; das erste englische Kriegsschiff; der Eintritt in das Atlantische Meer; der letzte Hinblick auf europäisches Land; das erste Erscheinen der amerikanischen Andes, der Palme, der Tropenvegetation; die Sonne im Scheitel über einem; der zauberhafte Farbenschmelz nach Sonnenuntergang in den Tropen; das Aufsteigen nie gesehener Sternbilder, des südlichen Kreuzes! Das wonnevolle Hingleiten unter vollen, von mässigem Passatwinde geschwellten Segeln; das Leuchten des Meeres; Schaaren fliegender Fische, der erste Walfisch, der Riesen-Albatross. Nach angestrengtem dreimonatlichem Kämpfen gegen conträre Stürme und berghohe Wellen die endliche Umschiffung des Cap Horn und der Eintritt in die Südsee. Engländer, Dänen, amerikanische Portugiesen, amerikanische Spanier, Südsee-Malayen, Kamtschadalen, Alëuten, rothhäutige Indianer Nord-Amerikas! London mit seinen Wundern, Brasilien, der Hof Rio de Janeiros; die balsamische Luft an den Küsten Chiles und Perus; die Cordilleren; das eisige Kamtschatka mit seinen riesenhaften Vulkanen; Californien, Lima und Pizarros Nachkommen; die Sandwich-Inseln und der Mörder Cooks als erster König daselbst, und das Aufkommen europäischer Civilisation unter seiner Regierung; die Bananen-Gärten der Ladronen und das reiche Manilla; St. Helena, zu dessen Gefangenen Napoleon der ersehnte Besuch uns von den Engländern nicht gestattet wurde; die Wein- und Orangengärten der Azoren und endlich die Heimkehr nach Europa, in den Hafen von Kronstadt! — Dies alles bildet ein so überaus reiches Panorama, die Eindrücke der so verschiedenartigen Naturscenerien, Völker- und Gesellschaftsformen sind so mannigfaltig und überraschend, dass der Geist geweckt und ergriffen wird und man in zwei kurzen Jahren ein langes, reiches Menschen-

alter durchlebt zu haben meint. Man lernt es, gegen die aufgeregten Elemente mit Zuversicht und Selbstvertrauen anzukämpfen, Gefahren keck ins Auge zu schauen, sich eine Seelenruhe zu bewahren mitten im Toben der Stürme und berghoch sich thürmender Wellen; man fühlt sich körperlich und geistig emanzipirt vom engen Stubenleben auf abgeschlossnem Lande, und eingeführt als Bürger der ganzen weiten, schönen, wundervollen Erde! Das ist in Wahrheit eine grossartige Bildungsschule, nicht für das gesellige und gesellschaftliche Leben, am wenigsten für den Salon, — aber eine echte Bildungsschule für den Seemann, dessen Sinnen und Trachten mit Liebe und Leidenschaft seinem Elemente zugewandt ist und dem nun Mühen, Gefahren und Entbehrungen wohlbekannte Freunde geworden sind. — Die grossartigen Ansichten, welche aus dem Schooss des Oceans auftauchen und wieder von ihm verschlungen werden, um andere folgen zu lassen; die rege Bewegung der Völker der ganzen Welt auf den unbegrenzten Strassen des Welthandels, das richtet den betrachtenden Geist auf das Allgemeine, es reizt ihn zu edlen und grossartigen Entschlüssen; sein innerer Sinn wird auf das Wahre und Wesentliche gelenkt: Lüge und Schein werden ihm verhasst. Ein solches Leben bewegt sich in einer Reihe von Contrasten, welche den Geist des Seemanns auf eine eigenthümliche Weise bearbeiten: am Bord des Schiffes während zwei- bis dreimonatlichen Segelns von einem Hafen zum andern, die strengste Disciplin; im Hafen angelangt und den Fuss auf festes Land gesetzt — ist jedes Zeichen militärisch strengen Dienstes abgeworfen. Auf der See magere Kost, die grösste Einfachheit und Regelmässigkeit in der Tagesordnung; am Lande Ueberfluss von allem, offene Wahl der Vergnügungen und Genüsse. Dort ein enger Raum und immer und ewig die gleichen Menschen und dieselben Unterhaltungen, — hier keine Grenzen freier Bewegung: gesattelte Pferde, bespannte Wagen stehen bereit, einen durch die Strassen der fremden Städte, in die Pflanzungen, in den Wald, in die Villen zu führen, und neue Bekanntschaften giebt's auf jedem Schritt, da eine so seltene Erscheinung, wie die eines Russen es damals war, stets ein willkommener Gast war. So wechseln die Contraste und wiederholen sich in mancherlei Formen alle zwei, drei bis vier Monate, und müssen dem Wesen des Seemanns einen besonderen Stempel aufdrücken.“

Auf dieser Reise knüpfte der junge Midshipman Wrangell mit einem seiner Mit-offiziere, Midshipman von Lütke, ein Freundschaftsband, das trotz grosser Verschiedenartigkeit in Charakter und Anschauung durchs ganze Leben festgeblieben ist.

Während der zweiten Hälfte der Reise beschäftigte sich Wrangell besonders mit arktischen Reisebeschreibungen, und es erwachte in ihm der Wunsch, auf diesem Gebiete seine Kräfte erproben zu können.

Gross war daher seine Freude, als ihm bald nach seiner Rückkehr, nach welcher er zum Lieutenant avancirte, im Jahr 1819 durch seinen Vorgesetzten Kapitän Golownin der Vorschlag gemacht wurde, die Leitung einer Expedition an die Nordküste Sibiriens zu übernehmen, auf welchen er mit Eifer einging.

Er besuchte noch seine Verwandten in Livland und hielt sich einige Zeit in Dorpat auf, um sich in verschiedenen wissenschaftlichen Fächern besser auszubilden, die ihm auf der bevorstehenden Expedition von Nutzen sein konnten. So hörte er beim

Professor von Engelhardt Mineralogie. Die anziehende geistreiche Belehrung und der lebenswürdige Umgang dieses Mannes gewährte ihm hohen Genuss und blieb ihm bis in sein Alter unvergesslich. Bei Professor Parrot senior hörte er Physik; bei Struve übte er sich in der Behandlung des künstlichen Spiegelhorizontes. In Petersburg liess er sich von einem Barometerfabrikanten, Rospini, Anweisung geben das Quecksilber in Barometer-röhren auszukochen, um in Sibirien an Ort und Stelle zuverlässige Barometer selbst anfertigen zu können.

So vorbereitet und ausgerüstet trat er seine Reise an die Nordküste Sibiriens an, und nach den Hilfsmitteln jener Zeit war er mit allem versehen was für seinen Zweck irgend nützlich und praktisch erschien. Aber wie kümmerlich waren doch damals noch die Hilfsmittel im Vergleich mit der Jetztzeit! Um nur ein Beispiel aus vielen herauszugreifen, sei daran erinnert, dass die Erfindung der Schwefelhölzchen noch nicht gemacht war. Man war zum Feueranmachen noch auf Feuerstein und Zunder angewiesen, eine Manipulation, welche mit erstarrten Fingern bei 40° unter Null ausgeführt, in vielen Fällen ganz resultatlos blieb, so dass die erschöpften und halberfrorenen Reisenden genöthigt waren ohne die lebensspendende Wohlthat eines erwärmenden Feuers und heissen Trankes die Nacht unter freiem Himmel zuzubringen, der ganzen Unbill des Polarklimas preisgegeben. Auch die Conserven von Fleisch und Gemüse, die es jetzt ermöglichen kräftige Nahrungsmittel mit grösster Raumersparniss mit sich zu führen, existirten damals nicht.

Zum besseren Verständniss von Ziel und Zweck des Unternehmens sei es gestattet, an dieser Stelle einige erläuternde Bemerkungen einzuschalten und später auf den weiteren Lebensgang Wrangells zurückzukommen.

Auf dem Gebiete der Geographie und Hydrographie an der Nordküste Sibiriens herrschte die grösste Unklarheit und Ungewissheit, indem sämtliche Aufnahmen und Karten sogar in mehreren der wesentlichsten Ortsbestimmungen um 1½ und mehr Grad von einander abwichen. Namentlich aber blieb die ganze Küstenstrecke vom Cap Schelagskoj bis ans Nord-Cap noch völlig unbekannt, auch waren die Meinungen getheilt über das Dasein eines problematischen Landes im hohen Norden, der Kolyma-Mündung gegenüber, welches ein Kosake Andrejew entdeckt haben wollte.

Um nun diese grosse Lücke in der Geographie sowie in der Kenntniss des russischen Reiches auszufüllen, beschloss Kaiser Alexander I. die Aussendung zweier Expeditionen, welche unter die Leitung von Offizieren der kaiserlichen Marine gestellt werden sollten und die Aufgabe erhielten, eine genaue Aufnahme der Nord-Ost-Küste Sibiriens von der Jana bis ans Cap Schelagskoj, sowie der auf dieser Strecke befindlichen Inseln zu liefern und daneben hydrographische, meteorologische, magnetische und andere wissenschaftliche Beobachtungen und Arbeiten auszuführen.

Im Jahre 1820 wurden die beiden Expeditionen ausgerüstet, die gleichzeitig, jedoch ganz unabhängig von einander, ihre Thätigkeit auszuüben hatten. Der unter dem Oberbefehl des Lieutenants von Anjou stehenden ward der westliche Theil der Küstenstrecke zur Durchforschung übertragen, der anderen, unter Wrangells Oberbefehl, der östliche, von der Kolyma an gerechnet. Ausserdem wurde diesem der specielle Auftrag zu theil: über die Existenz oder Nichtexistenz des Andrejewschen Landes Klarheit zu verschaffen.

Zu diesem Zweck sollte sein Standquartier der kleine Ort Nyshne-Kolymsk sein, von wo aus er mit Hundeschlitten auf dem Meereise so weit als thunlich vordringen sollte, um wo möglich das fragliche Land auf diese Weise zu erreichen.

Zu Begleitern des Lieutenants von Wrangell wurden ernannt: Midshipman von Matjuschkín, Steuermanns-Offizier Kosmin, Dr. med. Kyber und zwei Matrosen, davon der eine Schlosser, der andere Zimmermann war.

Am glücklichsten war der junge Lieutenant an dem Tage, wo er den Postwagen bestieg, um nach Sibirien abzureisen. Am 26. Mai 1820 meldete er sich in Irkutsk beim Administrator Speransky, der ganz auf seine Ideen einging.

Nachdem Baron von Wrangell in 27 Tagen 2500 Werst auf dem Flusse Katschuga zurückgelegt hatte, traf er in Jakutsk ein und reiste mit derselben Geschwindigkeit nach Nishne-Kolymsk, dem Operationspunkt für sein Unternehmen, wo er am 2. November 1820 bei — 32 Grad Réaumur anlangte.

Der Aufenthalt der Expedition in Nyshne-Kolymsk hat drei Jahre gedauert, während welcher Zeit mehrere Entdeckungsreisen auf dem Eise des Polarmeeres, sowie im Sommer Forschungsreisen ins Innere des Landes unternommen wurden.

Das Resultat dieser Expedition war einestheils eine genaue und correcte Aufnahme der Küste und der Inseln, sowie eine Reihe werthvoller Beobachtungen auf anderen wissenschaftlichen Gebieten; andernteils aber der begründete Nachweis, dass das von Andrejew beschriebene Land an der Stelle, wo derselbe es angegeben, nicht existire, weshalb es denn auch von da an von den Karten verschwunden ist.

Dagegen hatten die Erzählungen der Tschukschen bei Wrangell die Ueberzeugung wachgerufen, dass an einem anderen Punkte, bedeutend weiter nach Osten, im Norden des Cap Jakan ein unentdecktes Land sich befinde, und er hatte den lebhaften Wunsch, von diesem Cap aus neue Entdeckungsfahrten zu unternehmen, um die Existenz dieses Landes constatiren zu können. Als daher die drei Jahre in Nyshne-Kolymsk vorüber und Ziel und Zweck dieser Expedition erreicht waren, richtete er die dringende Bitte an das kaiserliche Ministerium, ihm noch Mittel zu einer Forschungsreise von weiteren drei Jahren zu gewähren, damit er vom Cap Jakan aus seine Entdeckungsfahrten ausführen könne. Das Gesuch wurde indess abschlägig beschieden, weil es an Geld zu solchen Zwecken gebrach, und zu seinem grossen Leidwesen musste nun Wrangell die Hoffnung aufgeben das gesuchte Land zu finden, von dessen Dasein er so überzeugt war, dass er auf seiner Karte im Norden des Cap Jakan ein Land angegeben hat mit der Bezeichnung: „Berge, bei heiterem Sommerwetter von Cap Jakan aus sichtbar.“ Es ist ihm aber doch, fast ein halbes Jahrhundert später, die Genugthuung zu theil geworden, dass seine Angaben und Voraussetzungen sich als vollständig richtig erwiesen haben, indem das im Jahre 1867 von Kapitän Long im Norden des Cap Jakan entdeckte Land in seiner Lage an einem Punkte mit der muthmasslichen Angabe auf der Karte Wrangells über das noch zu suchende Land übereinstimmt.

Kapitän Long gab ihm den Namen Wrangell-Land, und damit ist dem kühnen und eifrigen Reisenden gerade auf dem Schauplatz seiner mühe- und gefahrvollen Thätigkeit für alle Zeiten ein Denkmal gesetzt.

Infolge der Ablehnung seines Gesuches musste Baron Wrangell an die Rückkehr denken und es war hohe Zeit dieselbe anzutreten. Zweimal war er dem Tode fast verfallen. Das erste Mal, als ein Eisfeld circa 200 Werst vom Ufer wie durch einen unterirdischen Schlag unter seinen Füßen in kleine Stücke zerschellte und sich offene Strecken von etwa einer halben Werst Breite bildeten; das zweite Mal, als er auf einer losgelösten Eisscholle zwei Tage und Nächte, fast ohne Nahrung, umhergetrieben wurde; hier rettete ihn nur seine Geistesgegenwart, Energie und die rechtzeitige Hilfe des Midshipman Matjuschkin. Gegen Ende seiner Reise stellten sich aber körperliche Leiden ein. Die eiserne Constitution befiel der Rheumatismus, die Augen versagten infolge beständiger Entzündungen den Dienst, und freilich konnten in Nishne-Kolymk bei — 30 Grad und — 40 Grad Réaumur die verlorenen Kräfte nicht wieder hergestellt werden. Im Februar traf der Lieutenant von Wrangell in Irkutsk ein, wo er, nicht mehr Herr seiner Füße, den Befehl erhielt, nach Petersburg zu eilen. Auf eigene Verantwortung behielt ihn indessen der General-Gouverneur Lawinsky in Irkutsk zurück, damit Wrangell sobald wie möglich die burgusinskyschen Heilquellen benutzen könne. Im Juli 1824 kehrte er erst nach St. Petersburg zurück.

Der Kaiser Alexander empfing den Lieutenant von Wrangell sehr gnädig und liess sich sehr viele Einzelheiten ausführlich erzählen. Für die gehabte Mühe avancirte Baron Wrangell 1824 zum Kapitän-Lieutenant, wurde mit dem St. Wladimir-Orden IV. Klasse decorirt, erhielt zu seinem Gehalt als Zulage seine Lieutenants-Gage und die auf der Expedition zugebrachte Zeit bei der Pension als doppelte Dienstzeit in Anrechnung gebracht.

Wrangells Name war nun in der wissenschaftlichen Welt ein mit Ehren genannter, und auch als Offizier war er geschätzt, so dass sich ihm eine glänzende Carrière in der Residenz eröffnete, wie ihm auch verschiedene einflussreiche Personen, die ihm wohlwollten, ermunternd aufforderten, seine günstige Stellung nicht ungenützt zu lassen. Allein dem kühnen Forschungsreisenden, der sich auf einer Eisscholle im Polarmeer weit mehr in seinem Elemente fühlte als auf den Teppichen und glatten Parquets der Petersburger Paläste und Salons, war der Gedanke unerträglich, in dieser Welt, im bürokratischen Dienst und am Schreibtisch, seine ferneren Tage zu verbringen, und sollte ihn das auch binnen kürzester Frist zu hohen Aemtern führen. Er verhielt sich daher ablehnend gegen die „lockenden Aussichten“ und war ganz glücklich, als ihm durch seinen früheren Kapitän Golownin, der jetzt General-Intendant war, der Vorschlag gemacht wurde: als Kapitän eines kleinen Fahrzeuges, der dreimastigen Brigg „Krotky“, eine Reise um die Welt zu unternehmen, mit dem Zwecke: den wohlfeilsten und zweckmässigsten Modus zur Versorgung Kamtschatkas mit den nöthigen Materialien festzustellen und einen Anfang damit für die dortige Colonie zu machen. Der Bau des Schiffes ward ihm anvertraut und hielt ihn fast ein Jahr in St. Petersburg fest. Im Mai 1825 wurde die „Krotky“ vom Stapel gelassen und im September verliess sie die Rhede von Kronstadt.

Die Reise der „Krotky“ dauerte zwei Jahre; im August des Jahres 1827, in einer Nacht, die durch ein prachtvolles Nordlicht erleuchtet war, das den alten Bekannten aus

Sibirien zu begrüßen schien, lief Kapitän Baron Wrangell mit seinem „Krotky“ in Kronstadt wieder ein.

Der Kaiser Nikolaus besuchte das Schiff, unterhielt sich eingehend mit dem Kapitän und erwies ihm jetzt und auch in den späteren Jahren seine Huld und Anerkennung. Er wollte Wrangell zum Commandeur eines Linienschiffes ernennen, doch bereitete diese Aussicht dem damit Geehrten das grösste Entsetzen, da ihm der hiermit verbundene Garnisondienst auf dem Lande und der maritime „Gamaschendienst“ eine ebenso unbekannte als widerstrebende Sache war. Er sprach seinen schuldigen Dank für die ihm zugedachte Ehre aus, bat aber zugleich, ihm lieber eine Fregatte anstatt eines Linienschiffes zutheilen zu wollen. Sein Wunsch wurde genehmigt, indem er zum Commandeur der Fregatte „Elisabeth“ ernannt und mit ihrem Bau betraut wurde. Für die auf der Reise um die Welt verbrachten zwei Jahre und für die von Erfolg gekrönte Ausführung des ihm übertragenen Auftrages wurde Baron Wrangell 1827 mit dem St. Annen-Orden II. Klasse belohnt und befohlen, dass die auf der Expedition verbrachte Zeit doppelt anzurechnen und das von ihm bezogene Gehalt in eine Pension umzuwandeln sei. Wenige Tage nach diesen Belohnungen avancirte Baron Wrangell zum Kapitän zweiten Ranges und wurde Mitglied des gelehrten Comité beim See-Ministerium.

Als solches Mitglied veranlasste er die Einführung eines grösseren Geschütz-Kalibers bei der Flotte. Im Spätherbst 1828 traf die Fregatte „Elisabeth“ in Kronstadt ein, bei welcher Gelegenheit Wrangell zum Commandeur einer combinirten Brigade und zum Präses der kriegsgerichtlichen Untersuchungs-Commission ernannt wurde.

Im Jahre 1829 avancirte er zum Kapitän ersten Ranges und ward zum Oberverwaltenden der russisch-amerikanischen Compagnie ernannt.

Schon während der Zeit des Baues und in der darauf folgenden, die er in Kronstadt verlebte, wo er an der russischen Ausgabe seiner Polar-Expedition arbeitete, sehnte sich Wrangell nach einem eigenen Hausstand, um nach so bewegtem, anstrengendem Leben Geist und Herz zu erfrischen. Aber ohne Vermögen und einzig auf den Dienstgehalt angewiesen, war er nicht im Stande eine Familie zu ernähren. Er besprach diese seine Sorge mit seinem alten Gönner, dem Admiral Murawjeff (ehemals Gouverneur der russisch-amerikanischen Colonie), der mit grosser Theilnahme sich auch für die persönlichen Angelegenheiten Wrangells interessirte. Auf seine Empfehlung hin wurde dem Baron Wrangell bald darauf von der russisch-amerikanischen Compagnie (ein Institut ähnlich dem der englisch-ostindischen Compagnie) die vom Admiral Murawjeff inne gehabte Stellung angetragen, die von einem Regierungsbeamten, der für die Dauer von fünf Jahren aus dem activen Dienst entlassen wurde, besetzt werden musste. Wrangell wurde im Frühling 1829 zum „General-Gouverneur der amerikanischen Colonien“ mit dem Charakter eines Kapitäns ersten Ranges vom Kaiser bestätigt.

Nun galt es eine Frau zu finden, welche die idealen Vorstellungen und Ansprüche, die der nun vierunddreissigjährige Mann an eine Lebensgefährtin stellte, befriedigen, und zugleich so muthig und entschlossen sein musste, ihm sofort auf einer gefahr- und mühevollen Reise in ein ganz uncultivirtes, so gut wie verschollenes Land zu folgen, in welchem man beispielsweise nur einmal im Jahr Nachricht aus der Heimath erhalten konnte.

In der erst neunzehnjährigen Baronnesse Elisabeth Rossillon, deren Eltern in Reval lebten und mit von Wrangells Verwandten innig befreundet waren, wurde ihm eine Lebensgefährtin zu theil, die in seltenem Masse alle Eigenschaften verband, welche nicht nur sein Leben schmückten, sein tiefes und zartes Gemüth, das bisher so wenig Nahrung gehabt, pflegte und beglückte, sondern auch in seiner Arbeit und Wirksamkeit, in den vielen Stürmen und Sorgen, die das Leben ihm brachte, als treue Gefährtin ihm zur Seite stand, die stets tröstend, besänftigend, in festem Gottvertrauen Herz und Blick nach oben richtete. Ein selten reiches und edles Eheglück ward ihm durch diese Gattin geschenkt, mit der er fast 25 Jahre vereint bleiben durfte. — Die Freiersfahrt des Seemanns zeichnete sich durch ebenso raschen Gang als glänzenden Erfolg aus. Bei seiner Ankunft in Reval erblickte er beim Aussteigen aus der Diligence in einer grösseren Gesellschaft, die gerade am Postgebäude vorüberging und seine Reisegefährtin, die treue Cousine Julie von Romberg (VIII 63) freundschaftlich begrüßte, ein schlankes blondes Fräulein von selten anmuthigem und geistvollem Aussehen, Lisinka Rossillon, und nun war er auch nicht mehr im Zweifel, wohin er seinen Kurs lenken solle. Zwei Wochen später war dies Mädchen seine Braut, noch zwei Wochen, und sie waren ein glückliches Ehepaar, und abermals zwei Wochen später, sassen sie mit einander im Reisewagen in St. Petersburg, um eine Hochzeitsreise anzutreten, wie sie wohl nimmer gemacht worden ist. Ihr Weg führte nämlich von St. Petersburg ostwärts, durch die ganze Breite Sibiriens bis an das Meer von Ochotsk, von wo sie zu Schiff an die Westspitze Amerikas, den Ort ihrer Bestimmung, Neu-Archangel auf der Insel Sitka, gelangten. Im Interesse der Geschäfte der russisch-amerikanischen Compagnie war es geboten, diese unbequemste aller Routen einzuschlagen, um die Faktoreien in Sibirien zu inspiciren. Die Reise dauerte $1\frac{1}{2}$ Jahre. Im November langte das junge Paar in Irkutsk, der Hauptstadt Sibiriens an, wo sie den Winter über bleiben mussten. Sie benutzten diese Zeit unter anderem zu einer höchst interessanten Reise über das kristallklare Eis des Baikal-Sees bis an die chinesische Grenze nach Kiachta und Maimatschin. Am 4. April 1830 wurde ihnen ein Töchterchen ¹⁾ geschenkt, und da der Juli der einzige Monat ist, in dem die gefahrvolle Reise durch die Urwälder und Moräste Sibiriens, die zwischen Jakutsk und dem Meerbusen von Ochotsk liegen, unternommen werden kann, so musste die junge Mutter mit dem erst vier Wochen alten Säugling die Weiterreise schon Mitte Juni antreten. Die ersten zwei Wochen fuhren sie in einer bequem hergerichteten Barke den majestätischen Lena-Strom hinunter bis nach Jakutsk. Von hier ab legten sie bis Ochotsk noch 1200 Werst in 40 Tagen und 40 Nächten, stets unter freiem Himmel und nur in Zelten übernachtend, auf ungebahnten, oft sehr gefahrvollen Wegen meist zu Pferde, denn an eine Beförderung mittelst einer Tragbahre oder dergleichen war in den Urwäldern nicht zu denken, und langten nach einer einen Monat dauernden Seefahrt bei höchst regnerischem und stürmischem Wetter in Sitka, und endlich im October an ihrem Wohnort Neu-Archangel an, welches die Reisenden fünf Jahre lang ihre Heimath nennen sollten.

Die junge Baronin von Wrangell war die erste gebildete Dame, welche den Boden Sitkas betrat, und ihre Aufgabe war es, im Verein mit ihrem Gatten an der He-

¹⁾ Marie Natalie (31).

bung und sittlichen Veredelung der kleinen Welt, an deren Spitze sie jetzt gestellt waren, zu arbeiten.

Sie hat sich dieser Aufgabe mit einem Ernst und feinen Takt, einer Selbstlosigkeit und liebenswürdigem Eingehen auf das Verständniß und die Bedürfnisse ihrer dreiviertel wilden und nur ein viertel civilisirten Umgebung unterzogen, die nicht nur die Bewunderung ihres glücklichen Eheherrn, sondern die ungetheilte Dankbarkeit und Anerkennung ihrer ganzen Umgebung, vom niedrigsten bis zum höchsten auf der gesellschaftlichen Scala Sitkas, hervorrief, so dass die Beamten und Offiziere der Colonie einstimmig erklärten, mit der Ankunft des Wrangellschen Paares sei eine ganz neue Aera für die Colonie angebrochen. Auf dem Gebiet der Verwaltung und Organisation trat das in nicht minder augenfälliger Weise zu Tage, da von Wrangell hier seine hohe organisatorische und praktische Begabung in glänzender Weise entfalten konnte. Als endlich die fünf Jahre ihr Ende erreicht hatten und die kleine Familie die weite Heimreise antrat, liess sie ein theures Grab in der fremden Erde zurück, das die Hülle des lieblichen Töchterchens barg, welches die Reise durch Sibirien glücklich ertragen hatte, dann aber, drei Jahre alt, den Eltern wieder genommen wurde. Ein Knabe von drei Jahren war jetzt der Eltern Begleiter auf der nicht minder ungewöhnlichen Rückreise, denn diese musste ebenfalls im Interesse der Compagnie, welche im nördlichen Californien eine Besitzung hatte, die besucht werden sollte, und zu der man bei den damaligen Communicationen nicht anders gelangen konnte, von Sitka aus zu Wasser bis Tepie, von dort zu Lande reitend zurückgelegt werden. So kamen sie über die Colonie Ross 1833 nach Mexiko, woselbst die sehr angegriffene Frau sich einige Wochen erholen musste, ehe die Reise fortgesetzt werden konnte. Dann ging es auf dem gewöhnlichen Verkehrswege, über New-York—Havre, endlich in die geliebte heissersehnte Heimath, wo die Reisenden am 8. Juli 1836 eintrafen.

Baron Wrangell wurde jetzt von der russisch-amerikanischen Compagnie zum Direktor mit einem Jahrgehalt von 9000 Rubeln erwählt und führte nun auch in der Verwaltung durchgreifende Reformen ein, dieselbe, sowie den ganzen Geschäftsbetrieb auf neuer rationeller Basis organisirend. Zwar rief dies den Aerger der früheren Direktoren und einiger anderer Angestellten hervor, denen von nun an die Möglichkeit abgeschnitten war im Trüben zu fischen, dagegen ertete er die allgemeine Zustimmung und Anerkennung der Aktionäre sowie des Publikums; die Compagnie, deren Einnahmen er wesentlich vermehrte, hob sich zu einer ganz neuen, geachteten Stellung empor. Er gewann ein solches Vertrauen, dass er 1841 zum Chef-Direktor erwählt ward. Wir gehen nicht in die Details seiner zehnjährigen Verwaltung der Angelegenheiten der Compagnie ein; seine Mühen sind von der öffentlichen Meinung und den Aktionären ihrem vollen Werthe nach geschätzt worden; denn als er seinen Abschied aus dem Dienste nahm, und auch den Posten eines Chef-Direktors der Compagnie niederlegte, wurde ihm eine lebenslängliche Pension von 1200 Rubeln bestimmt.

Wenn auch die Compagnie dem Baron von Wrangell reichliche Mittel zu einem sorgenfreien ruhigen Leben angesetzt hatte, so stand dem doch sein reger Geist entgegen. Ihm genügten nicht die mühevollen Beschäftigungen eines Chef-Direktors, sondern er

suchte Zerstreuungen in uneigennütigen geistigen Beschäftigungen zum Nutzen der Wissenschaft. In seinen Unterhaltungen mit Fachmännern war die Erdkunde sein Lieblingsthema. In der Geographischen Gesellschaft, zu deren Gründern sich auch Baron von Wrangell zählte, wurde er zum Präsidenten der Abtheilung für allgemeine Geographie ernannt.

Eine ausführliche Darstellung der Thätigkeit des Barons von Wrangell als Direktor der russisch-amerikanischen Compagnie sowohl während seines Aufenthalts in Neu-Archangel, als in St. Petersburg zu geben, würde hier zu weit führen, wir haben dieselbe in vorstehenden Zeilen im allgemeinen angedeutet. Es würde noch zu erwähnen bleiben, dass von Wrangell während seines Aufenthalts in Mexiko durch Vermittlung der beiderseitigen Regierungen eine Colonie gründete, welche bei San Francisco in Californien lag und „Russa“ genannt wurde. Dorthin reiste er alle Jahre, um sie zu inspiciren und zu heben. Letzteres war aber unter den dortigen wilden Völkern und selbst gegen die Mexikaner so schwer, dass die Colonie 1841 an die Schweizer verkauft wurde. Zwei Jahr später entdeckte man dort die Goldgruben im Sacramento.

Wenden wir uns jetzt zur staatsdienstlichen Laufbahn des Barons Ferdinand von Wrangell. Nach seiner Rückkehr aus Sitka, am 8. Juli 1836, wurde unser Baron von Wrangell unter Beförderung zum Contre-Admiral zum Mitgliede der allgemeinen Session des Departements für Schiffbau und am 5. August zum stellvertretenden Direktor desselben Departements ernannt. Dreizehn Jahre lang bekleidete er dieses Amt, das ihn zur Besichtigung der weiten Wälderstrecken durch alle Theile des russischen Reiches führte. Der Wirkungskreis des Departements umfasst die europäischen Waldregionen des Reiches vom Ural bis Polen, von Archangelsk bis an die Süd-Küste der Krim. Er erkannte bald, dass die rein bürokratische Verwaltung, die bisher bestanden hatte, eigentlich nichts organisirt, nichts praktisch Nützliches zu stande gebracht hatte, und gab sich nun mit allem Eifer und aller Energie der Lösung der Aufgabe hin, vor die er sich hier gestellt sah.

Das dienstliche Verhältniss zu seinen Collegen und seinen Vorgesetzten gestaltete sich aber mit den Jahren immer schwieriger und unerquicklicher. Die Rührigkeit und makellose Rechtlichkeit Wrangells wurde der Mehrzahl seiner Collegen immer unbequemer, und bald war er von einem Netz von Intriguen umgeben, die schliesslich jede gedeihliche Weiterarbeit unmöglich machten. Er reichte 1849 seinen Abschied ein, verliess St. Petersburg ganz, und zog sich nach Esthland auf sein Gut Ruil, das er nach der Rückkehr aus Amerika käuflich erstanden hatte, mit seiner Familie zurück, die sich inzwischen um vier Kinder vermehrt hatte.

Der Wirkungskreis eines esthländischen Landedelmannes war freilich nicht ganz das Element des inzwischen zum Vice-Admiral avancirten Seemannes; aber mit der ihm eigenen Energie und Treue bis ins kleinste, bei allen ihm gestellten Aufgaben, ergriff er seinen jetzigen Beruf mit ganzem Ernst und Eifer; er bemühte sich die esthnische Sprache zu erlernen, um mit seinen Untergebenen direkt verkehren zu können und sich über alle Dinge zu instruiren, die für den Landmann von Wichtigkeit sind. Auch den Institutionen seines Heimathlandes, wo die Privilegien des besitzlichen Adels mit grossen

und schwerwiegenden Verpflichtungen verbunden sind, denen nachzukommen einem baltischen Edelmann Ehrensache und Freude ist, widmete Wrangell jetzt besonderes Interesse, und suchte so an seinem Theil ein nützliches Glied der Gesellschaft zu sein, der er angehörte.

Im Jahre 1852 verschlimmerte sich die schon seit längerer Zeit schwankende Gesundheit seiner geliebten Frau so sehr, dass die Familie vom Lande nach Reval übersiedelte, um dem Arzte näher zu sein. Nach schwerem, qualvollem Leiden wurde die treue Gattin und Mutter am 31. Mai 1854 aus diesem Leben abgerufen, den Mann und fünf Kinder in schmerzlichster Weise verwittwet und verwaist zurücklassend.

Es war das erste Jahr des Krimkrieges und die englische Flotte blockirte in diesem Sommer Reval. Da war es für den tiefgebeugten Wittwer eine heilsame Ableitung vom eigenen Schmerz, in der Zeit der allgemeinen Noth und Drangsal seine Kraft und Erfahrung dem Dienst der Gesamtheit zu widmen. Er stellte sich dem Obercommandirenden, General Graf Berg, zur Verfügung und blieb den ganzen Sommer über in Reval. Da kam an ihn ganz überraschend die Aufforderung aus dem Marine-Ministerium, vom General-Admiral Grossfürsten Constantin, wieder in den Seedienst einzutreten; freudig leistete er Folge. Zuerst als Direktor des hydrographischen Departements angestellt, wurde er wenige Monate darauf zum Verweser des Marineministeriums (Seeminister) ernannt. Nach Uebnahme des neuen Postens wandte Baron von Wrangell seine besondere Aufmerksamkeit dem Karten-Depot, der Bibliothek und Topographie zu. Zwei Monate darauf wurde er zum Präses der Commission für Durchsicht des Marine-Criminal-Codex ernannt, am 23. Februar 1853 ward er Präses des gelehrten Comité des Seeministeriums und am 13. April Inspektor des Steuermann-Corps der baltischen Flotte. Die grosse Aufgabe, die er jetzt im Verein mit dem General-Admiral, seinem direkten Vorgesetzten, zu verwirklichen hatte, war eine vollständige Reorganisation und Reform der russischen Flotte, deren mangelhafte Verwaltung im Verlauf des soeben beendigten Krimkrieges klar zu Tage getreten war.

Mit Lust und Liebe griff Wrangell diese Arbeit an; anfänglich befand er sich dabei in voller Uebereinstimmung mit seinem Chef, und die Mühe beider wurde reichlich gelohnt durch den kräftigen, lebensvollen Aufschwung, den die russische Flotte nahm; ja diese ging mit einer ganzen Reihe von Reformen und Einrichtungen voran, denen die anderen Ministerien, soweit es ihrem Fach entsprach, nachfolgten.

Nach einiger Zeit musste von Wrangell leider die Erfahrung machen, dass zwischen seinem hohen Vorgesetzten und ihm Meinungsverschiedenheiten über die Verwaltung seines Ressorts eintraten. Am 18. Mai 1855 wurde Baron von Wrangell zum Dirigirenden des Seeministeriums und mit dieser Stellung zugleich zum Mitglied des Reichsrathes und des Minister-Comité ernannt. Zu derselben Zeit wurde er Mitglied des sibirischen Comité und im August Mitglied des Allerhöchst bestätigten Comité zur Erwägung von Mitteln behufs Vertheidigung der Ufer des Baltischen Meeres. Im folgenden Jahre 1856 ward Baron von Wrangell zum General-Adjutanten ernannt und zum Vollen Admiral befördert. Am 16. April 1856 wurde er Präsident des letztgenannten Comité.

Sein überanstrengendes Arbeiten all die letzten Jahre hindurch, die vielen Aufregungen und Gemüthsbewegungen hatten überdies seine eiserne Constitution nun doch untergraben. Er fing an, alle Gegenstände doppelt und in schiefer Stellung zu sehen, und fiel ein paar mal in tiefe Ohnmachten, die lange andauerten. Trotzdem arbeitete er, sich vorlesen lassend und dictirend, immer noch unermüdlich fort, weil sehr wichtige und dringende Dinge zu erledigen waren. Dann aber trat eine bedenkliche Ohnmacht ein, nach der sein Zustand ihm jede geistige Beschäftigung unmöglich machte. Die Aerzte verlangten absolute Ruhe und eine Badekur in Deutschland. Der erbetene Urlaub wurde ihm ertheilt, und er begab sich im April 1857 in die Graefesche Klinik nach Berlin, sowie zu einer Kur nach Wiesbaden. Sein Kaiser bestimmte ihm 5000 Dukaten zu dieser Reise und enthob ihn vom Posten eines Dirigirenden des Seeministeriums, beließ ihn aber in der Stellung als Mitglied des Reichsrathes.

Den Winter dieses Jahres verbrachte er mit einer Tochter und seiner Schwägerin in Venedig und kehrte im folgenden Frühjahr, 1858, über Constantinopel und das Schwarze Meer, die Südküste der Krim und Sebastopol besuchend, nach St. Petersburg zurück, wo er im Herbst 1859 seinen Sitz im Reichsrathe, dem obersten gesetzgebenden Körper des russischen Reiches, einnahm und zu einem der engeren Comités desselben gehörte.

Die Jahre, welche jetzt folgten, die Zeit der grossen Reformen Kaiser Alexanders II., waren für die innere Geschichte Russlands besonders wichtige. Die Fragen der Bauern-Emancipation, der Agrarreformen, der Justizreformen u. s. w. mussten gesetzlich geregelt werden. Die tiefeingreifendsten Debatten und Verhandlungen machten das Leben eines im wahren Sinne des Wortes aktiven Mitglieds des Reichsraths zu einem sehr bewegten, ja aufreibenden. Dies wurde es für den jetzt vierundsechzigjährigen, doch wieder in voller Kraft dastehenden Wrangell besonders dann, als nach dem unterdrückten polnischen Aufstand das entfachte Nationalgefühl des jungen Russlands die bekannten Angriffe auf die Unterthanen deutscher Nationalität in den baltischen Provinzen begann. Dem stets loyal gesinnten und mit einer warmen Liebe zum grossen russischen Reich beseelten Manne, der seine ganze Lebenskraft und Lebensarbeit diesem Reiche geweiht hatte, dabei aber mit der gleichen Treue und Loyalität sich seiner deutschen Nationalität und Muttersprache bewusst war und an dem historischen Recht seiner baltischen Heimath und ihrer evangelischen Kirche festhielt, bereiteten diese Kämpfe den tiefsten Schmerz.

Nicht minder widerstand es seiner Ueberzeugung, als im Reichsrath der Antrag auf Auflösung der russisch-amerikanischen Compagnie und Verkauf der amerikanischen Colonien vorbereitet wurde.

Um gegen diesen Plan, den Baron von Wrangell für durchaus unvortheilhaft ansah, ganz ungehindert bei den Verhandlungen des Reichsraths auftreten zu können, verkaufte er alle seine Aktien, die er in der amerikanischen Compagnie hatte, und verzichtete auf die lebenslängliche Pension von 1200 Rubeln, die ihm von der Compagnie bei seinem Abgang als Direktor, als Ausdruck der Anerkennung und Dankbarkeit für seine Verdienste, verliehen worden war. Damit war jeder Schatten eines Vorwurfs abgeschnitten, dass er beim Einstehen für die Existenz der russisch-amerikanischen Compagnie

und der russischen Colonie in Amerika nicht ganz unparteiisch sei. Er that nun alles, was in seinen Kräften stand, um den Reichsrath zur Ablehnung des gestellten Antrags zu bewegen. Doch umsonst!

Alle diese schweren Kämpfe, sowie wiederholte Lungenentzündungen und eine Augenentzündung, die er im Laufe des Winters durchzumachen hatte, griffen ihn sehr an; er bedurfte der Stärkung und Erholung, und in der Ueberzeugung, jetzt auch im Reichsrath von keinem Nutzen mehr sein zu können, beschloss er, Petersburg für immer zu verlassen und den Rest seines Lebens in Ruhe und Frieden im Kreise seiner Familie zu verleben.

Den äusseren Gang dieses vielbewegten Lebens haben wir bis zu diesem Punkt in allgemeinen Umrissen zu zeichnen gesucht; es wird nicht überflüssig sein, nun auch einen Blick in den inneren Lebensgang Wrangells zu thun, wobei wir uns an die zuverlässigste Quelle wenden können, nämlich seine eigenen Worte in den schon vorhin erwähnten „Erinnerungen“. An einer Stelle derselben äussert er sich folgendermassen im Rückblick auf seine Polar-Expedition und deren moralische Einwirkung auf seinen Entwicklungsgang:

„Das Eldorado meiner Phantasie war also dieses Mal eine schauerliche Schnee- und Eiswüste gewesen, spärlich bewohnt von halbwilden Nomaden, fast unzugänglich für den Europäer, und abgeschnitten von aller Civilisation. Meine Stellung als Chef einer kleinen Anzahl von Männern, völlig unabhängig von höheren Autoritäten, deren Entfernung sie mir unzugänglich machten, mit bedeutenden Vollmachten ausgerüstet, war eine ganz eigenthümlich isolirte, im nord-östlichsten Winkel Sibiriens, am Eismeere. Mein geringer Vorrath wissenschaftlicher Kenntnisse reichte nicht hin, aus den verborgenen Quellen der Natur Nahrung für den Geist zu schöpfen, an Anregung fehlte es durchaus, für wissenschaftliche und literarische Hilfsmittel war nicht gesorgt infolge eines ausdrücklichen Verbotes von Golownin, andere Bücher als ein paar russische Reisebeschreibungen mitzunehmen. Die „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ von Herder (ein Geschenk Engelhardts in Dorpat) und eine Bibel waren denn auch meine einzigen Ressourcen. Und so wirkten positive und negative Kräfte, den kaum begonnenen Bildungsprozess meines Geistes zurückzudrängen“ u. s. w.

Im Frühling des Jahres 1864 nahm der sehr angegriffene, an Leib und Seele sich nach Ruhe sehnende Mann einen „Urlaub auf unbestimmte Zeit“ — die einzige Form, in der ein Mitglied des Reichsraths sich von den Geschäften zurückziehen kann, da die Ertheilung des Abschieds nur als Ausdruck der kaiserlichen Ungnade vorkommt. Die Häuslichkeit in St. Petersburg wurde definitiv aufgelöst, und in Begleitung seiner beiden Töchter begab sich Baron Wrangell zunächst nach Italien, wo er sich mit seinem Bruder, dem einzigen von seinen Geschwistern, der noch am Leben war und mit dem ihn eine innige Liebe verband, Generalleutnant Georg Baron von Wrangell (29), und dessen Frau und Tochter zu einer Häuslichkeit vereinigte, welche zwei Winter in Rom und den Sommer dazwischen in Sorrento bestand.

Diese Zeit war für den schon fast siebzigjährigen, doch immer noch in jugendlicher Geistesfrische dastehenden Greis eine Periode der Ruhe und Erholung an Leib, Seele und Geist.

Im Verkehr mit bedeutenden Männern verschiedensten Berufes und verschiedener Nationalität, der sich in ungezwungener einfacher Weise auch hier in Rom in der Wrangellschen Doppelfamilie bildete, war es bewunderungswürdig zu sehen wie er, im Drange sich von einem jeden auf dem Gebiet belehren zu lassen, das diesen speciell beschäftigte — sei es nun Sculptur, Malerei, Archäologie, sei es die evangelische Glaubenslehre beim evangelischen Prediger oder die katholischen Dogmen und Anschauungen eines päpstlichen Prälaten —, überall den Punkt herauszugreifen wusste, um den sich alles andere gruppirte. Ja die Männer, denen gegenüber er als Laie in ihrem Fach sich ganz auf die Schulbank setzte, mussten mehrmals bekennen, durch die Fragen dieses siebzehnjährigen „Schülers“ hätten sie mehr gelernt und wären zu grösserer Klarheit über die Gesetze ihrer Kunst oder Wissenschaft gekommen, als durch lange Vorträge manchen Lehrers.

Im Frühjahr 1866, als ganz Europa in Kriegsaufregung war, auch Italien rüstete, verliessen die beiden Familien von Wrangell Italien; der Admiral mit seinen beiden Töchtern kehrte über Deutschland in seine nordische Heimath zurück, wo er die letzten Lebensjahre in ländlicher Stille auf seinem Gute im Kreise seiner Kinder und Grosskinder verleben wollte. Der jüngere Bruder, General von Wrangell, folgte mit seiner Familie erst ein Jahr später dem gleichen Zug und nahm seinen Wohnort für den Rest seines Lebens in Dorpat, so dass die beiden alten Brüder nach einem kampf- und sturmbewegten Leben schliesslich einander wieder nahe sein und sich oft sehen durften.

Vier Jahre waren Ferdinand von Wrangell jetzt noch beschieden, die ihm nun wirklich zu einem schönen friedevollen Feierabend wurden. Zwar fehlte es auch in dieser Zeit nicht an manchem Schweren, doch lag über dem Ganzen ein stilles Abendroth ausgebreitet; das Wort des Propheten Jeremia war hier zu Wahrheit geworden: „Um den Abend wird es lichte sein.“ Sehrenden Geistes blickte er nach der ewigen Heimath hinüber und bereitete sich täglich vor, dem Rufe seines Herrn zu folgen; er „bestellte sein Haus“ auch im äusseren Sinn des Wortes, indem er alle Vermögensverhältnisse u. s. w. regelte, damit bei seinem Tode alles schon geordnet und klar sei. Dabei behielt er aber das lebhafteste Interesse für alle politischen und anderen Fragen, die damals die Gemüther bewegten, und fuhr fort nach besten Kräften seinem Lande und auch der engeren Heimath durch seinen erfahrenen Rath in Schrift und Wort nützlich zu sein. Für die Hausgenossen und den Kreis befreundeter Familien aus der Nachbarschaft, die sich gern auf dem Gute Ruil einfanden, war der Verkehr und Gedankenaustausch mit dem ernstesten, doch mildgesinnten, stets lebendig angeregten Greis eine Quelle reicher Belehrung und Genusses. Eine grosse Bescheidenheit in betreff seiner eigenen Person zeichnete sein Wesen aus, auch im Rückblick auf sein thatenreiches Leben, dem es ja an Anerkennung und Auszeichnung aller Art nicht gefehlt hatte.

Unter anderem war er auch zum Mitglied der „Académie de France“, als Nachfolger Decandolle's, gewählt worden; nach seinem Tode ist der Sitz an den Kaiser von Brasilien übergegangen. Dieser feingebildete und gelehrte Herrscher hat ein ganz besonderes persönliches Interesse für diesen seinen Vorgänger in der Akademie bekundet, nicht blos für den Reisenden und Gelehrten, sondern auch für den Menschen; er liess

sich alles Material zur Kenntniss des Lebens und des Entwicklungsganges Wrangells, das man ihm zur Verfügung stellen konnte, schicken. Als er dann vor einigen Jahren seinen Sitz in der „Académie“ einnahm, hat er, einem Usus folgend, in einer Antrittsrede vorübergehend des Admirals von Wrangell Erwähnung gethan. Nach einer besonderen Mittheilung des kaiserlich russischen Gesandten von Jonin in Brasilien an den kaiserlich russischen General-Consul Baron Alexander von Wrangell (VIII 90) in Danzig vom 17. (29.) Mai 1885, sagte ihm der Kaiser von Brasilien, dass, als er die Stelle des Admirals Ferdinand von Wrangell in der Académie des Sciences eingenommen, er seiner nicht in längerer Rede gedacht habe, aber aus besonderer Achtung für den Admiral eine Broschüre veröffentlichen wolle und deshalb Material sammle, dessen grössten Theil der Admiral Graf Lütke verschaffte. Mit dieser Arbeit sei der Kaiser noch nicht zu Ende.

Nach mancherlei Sorgen hatte sich für ihn auch der Blick in die Zukunft seiner Kinder freundlich gelichtet, als sein eigener Tag nun zu Ende ging: zwei seiner Kinder sah er glücklich verheirathet, zwei andere ebenso glücklich verlobt, und das fünfte wusste er geborgen im Vertrauen auf Gottes gnädiges Walten.

Im Frühling des Jahres 1870 sprach der auch körperlich noch vollkommen rüstige Greis gegen seine Kinder aus, er habe noch einen irdischen Wunsch, den er vor seinem Ende gern erfüllt sehen möchte, nämlich den: eine Reise nach Livland an die Orte zu machen, wo er seine glückliche erste Kindheit mit lieben Eltern und Geschwistern verlebt habe. „Das wäre mir ein freundlicher Abschluss meines Lebens, diese Güter noch wiedergesehn zu haben, nach diesen 65 Jahren“ sagte er. Er äusserte sich, besonders gegen die älteste Tochter, oft über seinen Tod, und wie er Gott bitte: wenn's anders für seine Seele gut sei, ihn nach kurzem Leiden und bei vollem Bewusstsein hinzurufen und ihm, wie der Umgebung, die Trübsal eines langsamen Hinsterbens und abstumpfender Altersschwäche in Gnaden zu ersparen. Als er im Winter 1869 vom Tode eines Bekannten hörte, der nur wenige Stunden schwer gelitten, doch bei voller Besinnung an einem Riss im Herzen gestorben war, sagte er zur Tochter: „Es ist vielleicht thöricht um so etwas zu bitten, aber ich bitte Gott, mich an einem Riss im Herzen sterben zu lassen, das wäre der Tod, den ich mir erwünschte, kurz, klar und ohne der Umgebung schwere Pflege aufzu-erlegen. Aber,“ fügte er lächelnd hinzu, „wie der Herr es macht, wird's am besten sein, ich will es Ihm ja auch nicht vorschreiben.“

Im April 1870 besuchte er für einige Wochen seinen Bruder in Dorpat; führte in der zweiten Hälfte des Mai in Begleitung seines zweiten Sohnes die geplante kleine Reise auf die Güter Waimel-Neuhof und Nursi aus und kehrte dann sehr befriedigt nach Dorpat zurück. Auf seinen dringenden Wunsch war die Familie des Bruders schon vor seiner Rückkehr nach Esthland aufgebrochen, um in Ruil den Sommer zu verleben. Er hatte einen ganz unbedeutenden Katarrh, den er ein paar Tage lang erst in Dorpat ausheilen wollte, ehe er selbst aufs Land zurückkehrte; doch wollte er nichts davon hören, dass der Sohn länger mit ihm in Dorpat bliebe, da derselbe nur kurzen Urlaub hatte und die übrigbleibenden Tage bei seiner von schwerer Krankheit eben erst genesenden Braut verbringen sollte. Da kein Grund zur Besorgniss vorlag, folgte dieser dem Wunsche des Vaters, welcher mit Gewissheit annahm, nach ein paar Tagen Dorpat wieder zu

verlassen. So kam es, dass kein einziger seiner Angehörigen zugegen war, als unerwartet am 25. Mai der Ruf seines Herrn, nach dem er sich so herzlich sehnte, an ihn erging. Kurz zuvor hatte er in lebhafter Weise, wie es seine Art war, mit zwei lieben Bekannten sich unterhalten. Als sie ihn verlassen hatten, wollte er sich zum Ausruhen aufs Sofa niederlegen, da vernahm eine treue Dienerin des Hauses, die im Nebenzimmer war, einen schmerzlichen Klagelaut. Sie eilte ins Zimmer und begriff sofort, dass es ernst stand. Ein Arzt war ein paar Minuten später zur Stelle, der Sterbende wurde aufs Bett niedergelegt — nur noch einige Worte sprach er, aber der Blick des Auges bewies, dass er bei vollständig klarem Bewusstsein war. In weniger als einer Viertelstunde that er seinen letzten Athemzug! Rasch, klar und wie auf Adlerfüßigen war sein Geist diesem Leben entrückt. Ein Riss im Herzen, so constatirten die Aerzte, war die Todesursache gewesen; gerade wie er sich's erbeten.

Die irdische Hülle des Entschlafenen wurde nach Esthland in das Familienbegräbniss übergeführt, wo sie neben der treuen Gattin ruht. Die Begräbnissfeier war, dem Geiste des Entschlafenen entsprechend, ganz schlicht und einfach, ohne jeden Prunk. Die Bauernwirthe und Pächter des Gutes Ruil trugen den Sarg auf ihren Schultern von der Kirche auf den ländlichen Friedhof hinaus, dem Zug voran gingen die Schulkinder aus den Bauernschulen des Gutes, die der Gutsherr ihnen gestiftet hatte, und sangen mit ihren hellen Kinderstimmen einen Choral, nach der Melodie, die der Verstorbene so gern gehabt hatte: „Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart.“ Seine an diesem Tage vollzählig versammelten Kinder und Schwiegerkinder, die mit einer zahlreichen Schaar von Angehörigen und Freunden dem Sarge folgten, konnten in diesem Augenblick nicht anders fühlen, als dass mitten im tiefen Schmerz, einen solchen Vater verloren zu haben, der Dank zu Gott emporstieg, der ihn so lange und bis zuletzt in ungeschwächter Lebensfülle ihnen erhalten und der sein Ende so gefügt hatte, wie er sich's selbst gewünscht, zu einem sieghaften Hindurchdringen aus diesem zeitlichen Dasein in die Welt der Ewigkeiten, wo sein Herz schon lange daheim war.

Wrangell war meist ernst und in Gedanken vertieft, dem Aeusseren nach erschien er kalt und wenig mittheilsam; wenn man seine Berühmtheit in der Gelehrtenwelt bedenkt, so ist es erklärlich, woher viele während der ersten Zeit ihrer Bekanntschaft mit ihm in seiner Gegenwart sich gleichsam beengt fühlten. Man fürchtete in ihm einen strengen Richter zu finden, während er in Wirklichkeit der nachsichtigste Mensch war; man fürchtete seine Gelehrsamkeit, während er stets bereit war von jedermann zu lernen; andere haben vielleicht erwartet mit offenen Armen empfangen zu werden, dazu war jedoch von Wrangell durchaus unfähig. Ohne Sympathien und Antipathien zu kernen, schloss er sich weder plötzlich einem Menschen an, noch zog er sich plötzlich zurück; wer jedoch in seinem Herzen sich einen Platz erobert hatte, der fand bei ihm stets freundliche Aufnahme, Rath, Theilnahme und Hilfe. Heuchelei, Eitelkeit und das sogenannte „Sand in die Augen werfen“ hasste er als die allerschädlichsten gesellschaftlichen Mängel. Er war tief religiös, jedoch nicht scheinheilig. Er las die zeitgenössischen Anschauungen der Materialisten und Rationalisten, hatte Unterredungen mit vielen Lehrern der Philosophie, und trotz dieses Schatzes von Erfahrungen blieb er unerschütterlich bei dem

Glauben, dass die christliche Religion der einzig wahre Weg zum Heile sei. Auch war er stets geneigt Wohlthaten zu erweisen und eifrig an der Verbreitung des Christenthums mitzuwirken. Dieser Mann, der sich ununterbrochen für die Wissenschaft abmühte, kannte den Müssiggang gar nicht; ja selbst wenn er promenirte, war sein Geist thätig, und in Gedanken versunken widmete er der Aussenwelt nicht die geringste Aufmerksamkeit. Er war mässig, wie selten jemand, und jegliche Leidenschaft war ihm durchaus fremd; nur besass er eine und zwar etwas kostspielige Liebhaberei, und diese war — seine Bibliothek.

Andererseits war Wrangell froher Dinge, scherzte und mass sich selbst gar keine Autorität bei. Dies war namentlich der Fall, wenn er hinter der Schwelle seines Kabinetts alle ihn bewegenden Gedanken gelassen, sich an den Familientisch oder in den Kreis der Bekannten und Verwandten setzte. Er achtete die Meinung eines jeden; durch seine Lebenserfahrung hatte er die Ueberzeugung gewonnen, dass man sogar von Samojeden, Tschukschen und Koloschen manches lernen könne, was in keinem Buche zu finden sei; er schien überzeugt, dass man von jedem Menschen etwas für die Bereicherung seiner Kenntnisse profitieren könne. Dabei waren seine Kenntnisse enorm und man muss staunen, wann er dieselben sich zu erwerben Zeit gehabt hat. Es ist wahr, seit seinem neunzehnten Lebensjahre bildete die Wissenschaft seinen ausschliesslichen Zufluchtsort. Schwer ist es zu bestimmen, welche Disciplin der Hauptgegenstand seiner Beschäftigungen war; mit Fähigkeiten reich ausgestattet, war er bald ein gelehrter Tourist, bald ein fähiger Administrator, dem Privat-Actien-Gesellschaften grosse Gagen zahlten; bald war er wieder Landwirth, bald Jurist. In letzter Zeit beschäftigte er sich hauptsächlich mit politisch-ökonomischen Fragen und setzte manches Mal durch Kenntnisse, die gar nicht bei ihm vermuthet wurden, in Erstaunen. So kam es einstmals bei einer Unterhaltung über den soeben erschienenen Roman Gontscharows „Oblomow“ an den Tag, dass er alle bemerkenswerthen belletristischen Werke der russischen Literatur gelesen hatte. Ausser zwei Werken: „Die Bereisung der nördlichen Ufer Sibiriens“ und „Der erste Band gesammelter Nachrichten über Russland“, die von allen europäischen Autoritäten sowohl als gelehrte Werke wie auch als Kunsterzeugnisse anerkannt wurden, hat Ferdinand Baron Wrangell noch mehrere Abhandlungen, die verschiedenartigsten Fragen betreffend, in periodischen Journalen drucken lassen; das meiste von ihm Geschriebene war indess nicht für den Druck bestimmt. Wir wissen es aus authentischen Quellen, dass er ein Tagebuch führte und viele Memoiren niedergeschrieben hat, in denen er sich über die bedeutendsten Tagesereignisse und Reformen Rechenschaft ablegte; wenn auch sein Tagebuch für längere Zeit oder auch für immer ein unantastbares Eigenthum seiner Familie bleiben sollte, so gehören doch seine Memoiren und Notizen der Geschichte an und dürften vielleicht bald im Druck erscheinen.

Wrangell kannte alle specifischen Eigenthümlichkeiten der russischen Sprache und liebte die Russen von ganzer Seele.

Aber hat denn Wrangell gar keine Mängel besessen? Auf diese Frage antworten wir nicht mit der stereotypen Phrase, dass man von den Todten nur Gutes sagen solle, sondern aufrichtig und mit vollster Ueberzeugung: Freilich besass er auch Mängel, denn er

war ein Mensch; aber wir, die wir ihn schätzen, achten und lieben, haben diese Mängel nicht bemerkt; wir waren geblendet von seinem klaren Verstande, seiner reinen Seele und seinem guten Herzen, und in unserer Erinnerung wird er stets als das Vorbild und Muster eines wahrhaft humanen Menschen, eines ehrenwerthen charaktervollen Bürgers und tadellosen Familienvaters fortleben.

Wenden wir uns noch zu einem Manuscript, welches Ferdinand Baron von Wrangell über die Begebenheiten seiner Reise nach Sibirien und zu den Küsten des Eismeeres in den Jahren 1820 bis 1824 verfasste. Er legte dasselbe dem damaligen Direktor des Marine-Ministeriums W. M. Golownin nicht lange vor seiner Abreise in die nordamerikanischen Colonien vor. Während Wrangells Abwesenheit verstarb Golownin und das Manuscript gerieth in Vergessenheit. Im Jahr 1839 erhielt von Engelhardt auf irgend einem Wege dasselbe, übertrug es ohne Wrangells Vorwissen in die deutsche Sprache und übergab die Uebersetzung dem berühmten deutschen Gelehrten Carl Ritter, welcher es mit seinem Vorworte herausgab. Dieses Werk erweckte ein grosses Interesse im Westen, besonders in England, wo es in demselben Jahre von der Frau des bekannten englischen Reisenden Sabin in die englische Sprache übertragen wurde. Der Erfolg des Buches in England war so gross, dass nach einigen Monaten eine zweite Auflage verlangt wurde. Damals erinnerte man sich auch schon in Russland an Wrangells Manuscript und der Vorsitzende des Gelehrten-Comité des Marine-Ministeriums, Admiral L. J. Golenischtschew, beauftragte Wrangell, welcher damals in St. Petersburg weilte, sich mit der Herausgabe seiner Schrift zu beschäftigen. Golenischtschews Wunsche willfahrend, übergab Wrangell das Manuscript dem Buchhändler Smirdin, durch den es endlich unter Beihilfe der Akademie der Wissenschaften im Jahre 1841 mit Zeichnungen und Plänen gedruckt wurde.

Die in der „Russischen Revue“ gedruckten Privat-Reiseberichte des Admirals Baron Ferdinand von Wrangell, welche für seinen Bruder geschrieben waren, wurden unter des letzteren Papieren aufbewahrt und der Redaction der „Russischen Revue“ durch dessen Sohn, den Baron Wasili Wassiljewitsch von Wrangell, mitgetheilt. Was diese eigenen Aufzeichnungen seiner Forschungsreisen in den Jahren 1820 bis 1824 anbetrifft, so würde es zu weit führen, diese Schriftstücke speciell hier mitzutheilen. Wir wollen daher nur in aller Kürze seine Reisen erwähnen.

Am 23. März 1820 verliessen beide Abtheilungen der Expedition nach Nordost-Sibirien St. Petersburg, um über Moskau auf einem gewöhnlichen leichten Postwagen (Telégi), der auf jeder Station gewechselt wird, nach Sibirien, zunächst Irkutsk zu gelangen (bis hierher von Moskau 5317 Werst, ungefähr ein Drittel der ganzen Ausdehnung Russlands von West nach Ost). In Moskau trennten sich beide Abtheilungen.

Am 18. Mai gelangte Wrangell in Irkutsk an, wo er am 25. Juni mit der Expedition Anjou zusammentraf, die Reise fortsetzte und am 27. Juni in Kotschuga (236 Werst von Irkutsk) am linken Ufer der von hier schiffbaren Lena ankam. Von da ab ging am 28. Juni die Reise zu Wasser auf einem grossen flachen Fahrzeug mit Verdeck weiter; sie berührten die Orte Rigi, Ustkutsk, Saborje, Kirensk (35 Werst, zu Wasser aber 105 Werst), Tschästye, Ostrowà (die dichten Inseln), Schtschéki. Am 9. Juli sind

sie der Stadt Olekma, im Lande der Jakuten, gegenüber, wo noch schwache Spuren von Gartenpflege und Ackerbau bemerkt werden, die jedoch auch bald verschwinden. Am 25. Juli trafen sie in Jakutsk (von Kotschuga 2500 Werst) am linken Ufer der Lena ein.

Von Jakutsk an hat das Fahren mit Schlitten und Telégen ein Ende. Von hier bis Nishne-Kolymsk und durch die ganze ungeheure Eismüste im Norden Sibiriens giebt es keine gebahnten Strassen, sondern höchstens enge, holprige Fusssteige, die durch Moräste, grosse Wälder, dicht verwachsenes Gebüsch, über Hügel und steile Berge führen, so dass man nicht anders als zu Pferde bis an die flacheren Gegenden gelangen kann, wo denn zum Weiterkommen entweder Renntiere oder Hunde vor Schlitten gespannt werden. Auf der sogenannten jakutskischen Strasse, vom rechten Ufer der Lena schräg nach dem Aldan hin, sind in Entfernungen von 15 bis 40 Werst Poststationen zum Pferdewechsel eingerichtet.

Am 12. September verliess Wrangell Jakutsk mit einem Matrosen und einem verabschiedeten Unteroffizier als Dolmetscher für die jakutskische Sprache. Zum Reiten wie zum Tragen des Proviant und Gepäcks wurden dreizehn Pferde mitgenommen.

Es folgt nun die Reise auf dem tukulanschen Wege über Thal Miörö, Station Aldanskaja oder Schelesninskaja, eine halbe Werst vom Aldan, der 90 Werst von hier in die Lena fällt, nach dem Strom Tukulan, über den werchojanskischen Bergrücken, der Wasserscheide zwischen der Lena und Jana.

Am 26. September setzte Wrangell die Reise vom Tukulan-Thal bis Nishne-Kolymsk über Baralas, Tabalog (300 Werst) fort; am 3. October kommt er an die Ufer der Jana, geht dann über die Scheidung an die Indigirka und am 10. October wird die Stadt Saschiwersk am rechten Ufer (415 Werst von Tabalog) erreicht; von hier aus führt der Weg nach dem grossen See (315 Werst) Orinkino an der Grenze des saschiwerskischen Bezirks gelegen, wo die jakutischen Niederlassungen aufhören und der kolymskische Kreis beginnt.

Hierauf wird eine völlig unbewohnte Wüste von 250 Werst nach dem waldigen alasejischen Bergrücken (100 Werst) durchzogen, der das Flusssystem der Indigirka von dem des Alasej trennt.

Am 21. October (17 bis 24°) erreichte von Wrangell die Poststation Sardach (140 Werst), am 25. October die Kolyma beim Städtchen Sredne-Kolymsk (Mittel-Kolymsk) mit dreizehn Häusern (18 bis 29° Kälte) und am 27. October die Station Omolönskaya (320 Werst). Von hier werden die Pferde verlassen und Schlitten (Narty genannt) bestiegen, die schmal sind und mit Hunden bespannt werden. Hier hört der Baumwuchs auf, nur spärlich Gesträuch findet sich noch vor. Nach zwei Tagen traf am 2. November die Expedition in Nishne-Kolymsk (Unter- oder Nieder-Kolymsk), wo 32° Kälte waren, ein.

Von St. Petersburg bis hierher beträgt die Entfernung 11 000 Werst und dauerte die ganze Reise 224 Tage.

Nishne-Kolymsk ist ein jämmerliches Fischerdorf und diente Ferdinand von Wrangell auf volle drei Jahre als Residenz. Von hier aus unternahm er seine Eisfahrten, welche die Vermessung der Küste sowie die Nachforschung nach dem vermeint-

lichen Lande, welches der Kosake Andrejew gesehen haben wollte, bezweckten. Die Vorbereitungen zu den Excursionen nahmen allein drei Monate in Anspruch, da nicht weniger als fünfzig Närten mit 600 Hunden beschafft werden mussten.

Am 19. Februar 1821 trat von Wrangell seine erste Eisfahrt an. Dieselbe berührte die Station Suchernoje, die Baranow-Felsen und erstreckte sich bis Cap Schelagskoje. Am 14. März langten die Reisenden nach einer Abwesenheit von 23 Tagen, in welchen im ganzen 1122 Werst gefahren worden waren, in Nishne-Kolymsk wieder an.

Schon am 23. März wurde eine zweite Eisfahrt nach den Bären-Inseln begonnen. Dieselbe dauerte 36 Tage, welche grösstentheils auf dem todten, starren Meere zugebracht wurden. Trotz der ungeheuren Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, da sich die Expedition durch mächtige Terosse (Eisberge) und gefährliche Eisspalten durcharbeiten musste, wurden doch 1210 Werst zurückgelegt.

Den Sommer des Jahres 1821 brachte Ferdinand von Wrangell theils mit Vorbereitungen zu einer neuen Reise, theils mit Vermessungen des Kolyma zu, welche Arbeit meist zu Wasser auf einem Boote, das der während der zweiten Fahrt in Nishne-Kolymsk zurückgelassene Steuermann Kosmin gebaut hatte, ausgeführt wurde.

Die dritte Eisfahrt wurde dann am 10. März 1822 angetreten. Wie bei der ersten wurde wieder die Richtung über Suchernoje und die Baranowfelsen eingeschlagen. Auf dem Eismeere angelangt, hielt sich jedoch von Wrangell diesmal mehr ostwärts und drang bis zu $71^{\circ} 50'$ Breite vor. Als er auf der Rückfahrt nach Pocholdsk kam, traf er ganz unerwartet den Lientenant von Anjou mit der andern Abtheilung der von St. Petersburg ausgegangenen Expedition. Dieser kam von Neu-Sibirien und beabsichtigte von Nishne-Kolymsk aus längs der Küste nach der Lena zurückzukehren. Am 5. Mai zog Ferdinand von Wrangell wieder in Nishne-Kolymsk ein, nach einer Abwesenheit von 57 Tagen, in welcher Zeit im ganzen 1355 Werst durchfahren worden waren.

Der Sommer 1822 wurde zu astronomischen Ortsbestimmungen ausgenutzt; auch wurde eine grössere Reise durch die „steinige Tundra“ unternommen, um die Waldgrenze festzustellen.

Am 22. Februar 1823 wurde dann zur vierten Eisfahrt aufgebrochen. Dieselbe wurde über das Cap Schelagskoje hinaus in das Gebiet der Tschukschen bis zum Nord-Cap unternommen. Von allen Fahrten war dies die gefahrvollste, da von Wrangell mit seinen Gefährten mehrfach auf Treibeis gerieth und ausserdem noch stark mit Entbehrungen zu kämpfen hatte. Nur dadurch, dass er sich das Zutrauen einiger Tschuk-schenhäuptlinge zu erwerben wusste, wurde seine verhängnissvolle Lage gebessert. Von einem derselben erfuhr Wrangell auch, nach welcher Richtung er das gesuchte Land, das später nach ihm „Wrangelland“ genannt wurde, finden konnte. Er machte sich auf den Weg nach dort, musste aber nach einigen Tagen umkehren, da das offene Meer ihm das weitere Vordringen nicht gestattete. Der Heimweg nach Nishne-Kolymsk wurde nun angetreten, welches am 10. Mai, wenn auch nicht ohne weitere Mühseligkeiten, so doch wohlbehalten erreicht wurde. Die ganze Fahrt hatte 78 Tage gedauert und waren 2300 Werst zurückgelegt worden.

Nach den ihm ertheilten Vorschriften waren jetzt die Arbeiten und Forschungen hier im hohen Norden als beendet anzusehen und musste von Wrangell nun darauf bedacht sein, sobald als es thunlich wäre, Nishne-Kolymk zu verlassen. Nachdem sämtliche Angelegenheiten dort geordnet waren, verliess er daher diesen Ort und kam bald in Sredne-Kolymk an; von dort aus trat er am 19. November, bei einer Kälte von 32°, seine eigentliche Rückreise, jedoch auf einer anderen Route, an. Er überstieg mit Beginn des Jahres 1824 das werchojanskische Gebirge und traf am 10. Januar in Jakutsk ein, wo Lieutenant von Anjou sich schon befand.

Am 25. Februar erreichten dann beide Irkutsk, wo sie Urlaub zur Benutzung der turinskischen warmen Heilquellen nahmen. Erst am 25. August 1824 kamen sie wieder nach St. Petersburg zurück.

Fügen wir noch einige der kaiserlichen Dienstliste entnommene Notizen über Baron Ferdinand von Wrangell bei. Er erhielt 1828 eine besondere Danksagung für den Bau der Fregatte Elisabeth; 1832 die Verdienstschnalle für 15jährige Dienstzeit; 1837 das Militär-St.-Georgenkreuz für 25 Dienstjahre; 1838 den St. Stanislaus-Orden I. Klasse mit dem Stern und die Verdienstschnalle für 20jährige Dienstzeit; 1840 den St. Stanislaus-Orden I. Klasse mit Band und Stern; 1841 eine besondere kaiserliche Danksagung auf Vorstellung des Ministers der Domänen, von Seiner Majestät dem Kaiser einen Brillantring, die Verdienstschnalle für 25 Dienstjahre; 1843 das St. Annen-Band I. Klasse mit dem Stern; 1846 die Verdienstschnalle für 30 Dienstjahre; 1847 eine besondere kaiserliche Danksagung auf Vorstellung des Vice-Kanzlers für die Ausführung eines geheimen Auftrages; 1848 die Krone zum St. Annen-Orden I. Klasse.

Er war Mitglied folgender gelehrter Gesellschaften: 1827 ernannt zum Correspondenten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg; 1833 zum Mitglied der kaiserlichen Gesellschaft für Naturforschung in Moskau; 1836 Mitglied der kaiserlichen Gesellschaft zur Förderung der Waldwirthschaft in St. Petersburg; 1837 Correspondent der königlichen Geographischen Gesellschaft in London; 1842 Mitglied eines Comité zur Prüfung der Mittel das Schiffsbauholz vor Fäulniss zu bewahren; 1843 Mitglied eines Allerhöchst ernannten Comité beim Minister der Wege und Bauten; 1843 Mitglied eines Comité in Angelegenheiten in Bezug auf Kamtschatka; 1843 Ehrenmitglied der kaiserlichen Universität zu Charkow; 1844 Präsident der russisch-amerikanischen Compagnie; 1848 Ehrenmitglied der kaiserlichen Universität zu St. Petersburg; 1856 Mitglied der „Academie de France“ in Paris; correspondirendes Mitglied der Academie der Wissenschaften in Frankreich. Er gehörte mit zu den Freunden Alexanders von Humboldt.

Ferner war er Mitglied der kaiserlich russischen Geographischen Gesellschaft in St. Petersburg und gehörte noch vielen anderen gelehrten Vereinigungen an.

Wegen seiner grossen Verdienste wurden nach ihm benannt: 1. Wrangel-Land im Norden der Behrings-Strasse im nördlichen Eismeer; 2. Wrangels-Berge an der Nordwestküste bei Sitka in Amerika; 3. eine Bai an der Küste Mandschu in Sibirien.

Er war, wie wir schon erwähnt, seit dem 31. Mai 1829 vermählt mit Elisabeth Baroness Rossillon, deren Mutter Natalie von Toll, Tochter des Rittmeisters Carl Gustav

von Toll, Erbherr auf Ruil, war. Sie folgte gleich nach ihrer Verheirathung ihrem Manne nach Sitka, starb in Reval am 31. Mai 1854¹⁾ und wurde in St. Jacoby in Wirland beerdigt. Sie war geboren am 6. Januar 1810.

Aus dieser Ehe waren vier Söhne: Wilhelm Peter George Adolf (32), Nicolai Peter Ludwig Friedrich (33), Peter George Ludwig Alexander (34), Ferdinand Georg Friedrich (35), sowie fünf Töchter:

1. Marie Natalie (31), geboren am 4. April 1830 in Irkutsk auf der Reise der Eltern nach Sitka, starb in Sitka am 25. August 1832.
2. Elisabeth Pauline Julie Antonie (36), geboren am 19. April 1842, vermählte sich am 18. Februar 1875 mit Alfred von Engelhardt, wurde aber schon am 9. Juni 1875 Wittwe.
3. Natalie Ida Sophie Luise (37), geboren am 6. Juli 1845, starb am 4. Januar 1849 in Ruil.²⁾
4. Dorothea Catharina Cäcilie Caroline (38), geboren am 16. October 1847, starb am 1. Januar 1849 in Ruil.³⁾
5. Caroline Antonie Sophie Ebba (39)⁴⁾, geboren am 24. Mai 1850, vermählte sich am 8. August 1869 mit dem Baron Otto von Schilling, Erbherrn auf Kook und Asseryen in Wirland.

33. Nicolai Peter Ludwig Friedrich Baron von Wrangell,

Sohn von Ferdinand Ludwig (25), geboren am 25. Juni 1836, war ein Taufsohn des Kaisers Nicolai I., starb schon im October desselben Jahres.

34. Peter George Ludwig Alexander Baron von Wrangell,

Sohn von Ferdinand Ludwig (25), wurde am 27. August 1840 in St. Petersburg⁵⁾ geboren. Er besuchte 1852 und 1853 die Ritter- und Domschule in Reval und trat hierauf in Werro in die Krimmersche Privat-Knabenanstalt ein. 1857 erfolgte seine Aufnahme als Junker in die kaiserlich russische Marine; er machte Reisen im Mittelmeer auf dem Linienschiff „Retwisan“, wurde 1859 Offizier, machte auf dem Klipper „Gaydamak“ eine Reise nach China, Japan und an den Amurfluss. Der Klipper Gaydamak erlitt an der Westküste der Insel Sachalin Schiffbruch, infolgedessen verbrachte von Wrangell neun Monate auf dieser Insel und kehrte auf dem Klipper Raboinik 1863 um das Cap der „Guten Hoffnung“ nach Russland zurück. 1863 wurde er Lieutenant und erhielt den St. Stanislaus-Orden III. Klasse.

Im Jahre 1864 machte er auf dem Panzerschiff „Smersch“ Reisen im Baltischen Meer und erhielt 1866 den St. Annen-Orden III. Klasse. 1866 erlitt dieses Panzerschiff Schiffbruch in den finnischen Skären, worauf von Wrangell 1867 auf die Fregatte „Swethana“ übergeführt wurde und als Instruktor der Gardemarine eine Reise nach

¹⁾ K.-B. St. Jacobi.

²⁾ K.-B. Nicolai in Reval.

³⁾ K.-B. St. Jacobi.

⁴⁾ K.-B. Mahelm; K.-B. St. Jacobi.

⁵⁾ K.-B. St. Annen.

Brasilien machte. 1868 kam er auf die Schulfregatte „Dmitry Donskoy“ und segelte auf ihr zum zweiten Male nach Brasilien.

1869 wurde von Wrangell abcommandirt, eine Partie Gardemarine auf deren Dienstreise zu Lande von Kronstadt nach Nicolajewsk am Schwarzen Meere zu beaufsichtigen und erhielt den St. Stanislaus-Orden II. Klasse. 1869 und 1870 machte von Wrangell auf der Corvette „Lwitza“ Reisen im Schwarzen und Mittel-Meere und kehrte 1870 zu Lande nach Kronstadt zurück. In demselben Jahre heirathete er in Reval Fräulein Cäcilie Gräfin Stenbock, geboren am 13. Juni 1842, Tochter des verstorbenen Majoratsherrn Grafen Ludwig Stenbock auf Kolk und Cäcilie von Mohrenschildt. Er zog mit seiner Ehegattin nach Kronstadt. 1871 wurde von Wrangell ältester Offizier des Monitor „Jedinorog“ und machte auf demselben Reisen im Finnischen Meerbusen. 1874 avancirte er zum Kapitänlieutenant und ältesten Offizier auf der Panzerfregatte „Minin“. 1875 zog von Wrangell sich aus Gesundheitsrücksichten vom activen Dienste zurück, ohne aus dem Staatsdienste auszuschcheiden, und kaufte von den Erben des Barons H. von Tiesenhausen das Gut Itfär in Esthland.

Später wurde er Kreisschul-Revident in Wirland und 1881 Kirchspielsrichter in Haljall. 1885 avancirte er zum Kapitän zweiten Ranges, nahm aber in demselben Jahre noch seinen Abschied aus dem Staatsdienste.

35. Ferdinand George Friedrich Baron von Wrangell,

Sohn von Ferdinand Ludwig (25), geboren am 16. (28.) Februar 1844 zu St. Petersburg, trat aus dem See-Kadettencorps daselbst 1862 als Offizier zur kaiserlich russischen Marine über.

Bis 1864 beschäftigte er sich an der Universität zu Dorpat mit Astronomie und Physik unter der Leitung von Mädler, Kämpfz und Minding. Er machte darauf mehrere Reisen am Bord verschiedener kaiserlich russischer Kriegsschiffe im Mittelmeere und in der Ostsee. 1869 trat er in die Marine-Akademie und absolvirte sie als Erster 1870. Im darauf folgenden Jahre heirathete er Miss Adeline Montagne. Er wurde 1872 Commandeur des Kanonenbootes Priboi, 1873 Chef der physikalischen Untersuchungen am Schwarzen und Asowschen Meere, 1879 Erzieher des Prinzen Carl Michael von Mecklenburg-Strelitz, des zweiten Sohnes Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Grossfürstin Katharina Michailowna, und 1883 Inspektor des Kaiserlichen Alexander-Lyceum in St. Petersburg.

Er veröffentlichte folgende Schriften in russischer Sprache im Journal „Morskoi Sbornik“: „Ueber das elektrische Loth von Schneider“, 1866; „Challenger“, 1872; „Meteorologische Beobachtungen auf Kriegsschiffen“, 1873; „Physikalische Untersuchungen im Schwarzen und Asowschen Meere“, 1874; „Ueber neue Strömungstheorie“, 1875; „Physikalische Untersuchungen im Schwarzen Meere“, 1875; „Die Theorie der Bora“ (ins Deutsche übersetzt), 1876; „Die internationale Ausstellung wissenschaftlicher Apparate“, 1877; „Die Reorganisation der Marine-Akademie“, 1881; „Neue Methode zur Bestimmung der Distanzen zur See“, 1882; „Tabellen zur Berechnung der Distanzen nach der von Wrangellschen Methode“, 1883; bei Brockhaus in Leipzig erschien vom Baron Ferdinand von Wrangell: „Die russisch-baltische Frage“ (auch in deutscher Sprache), 1882.

32. Wilhelm Peter George Adolf Baron von Wrangell,

Sohn von Ferdinand Ludwig (25), wurde auf der Insel Sitka in Amerika am 25. November 1831 geboren und erhielt dort vom Vater am 6. December 1831 die Nothtaufe. Diese wurde am 28. Juni 1836 vom esthländischen General-Superintendenten Dr. Rein in der Ritter- und Domkirche zu Reval bestätigt und eingesegnet.¹⁾

Nach dem Besuch der Ritter- und Domschule in Reval, von 1846 bis 1850, kam er 1851 auf die Universität in St. Petersburg und studirte hier Naturwissenschaften. 1855 machte er mit dem Akademiker General von Helmersen eine geognostische wissenschaftliche Reise in den Ural und nach Deutschland und trat 1857 die Bewirthschaftung des väterlichen Gutes Ruil in Wirland an. Neun Jahre später finden wir ihn als Kirchspielrichter in Wirland, 1867 als Hakenrichter und drei Jahre später ist er Kreisdeputirter. Seit dem 13. Januar 1881 Ritterschaftshauptmann von Esthland, wurde er anlässlich der Krönung des Kaisers Alexander III. am 15. Mai 1883 zum Staatsrath ernannt.

Am 17. Januar 1884 (n. St.) legte er an dem gewöhnlichen Landtage der esthländischen Ritterschaft den „silbernen Stab“, das Symbol des Amtes als Ritterschaftshauptmann, nieder und wurde am 17. Januar 1884 zum esthländischen Landrath erwählt. Er ist seit dem 18. Juni 1861²⁾ mit Lucie Cäcilie Gräfin Stenbock aus dem Hause Kolk vermählt, welche am 13. Januar 1840 als die Tochter des verstorbenen Majoratsherrn Grafen Ludwig Stenbock auf Kolk und der Cäcilie von Mohrenschildt geboren wurde. Ihre Schwester war die Gattin des Barons Peter von Wrangell (34), ihres Mannes Bruder.³⁾ Aus dieser Ehe sind sechs Söhne und fünf Töchter entsprossen.⁴⁾

1. Elisabeth Beate Charlotte (54), geboren am 8. Juli 1870⁵⁾ in Reval, starb am 8. September 1871 zu Ruil.
2. Lucilla Natalie (55), geboren am 14. Juli 1872 in Ruil, Drillingsschwester von
3. Egla Antonie (56) und einer todtgebornen Tochter (57).
4. Margarethe Paulina (58), Zwillingschwester von Otto Wilhelm, geboren am 10. Juli 1875.

49. Ferdinand Wilhelm George Alexander Baron von Wrangell,

Sohn von Wilhelm Peter George Adolf (32), geboren am 4. Januar 1863, getauft am 19. Februar 1863 in Reval,⁶⁾ wurde in der Ritter- und Domschule in Reval erzogen und studirte seit 1882 auf der Universität zu Dorpat.

Als am 5. (17.) October 1885 dem scheidenden Professor Dr. E. von Wahl zu Ehren ein stattlicher Fackelzug veranstaltet wurde, war Baron Ferdinand von Wrangell dazu ausersehen, im Namen des Chargirten-Convents die Ansprache zu halten.

50. Magnus Peter Baron von Wrangell,

Sohn von Wilhelm Peter George Adolf (32), geboren am 3. April 1864 zu Ruil, ist 1885 Student auf der Universität zu Dorpat.

¹⁾ K.-B. Dom Reval.

²⁾ K.-B. Dom Reval.

³⁾ K.-B. Dom Reval.

⁴⁾ K.-B. St. Jacobi.

⁵⁾ K.-B. St. Jacobi.

⁶⁾ K.-B. Nicolai in Reval.



George Otto Anton Baron von Wrangell,
Inspector der Militär-Lehr-Anstalt in St. Petersburg.

IX 20.

32. Wilhelm Peter George Adolf Baron von Wrangell,

Sohn von Ferdinand Ludwig (25), wurde auf der Insel Sitka in Amerika am 25. November 1831 geboren und erhielt dort vom Vater am 6. December 1831 die Nothtaufe. Diese wurde am 28. Juni 1836 vom esthländischen General-Superintendenten Dr. Rein in der Ritter- und Domkirche zu Reval bestätigt und eingesegnet.¹⁾

Nach dem Besuch der Ritter- und Domschule in Reval, von 1846 bis 1850, kam er 1851 auf die Universität in St. Petersburg, und studirte hier Naturwissenschaften. 1855 machte er mit dem Akademiker General von Helmersen eine geognostische wissenschaftliche Reise in den Ural und nach Deutschland und trat 1857 die Bewirthschaftung des väterlichen Gutes Ruil in Wirland an. Neun Jahre später finden wir ihn als Kirchspielrichter in Wirland, 1867 als Hakenrichter und drei Jahre später ist er Kreisdeputirter. Seit dem 13. Januar 1881 Ritterschaftshauptmann von Esthland, wurde er anlässlich der Krönung des Kaisers Alexander III. am 15. Mai 1883 zum Staatsrath ernannt.

Am 17. Januar 1884 (n. St.) legte er an dem gewöhnlichen Landtage der esthländischen Ritterschaft den „silbernen Stab“, das Symbol des Amtes als Ritterschaftshauptmann, nieder und wurde am 17. Januar 1884 zum esthländischen Landrath erwählt. Er ist seit dem 18. Juni 1861²⁾ mit Lucie Clécilie Gräfin Stenbock aus dem Hause Kolk vermählt, welche am 18. Januar 1840 als die Tochter des verstorbenen Majorats Herrn Grafen Ludwig Stenbock auf Kolk und der Clécilie von Mohrenschildt geboren wurde. Ihre Schwester war die Gattin des Barons Peter von Wrangell (34), ihres Mannes Bruder.³⁾ Aus dieser Ehe sind sechs Söhne und fünf Töchter entsprossen.⁴⁾

1. Elisabeth Beate Charlotte (54), geboren am 9. Juli 1870⁵⁾ in Reval, starb am 8. September 1871 zu Ruil.
2. Lucilla Natalie (55), geboren am 14. Juli 1872 in Ruil, Drillingschwester von 3. Esla Antonie (56) und einer todtgebornen Tochter (57).
4. Margarethe Paulina (58), Zwillingschwester von Otto Wilhelm, geboren am 10. Juli 1875.

49. Ferdinand Wilhelm George Alexander Baron von Wrangell,

Sohn von Wilhelm Peter George Adolf (32), geboren am 4. Januar 1863, getauft am 19. Februar 1863 in Reval,⁶⁾ wurde in der Ritter- und Domschule in Reval erzogen und studirte seit 1882 auf der Universität zu Dorpat.

Als am 5. (17.) October 1885 dem scheidenden Professor Dr. E. von Wahl zu Ehren ein stattlicher Fackelzug veranstaltet wurde, war Baron Ferdinand von Wrangell dazu anwesend, im Namen des Chargirten-Convents die Ansprache zu halten.

50. Magnus Peter Baron von Wrangell,

Sohn von Wilhelm Peter George Adolf (32), geboren am 3. April 1864 zu Ruil, ist 1885 Student auf der Universität zu Dorpat.

¹⁾ K.-R. Dom Reval.

²⁾ K.-R. Dom Reval.

³⁾ K.-R. Dom Reval.

⁴⁾ K.-R. St. Jacobi.

⁵⁾ K.-R. St. Jacobi.

⁶⁾ K.-R. Nicolai in Reval.



George Otto Anton Baron von Wrangell,
Inspector der Militär-Lehr-Anstalt in St. Petersburg.

IX 29.

52. George Eduard Baron von Wrangell,

Sohn von Wilhelm Peter George Adolf (32), geboren am 2. Januar 1866 in Ruil, ist 1885 Student in Dorpat.

52. Ludwig Ferdinand Friedrich Wilhelm Baron von Wrangell,

Sohn von Wilhelm Peter George Adolf (32), geboren am 12. Juli 1867 in Ruil, starb daselbst am 4. Juli 1868.

53. Wilhelm (Helm) Ferdinand Rudolf Otto Baron von Wrangell,

Sohn von Wilhelm Peter George Adolf (32), geboren am 18. März 1869 in Ruil, befindet sich 1885 in der Erziehungsanstalt in Dorpat.

59. Otto Wilhelm Baron von Wrangell,

Sohn von Wilhelm Peter George Adolf (32), geboren am 10. Juli 1875 in Ruil, Zwillingbruder von Margarethe Pauline (58).

29. George Otto Anton Baron von Wrangell, ¹⁾

Sohn von Peter Ludwig (20), wurde am 25. Februar (9. März) 1803 auf dem elterlichen Gute Waimel im Kreise Werro in Livland geboren und erhielt als Freipension vom Januar 1811 bis Frühjahr 1815 seine Erziehung in der Ritter- und Domschule zu Reval.

Notiren wir zuvörderst, was die bis 1851 gehende Kaiserliche Dienstliste über ihn berichtet:

Er trat am 1. Januar 1817 als Junker in das Alexandrinische (schwarze) Husaren-Regiment im Gouvernement Jekaterinoslaw ein; am 24. April 1818 fand seine Beförderung zum ersten Offizerrang statt und am 4. April 1821 wurde er in das narwasche Dragoner-Regiment im Gouvernement Pultawa übergeführt. Am 11. April desselben Jahres zum Ober-Lieutenant befördert, that er vom September 1821 bis December 1823 Dienste in der Cavallerie-Lehr-Division im Hauptquartier bei der ersten Armee zu Mohilew am Dnjepr und wurde am 26. November 1823 für Auszeichnung im Heere Stabs-Kapitän.

Am 17. Juni 1824 zum Adjutanten des Chefs des Stabes vom 4. Infanterie-Corps, Generalmajors (späteren Generals der Infanterie und General-Adjutanten) Krassowsky zu Kiew ernannt, wurde George von Wrangell bei Ernennung des letzteren zum Commandeur der in den Krieg gegen Persien beorderten 20. Infanterie-Division im October 1826 in das kaukasische Corps nach Tiflis versetzt und am 14. December desselben Jahres bei Umgestaltung der 4. Dragoner-Division zur 4. Husaren-Division mit Verbleibung in seiner Adjutantenstellung zum Stabs-Rittmeister umbenannt.

Am 17. August 1827 erhielt Baron von Wrangell den St. Annen-Orden III. Klasse mit der Schleife für Auszeichnung in der Schlacht bei Uschagan und 1827 den St. Wladimir-Orden IV. Klasse mit der Schleife für die vom 15. September bis 1. October währende Belagerung und Einnahme der Festungen Sardar-Abbat und Eriwan. Im Mai 1828

¹⁾ Wrangell, 2. Urk.-Samml. VII, Nr. 38 p. 6.

empfang er die silberne Medaille „Für den persischen Krieg“ an dem vereinigten Bande des Georgen- und St. Wladimir-Ordens. Im Juli desselben Jahres kehrte er aus dem kaukasischen Corps nach Russland zurück und wurde am 16. Juli 1828 zum Rittmeister befördert. Am 11. September kam er von Odessa zu Schiff in das kaiserliche Hauptquartier vor der Festung Warna in der europäischen Türkei, wurde am 29. September 1828 für Auszeichnung in den Gefechten während der Belagerung und Einnahme von Warna in das reitende Garde-Jäger-Regiment (zur damaligen jungen Garde gehörig mit einem Vorrang) als Kapitän (gleich dem Major der Armee) übergeführt und erhielt den St. Annen-Orden II. Klasse für Auszeichnung in den Gefechten während der Belagerung und Einnahme von Silistria vom 11. Mai bis 18. Juni 1829. Bald hierauf machte von Wrangell die Courier-Reise von Silistria ins Hauptquartier des Oberbefehlshabers Baron Diebitsch vor Schumla und von dort über Kiew nach Koseletz im Gouvernement Tschernigow zum Kaiser mit Ueberbringung der Schlüssel von Silistria, und wurde am 27. Juni 1829 persönlich durch Seine Majestät in das Garde-Husaren-Regiment (alte Garde, welche mit zwei Rangstufen der Armee voraus ist) als Rittmeister (gleich dem Oberstlieutenant der Armee), mit Verbleibung in der Stellung des Adjutanten bei dem Commandeur des 3. Infanterie-Corps, Generallieutenant Krassowsky versetzt. Im Januar 1830 wurde ihm die silberne Medaille „Für den türkischen Krieg“ an dem St. Georgen-Ordensbande verliehen; am 30. August 1831 wurde er zum Oberst mit Ueberführung in das Alexandrinische Husaren-Regiment befördert, aber am 6. October 1832 krankheitshalber mit Beibehaltung des Gehalts und unter Zuzählung zur Cavallerie der Armee beurlaubt, trat indessen wieder am 26. Februar 1834 in das Muster-Cavallerie-Regiment ein.

Am 24. Februar 1835 erfolgte seine Ernennung zum Commandeur des Achtyrkaschen (braunen) Husaren-Regiments und wurde ihm am 20. October 1835 bei Allerhöchster Besichtigung des Regiments bei Belo-Zerkof (Gouvernement Kiew) der St. Annen-Orden II. Klasse mit der kaiserlichen Krone und am 4. September 1837 bei Allerhöchster Besichtigung des Regiments bei Wosnessensk (Gouvernement Cherson) der Wladimir-Orden III. Klasse verliehen.

Am 12. März 1839 als Commandeur zum Wolhynischen Ulanen-Regiment versetzt, wurde von Wrangell am 30. August 1839 zum General-Major mit Verbleibung als Regiments-Commandeur befördert; am 22. August 1840 wurde ihm die Verdienst-Schnalle für zwanzig Jahre und am 28. August 1840 bei Allerhöchster Besichtigung des Regiments bei Homel (Gouvernement Mohilew) 2000 Dessätinen (= 480 000 russische Quadratfaden oder Klafter) Land im Gouvernement Saratow als Erbbesitz verliehen. Am 31. August 1841 zum Commandeur der 2. (Husaren-) Brigade der 6. leichten Cavallerie-Division ernannt, erhielt von Wrangell beim Ausmarsch der Division aus Moskau nach Tschugujef (Gouvernement Charkow) im Februar 1842 zur Bestreitung der Marschkosten 860 Rubel Silber, am 22. August desselben Jahres den St. Georgen-Orden IV. Klasse mit der Inschrift für „fünfundzwanzig Jahre“, am 10. October 1842 bei Allerhöchster Besichtigung der Brigade in Tschugujef den St. Stanislaus-Orden I. Klasse mit Band und Stern verliehen und wurde am 11. April 1843 zum Commandeur der 1. Brigade der

2. Dragoner-Division ernannt, im Mai 1843 krankheitshalber auf vier Monate in die Bäder Deutschlands beurlaubt (mit Allerhöchster Verleihung eines Jahrgehalts und einer Zulage von 300 Dukaten), und am 10. November 1843 zum Chef der 3. Section der Ost-Küstenlinie des Schwarzen Meeres mit Ueberführung in das kaukasische Corps ernannt.

Als Ersatz für die durch die wiederholten Ueberführungen veranlassten Ausgaben erhielt von Wrangell im Januar 1844 3860 Silberrubel verliehen. Am 4. November 1845 wurde er zur Stärkung seiner im Kaukasus zerrütteten Gesundheit auf zehn Monate mit Beibehaltung des vollen Gehaltes und der Tafelgelder und mit Entlassung aus der Dienststellung am Kaukasus beurlaubt; am 10. Januar 1846 erfolgte seine Ernennung in den Stab Seiner Kaiserlichen Hoheit des Grossfürsten Michael Pawlowitsch, Ober-Chef der Militär-Erziehungs-Anstalten. Am 4. März 1849 wurde er zum Direktor des Peter-Kadetten-Corps in Pultawa ernannt (zur Uebersiedelung wurden ihm ausser den gesetzlichen Reisegeldern noch 860 Silberrubel überwiesen); am 6. December 1849 wurde er Generallieutenant und Curator des wilnaschen Lehrbezirks; am 13. Mai 1851 erhielt er wiederum Urlaub mit vollem Gehalt nebst Tafelgeldern und einer Zulage von 1140 Silberrubeln auf $5\frac{1}{2}$ Monate in die Bäder Deutschlands und endlich am 10. Januar 1854 für fünfjährigen Dienst bei den Militär-Erziehungs-Anstalten Gehaltszulage von 570 Silberrubeln jährlich.

An Campagnen, Schlachten und Dienstreisen hatte George Otto Anton von Wrangell mitgemacht:

Erster Feldzug gegen die Perser 1826: Unter General Krassowsky in dem kaukasischen Corps nach Tiflis, Uebergang über den Fluss Alasan aus Grusien zur Dämpfung des durch die Perser erregten Aufstandes der dscharischen Lesgier und Besetzung der Schlucht Sakataly am 1. December 1826. Ueberwinterung im Land der Lesgier bis 22. Mai 1827.

Zweiter Feldzug gegen die Perser 1827: Marsch über Tiflis in das nordwestliche Persien, Provinz Eriwan (höchst beschwerlicher Uebergang über die Gebirgsrücken Aksibiuck und Besobdal unter dem Oberbefehl des commandirenden Generals Paskewitsch). Vorrücken in das Ararat-Thal bis zum armenischen Kloster Etschmiadsin, dem Sitz des Haupt-Patriarchen aller Armenier. In der Heeres-Abtheilung des General-lieutenants Krassowsky Blockade der Festung Eriwan; diese Abtheilung tritt in die Stelle der Avantgarde unter General-Adjutant von Benckendorff II, welche vor dem Hauptheere gegen die Ararat-Festung Abbas-Abbat zieht. Wegen der allzugrossen Sommerhitze (anhaltend über $+ 40^{\circ}$ R. im Schatten) Aufhebung der Blockade von Eriwan und Marsch nach Etschmiadsin im Mai 1827. In diesem Kloster Organisation eines Kriegsdepots, Zufuhr aus Grusien, Beobachtungslager auf dem Vereinigungspunkte der Wege von Grusien nach Eriwan, Etschmiadsin und zur Festung Sardar-Abbat. Gefechte und Vertreibung des Feindes am Fusse des Berges Allugös, unweit des Ararat (10. und 13. August 1827), Schlacht bei Uschagan gegen 24 000 Perser unter den Befehlen des Thronfolgers Prinzen Abbas-Mirza, wo General Krassowsky mit 3500 Mann in zwölfstündigem harten Kampfe die feindlichen Linien durchbrach und das bedrängte Kloster Etschmiadsin befreite. Belagerung und

Einnahme der Festung Sardar-Abbat vom 15. bis 20. September 1827; Belagerung und Einnahme der Festung Eriwan mit Gefangennehmung des Oberbefehlshabers Hassan-Chan-Sardor vom 22. September bis 1. October 1827; Courierritt von Eriwan über Maranda nach Taurien und Dey-Kargan, wo die beiden Oberbefehlshaber General Graf Paskewitsch-Eriwansky und Prinz Abbas-Mirza den Frieden schlossen. Im December erfolgte der Rückmarsch nach Eriwan, etwa 150 deutsche Meilen, wo überwintert wurde.

Mai 1828: Rückkehr nach Tiflis, Juli nach Russland, von da über Odessa zu Schiff in das kaiserliche Hauptquartier vor der türkischen Festung Warna, wo er am 11. September eintraf.

Krieg gegen die Türken in der europäischen Türkei 1828 und 1829:

Erster Feldzug 1828: Belagerung der Festung Warna; wiederholte Gefechte gegen den Pascha Omer-Briöny, der sich vergebens bemühte die Festung zu entsetzen; Einnahme von Warna am 29. September 1828; Ueberwinterung in Warna.

Zweiter Feldzug 1829, von der Donau-Festung Hirsowo am 14. April 1829 begonnen: Unter dem Oberbefehlshaber der zweiten Armee, General-Adjutant Baron Diebitsch siegreiches Gefecht vor der Donau-Festung Silistria und Einnahme mehrerer äusserer Befestigungen; am 1. Mai 1829 Belagerung von Silistria durch das 3. Infanterie-Corps unter Generallieutenant Krassowsky; häufige Gefechte und zurückgeschlagene Ausfälle der Garnison bis zur Einnahme von Silistria am 18. Juni; hierauf Courierreise ins Hauptquartier der Armee von Schumla und von dort über Kiew nach Koseletz im Gouvernement Tschernigow zu Seiner Majestät dem Kaiser mit Ueberbringung der Siegesnachricht und der Schlüssel von Silistria, dann zurück nach Schumla.

Dritter Feldzug: Besetzung der Stellung vor der Festung Schumla mit dem 3. Infanterie-Corps unter Generallieutenant Krassowsky am 19. August 1829; Belagerung einer vorgeschobenen Befestigung und deren Erstürmung am 23. August; siegreiches Gefecht Krassowskys gegen ein starkes Corps unter dem Gross-Vesir Raschid-Pascha, welches am 29. August einen heftigen nächtlichen Ausfall machte; wiederholte kleinere Gefechte am 19. August bis zum Friedensschluss am 2. September; im September Courierritt aus dem Lager von Schumla über den Balkan ins Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Diebisch-Sabalkansky nach Adrianopel und zurück nach Schumla. Winterlager vor Kosludschy bis Ende November, sodann Ueberwinterung in Warna, wo die Pest herrschte. Im Mai 1830 Rückmarsch über die Donau auf Odessa.

Krieg gegen die kaukasischen Bergvölker: 1844 an der Ostküste des Schwarzen Meeres verschiedene Streifzüge ins Gebirge; 1845 in der Küstenbefestigung Nowaginsk; wiederholt zurückgeschlagene Angriffe der Ubychen.

Orden und Auszeichnungen, soweit dieselben nicht schon in vorstehendem mitgetheilt worden sind: 1845 den St. Annen-Orden I. Klasse mit Band und Stern für den eifrigen Dienst gegen die Bergvölker; 1848 Verdienstsnalle für fünfundzwanzigjährige Dienstzeit; 1852 St. Wladimir-Orden, Stern zur II. Klasse; 1855 Weissen Adler-Orden; December 1857: Arrende von 2000 Rubeln jährlich auf zwölf Jahre; August 1861: Inspektor der Militär-Lehr-Anstalten in St. Petersburg; im Januar 1863 der Cavallerie zugezählt mit dem Rechte seinen Wohnsitz zu wählen und Beibehaltung der Gage. Er

erhielt eine goldene, reich mit Brillanten gezierte Tabatière mit dem Bildniß Seiner Majestät des Kaisers Alexander II.

Im April 1868 feierte George Baron von Wrangell sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum und erhielt eine jährliche Arrende von 2500 Rubel Silber auf zwölf Jahre.

1855 wurde ihm für sich und seine leiblichen Nachkommen durch kaiserlichen Ukas die Anerkennung des Barontitels ertheilt.

Er starb am 1. Januar 1873 in Dorpat.

Am 30. März 1835 vermählte er sich mit Caroline Annette Henriette von Schwebs, der Tochter des weiland dorpatschen Ordnungsrichters und Premier-Majors und Ritters Alexander Friedrich von Schwebs, Erbherr auf Jewe, Kerrafer bei Dorpat und Laiwa (geboren am 2. März 1770, starb 1830), und der Caroline Margarethe Johanna von Paykull zu Zarskoje-Sselo, aus dem Hause Türpsal (geboren am 27. September 1779, starb 1825). Sie ist geboren am 7. April 1811 in Kerrafer im Kreise Dorpat und starb am 7. April 1869 in Dorpat.

Aus dieser Ehe stammen vier Söhne: Friedrich Wilhelm (42), Ferdinand Wilhelm Friedrich George (44), George Ferdinand (46), Alexander Peter (47) und die vier Töchter:

1. Caroline Wilhelmine Barbara (40), geboren in Balto im podolischen Gouvernement am 23. März 1836, starb am 25. November 1839 zu Lironi im orlowschen Gouvernement.
2. Sophie Elisabeth (41), geboren am 25. August 1838 zu Wosnocenz, starb am 29. August 1839 zu Jagolin im pultawaschen Gouvernement.
3. Marie Elisabeth Wilhelmine (43), geboren am 8. Juni 1842 zu Tschergajeff im charkowschen Gouvernement, getauft am 23. September 1842, starb am 29. Januar 1851 in Pultawa.
4. Dorothea Gustava (45),¹⁾ geboren am 6. Februar 1846 zu Reval, vermählt 1878 mit dem Rektor der Universität zu Dorpat, erstem Stadthauptmann daselbst, Professor Georg von Oettingen, in dessen zweiter Ehe.

44. Ferdinand Wilhelm George Baron von Wrangell,

Sohn von George Otto Anton (29), geboren am 1. Mai 1844 in St. Petersburg, getauft am 2. Mai 1844 vom Pastor Moritz. Sein Taufvater war der 97jährige Baron Bernhard Wilhelm von Wrangell (VIII 51). Ferdinand starb am 6. Mai 1861 in St. Petersburg als Flotten-Gardemarinier im See-Corps.

46. George Ferdinand Baron von Wrangell,

Sohn von George Otto Anton (29), wurde am 11. August 1848 morgens 2³/₄ Uhr zu Zarskoje-Sselo geboren und von Pastor Acuwarius getauft. Er besuchte das Polytechnikum zu Karlsruhe. Im Jahre 1886 lebte er auf seinem Besitz Annenhof bei Dorpat und Koik.

¹⁾ K.-B. Reval.

Am 23. Mai 1878 vermählte er sich zu Sonorm mit Anna (Annette) Julie von Baumgarten, Tochter des Oberst Iwan von Baumgarten (starb 1865) auf Sonorm, Ampel, Koje, und der Anna Friederike von Dellingshausen. Sie ist am 9. September 1857 geboren. Aus der Ehe sind vier Söhne:

68. Richard Baron von Wrangell,

Sohn von George Ferdinand (46), starb 1879 (5 Wochen alt).

69. Erwin Baron von Wrangell,

Sohn von George Ferdinand (46), geboren am 18. November 1880.

70. Friedrich Baron von Wrangell,

Sohn von George Ferdinand (46), geboren am 10. November 1881.

71. Ralphus Baron von Wrangell,

Sohn von George Ferdinand (46), geboren am 30. April 1883.

47. Alexander Peter Baron von Wrangell,

Sohn von George Otto Anton (29), geboren am 25. Juli 1854 zu Pultawa und getauft am 27. August 1854, hatte den Kaiser Alexander II. zum Pathen und starb schon am 5. Mai 1855.

42. Friedrich Wilhelm Baron von Wrangell,¹⁾

Sohn von George Otto Anton (29), wurde am 17. März 1840, Dom. Oculi, in Lironi, Gouvernement Orel, geboren und am 28. April 1840, Dom. Misericordias, im Dom daselbst getauft, trat 1850 ins Pagen-Corps in St. Petersburg ein und wurde als Kammerpage der Grossfürstin Helene Pawlowna zugetheilt. Am 16. Juni 1859 kam er als Fähnrich in das Semenowsche Leib-Garde-Regiment, wurde 1861 Repetitor der Physik und Lieutenant beim Alexander-Kadetten-Corps in Wilna, musste aber 1862 krankheitshalber als Garde-Lieutenant seinen Abschied nehmen.

Die folgenden drei Jahre studirte er Landwirthschaft in Weihenstephan in Bayern und in Esthland, wurde 1865 Friedensrichter auf Shitomir in Podolien, dann Gutsbesitzer auf Bitschewaje in Podolien und zum Ehrenfriedensrichter erwählt. Demnächst erwählte man ihn zum Friedensvermittler in Shitomir.

1873 kaufte er sich Kerrafer in Jerven im Kirchspiel Ampel bei Taps, verkaufte aber solches wieder im Februar 1885 an die Frau Generalin von Dehn und erstand im März 1885 die grosse Herrschaft Gostilitzi bei Peterhof (Gouvernement Petersburg).

Im Jahre 1884 ist er Kirchspielsrichter von Ampel. In der Familie ist er als ein fleissiger und eifriger Sammler von namentlich die Familie betreffenden russischen Münzen, Portraits und Kunstschatzen bekannt.

Durch seine zwölfjährige Thätigkeit auf dem Gute Kerrafer, durch Zuvorkommenheit und Freundlichkeit gegen jedermann und dadurch, dass er und seine Gattin stets bereit

¹⁾ Rosewurm, Material.

waren, hilfreiche Hand zu bieten, hatte sich Baron von Wrangell die allgemeine Achtung und Liebe der ganzen Bauernschaft erworben. Auf Veranlassung des bewährten Gemeinderichters A. Johansson aus Annist, der durch den Kauf einer angrenzenden kerraferer Bauernstelle mit in den Gemeindeverband gezogen war, brachte die Gemeinde eine solche Summe zusammen, dass sie ihrem scheidenden Herrn eine Photographie (Gruppenaufnahme aller gegenwärtig besitzlichen Gemeindegewirthe) überreichen konnte. Die hierzu veranstaltete Festlichkeit fand am 25. Juli 1885 zu Kerrafer statt, die umso grösser angeordnet worden, da der Baron von Wrangell zu seinem Gedächtniss das Material zum Bau eines neuen Gemeindehauses gespendet hatte. Bei dem auf dem Hofe durch die Herrschaft veranstalteten Festessen kamen 130 Personen zusammen und herzliche Reden würzten die Feier.

Noch während dieses Festessens schloss sich die zweite Feier dieses Tages durch die ampelsche Feuerwehr an, deren Präsident Baron von Wrangell war, und welcher er eine theuere, sehr geschmackvoll gearbeitete Fahne zum Geschenk gemacht hatte.

Endlich ist noch hervorzuheben, dass sich Baron von Wrangell bei der kerraferischen Kirchengemeinde durch Schenkung eines silbernen Taufbeckens, welches zu Haustaufen der Gemeindeglieder dienen soll, und bei der ampelschen Kirche durch Widmung eines Kelches besondere Andenken gestiftet hat.

Am 9. April 1870 vermählte er sich zu St. Petersburg mit Helene Casimire Atenaise Maria Zöge von Manteuffel. Sie ist am 18. (30.) Mai 1846 in Venedig geboren und am 11. Juni von Joseph Unterbacher, deutschem Prediger der katholischen Gemeinde S. Bartolomäi dal Rialto und kaiserlich königlichem Hofkaplan der Pfarre S. Salvatore, zu Venedig getauft. Die Taufceremonie wurde nach katholischem Gebrauch in der evangelischen Kirche S. Luca mit Erlaubniss des Pfarrers Mons. Johann Lazzari, Domherrn zu S. Marco, Caplan und Ritter, nachgetragen.

Später wurde sie in St. Petersburg lutherisch confirmirt. Ihre Mutter war beim Fürsten Kurakin erzogen worden, der ihr einen Theil seines Vermögens vermachte, welcher ihr aber von Kurakins Verwandten vorenthalten wurde, weshalb sie einen langen Prozess führen musste, welchen der Geheime Rath Peter von Goeze leitete. Dieser erzog die Tochter des General-Consuls, kaiserlich russischen Oberstlieutenants Gerhard Zöge von Manteuffel auf Woisek und der Frau Atenaise von Kinserska, als Pflege Tochter in seiner Familie, in welcher sie bis zu ihrer Verheirathung verblieb.

Aus dieser Ehe sind zwei Söhne und sechs Töchter:¹⁾

1. Caroline (Lilly) Emma Wilhelmine (61), geboren 23. Februar 1873.
2. Alexandra (Anda) Maria Dorothea (62), geboren 19. März 1874.
3. Olga Helene (63), geboren am 12. März 1877, starb am 13. März 1877.
4. Dorothea Friederike (64), geboren am 6. Februar 1878.
5. Emma Anna (66), geboren 5. December 1882 auf Kerrafer in Esthland.
6. Lucie Elisabeth Julie (67), geboren am 31. August 1884 in Reval.

¹⁾ K.-B. Ampel.

60. George Peter Carl Baron von Wrangell,

Sohn von Friedrich Wilhelm (42), geboren am 11. Februar 1872, besuchte 1885 die Ritter- und Domschule in Reval.

65. Friedrich Peter Magnus Baron von Wrangell,

Sohn von Friedrich Wilhelm (42), geboren am 5. December 1880, starb am 27. September 1881.